

STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL



der 47. Sitzung der

XX. Gesetzgebungsperiode

des

Burgenländischen Landtages

Donnerstag, 06. März 2014

10.08 Uhr - 16.38 Uhr

Tagesordnung

für die 47. Sitzung des Burgenländischen Landtages
am Donnerstag, dem 06. März 2014

1. Fragestunde;
2. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Wohnbauförderungsgesetz 2005 geändert wird (Burgenländische Wohnbauförderungsgesetznovelle 2014);
3. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, mit dem das Burgenländische Landesbezügegesetz geändert wird;
4. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, mit dem das Burgenländische Gemeindebezügegesetz geändert wird;
5. Beschlussantrag, mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG betreffend den Landesgrenzen überschreitenden Besuch von landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen zur Kenntnis genommen wird;
6. Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeit des Rechnungshofes, Themen der öffentlichen Finanzkontrolle, Nachfrageverfahren 2012, Internationales;
7. Bericht des Rechnungshofes betreffend EU-Finanzbericht 2011;
8. Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Überarbeitung bzw. Aktualisierung des Burgenländischen Verkehrskonzeptes;
9. Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die personelle und finanzielle Aufrüstung der Polizeiposten im grenznahen Raum;

10. Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine offizielle Protestnote des Landes Burgenland zum beabsichtigten Ausbau des ungarischen Kernkraftwerks Paks;

Inhalt

Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 5654)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 171 des Abgeordneten Mag. Christoph Wolf an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Schwerpunkte des Landesjugendreferates in Hinblick auf Europa

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 5656)

Zusatzfragen: Mag. Christoph Wolf (S. 5657 u. S. 5658), Johann Tschürtz (S. 5658) und Mario Trinkl (S. 5659)

Anfrage Nr. 172 des Abgeordneten Mag. Thomas Steiner an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Änderung des Staatsbürgerschaftsgesetzes

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 5660)

Zusatzfragen: Mag. Thomas Steiner (S. 5661 u. S. 5662), Johann Tschürtz (S. 5662) und Ewald Schneckner (S. 5663)

Anfrage Nr. 180 des Abgeordneten Leo Radakovits an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Erstellung von Gutachen über die Gebarung von Gemeinden durch den Landes-Rechnungshof - Ausweitung der Prüfkompetenz

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 5664)

Zusatzfragen: Leo Radakovits (S. 5665 u. S. 5666), Erich Trummer (S. 5666), Johann Tschürtz (S. 5667) und Manfred Köllly (S. 5668)

Anfrage Nr. 181 des Abgeordneten Erich Trummer an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Erweiterung der initiativen Prüfkompetenz des Landes-Rechnungshofes auf burgenländische Gemeinden

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 5669)

Zusatzfragen: Erich Trummer (S. 5669 u. S. 5670), Johann Tschürtz (S. 5671), Leo Radakovits (S. 5672), Wolfgang Spitzmüller (S. 5673) und Christian Illedits (S. 5673)

Anfrage Nr. 179 der Abgeordneten Ilse Benkö an Landesrat Dr. Peter Rezar betreffend Idee zur Einführung eines Pflege-Lehrberufes nach Schweizer Vorbild
Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 5674)
Zusatzfragen: Ilse Benkö (S. 5675 u. S. 5676), Klaudia Friedl (S. 5677) und Johann Tschürtz (S. 5677)

Verhandlungen

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 915), mit dem das Burgenländische Wohnbauförderungsgesetz 2005 geändert wird (Burgenländische Wohnbauförderungsgesetznovelle 2014) (Zahl 20 - 550) (Beilage 924);
Berichterstatter: Gerhard Pongracz (S. 5678)
Redner: Manfred Köllly (S. 5679), Wolfgang Spitzmüller (S. 5682), Johann Tschürtz (S. 5684), Mag. Werner Gradwohl (S.5685), Gerhard Pongracz (S. 5688) und Landeshauptmann Hans Niessl (S. 5691)
Annahme des Gesetzentwurfes (S. 5694)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes (Beilage 920), mit dem das Burgenländische Landesbezügegesetz geändert wird (Zahl 20 - 555) (Beilage 925);
Berichterstatter: Gerhard Pongracz (S. 5695)
Annahme des Gesetzentwurfes (S. 5699)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes (Beilage 921), mit dem das Burgenländische Gemeindebezügegesetz geändert wird (Zahl 20 - 556) (Beilage 926);
Berichterstatter: Gerhard Pongracz (S. 5696)
Redner: Leo Radakovits (S. 5696) und Werner Friedl (S. 5697)
Annahme des Gesetzentwurfes (S. 5699)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 894), mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG betreffend den Landesgrenzen überschreitenden Besuch von landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 538) (Beilage 927);
Berichtersteller: Mag. Christian S a g a r t z, BA (S. 5700)
Redner: Manfred K ö l l y (S. 5700), Ilse B e n k ö (S. 5703), Reinhard J a n y (S. 5705) und Josef L o o s (S. 5707)
Kenntnisnahme des Beschlussantrages (S. 5708)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 893) betreffend Tätigkeit des Rechnungshofes, Themen der öffentlichen Finanzkontrolle, Nachfrageverfahren 2012, Internationales (Zahl 20 - 537) (Beilage 928);
Berichterstellerin: Doris P r o h a s k a (S. 5709)
Redner: Manfred K ö l l y (S. 5709), Johann T s c h ü r t z (S. 5714), Kurt L e n t s c h (S. 5716) und Mag. Kurt M a c z e k (S. 5719)
Kenntnisnahme des Berichtes des Rechnungshofes (S. 5721)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 913) betreffend EU-Finanzbericht 2011 (Zahl 20 - 548) (Beilage 929);
Berichtersteller: Günter K o v a c s (S. 5721)
Redner: Manfred K ö l l y (S. 5721), Johann T s c h ü r t z (S. 5728) und Mag. Kurt M a c z e k (S. 5729)
Kenntnisnahme des Berichtes des Rechnungshofes (S. 5732)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 910) betreffend die Überarbeitung bzw. Aktualisierung des Burgenländischen Verkehrskonzeptes (Zahl 20 - 545) (Beilage 930);
Berichtersteller: Erich T r u m m e r (S. 5732)
Redner: Manfred K ö l l y (S. 5732), Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 5737), Ilse B e n k ö (S. 5739), Mag. Thomas S t e i n e r (S. 5741) und Günter K o v a c s (S. 5742)
Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 5744)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 916) betreffend die personelle und finanzielle Aufrüstung der Polizeiposten im grenznahen Raum (Zahl 20 - 551) (Beilage 931);
Berichterstellerin: Doris P r o h a s k a (S. 5744)
Redner: Manfred K ö l l y (S. 5745), Johann T s c h ü r t z (S. 5749), Ing. Rudolf S t r o m m e r (S. 5750) und Ewald S c h n e c k e r (S. 5754)
Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 5756)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 917) betreffend eine offizielle Protestnote des Landes Burgenland zum beabsichtigten Ausbau des ungarischen Kernkraftwerks Paks (Zahl 20 - 552) (Beilage 932);

Berichterstatterin: Doris P r o h a s k a (S. 5756)

Redner: Manfred K ö l l y (S. 5757), Ilse B e n k ö (S. 5759), Mag. Werner G r a d w o h l (S. 5760), Wolfgang S o d l (S. 5762) und Landesrätin Verena D u n s t (S. 5765)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 5766)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 5654)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 08 Minuten

Präsident Gerhard Steier: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich er öff n e die 47. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 46. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Ihr Fernbleiben von der heutigen Sitzung haben der 3. Landtagspräsident Dr. Manfred Moser sowie Landtagsabgeordneter Gerhard Kovasits entschuldigt.

Präsident Gerhard Steier: Ich ersuche den Herrn Schriftführer Gerhard Pongracz um Verlesung des Einlaufes.

Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort. Bevor Sie das Rednerpult erreichen, gratulieren wir zu Ihrem morgigen Geburtstag. Alles Gute!

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Gerhard Pongracz: Dankeschön! Sehr geschätzte Damen und Herren! Einlauf für die 47. Sitzung Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 06. März 2014.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Beschlussantrag, mit dem der Tätigkeitsbericht 2010/2011 der Landesumweltanwaltschaft Burgenland zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 557) (Beilage 922);

2. Gesetzentwurf, mit dem das Gemeindebedienstetengesetz 1971 geändert wird (Zahl 20 - 563) (Beilage 937);

Vom Rechnungshof ist der

1. Bericht betreffend Verlängerung der Bundesstraßen (Zahl 20 - 558) (Beilage 923);
eingelangt.

Weiters sind die selbständigen Anträge

1. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine Anpassung des Pensionsantritts von Landeslehrern an das Schuljahr (Zahl 20 - 559) (Beilage 933);

2. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Verbesserung der Zahngesundheit bei Kindern im Burgenland (Zahl 20 - 560) (Beilage 934);

3. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Senkung des Eingangssteuersatzes auf 25% (Zahl 20 - 562) (Beilage 936);

4. der Landtagsabgeordneten Ilse Benkö, Johann Tschürtz und Gerhard Kovasits betreffend der Informationspflicht der Landesregierung an den Burgenländischen Landtag, bezüglich der Verwendung der Zusatzeinnahmen im Zuge des Verkaufes der Bank Burgenland an die GRAWE (Zahl 20 - 564) (Beilage 938);

sowie die schriftliche Anfrage

1. des Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller an Herrn Landesrat Andreas Liegenfeld betreffend Tierschutzhaus Sonnenhof (Zahl 20 - 561) (Beilage 935);

eingelangt.

Ebenso ist die Petition

1. des Vereines zur Förderung und Durchführung von wissenschaftlichen, künstlerischen und kulturellen Projekten und Veranstaltungen für die geplante Atheistische Religionsgesellschaft in Österreich betreffend Anregung zur Novellierung des § 19 Absatz 3 des Burgenländischen Kinderbildungs- und -Betreuungsgesetzes 2009 (E 101);

eingelangt.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Schriftführer. Die Regierungsvorlage Zahl 20 - 557, Beilage 922, weise ich dem Rechts- und Umweltausschuss zu,

die Regierungsvorlage Zahl 20 - 563, Beilage 937, und den Bericht des Rechnungshofes, Zahl 20 - 558, Beilage 923, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zu,

die Petition E 101 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Die schriftliche Anfrage Zahl 20 - 561, Beilage 935, habe ich Herrn Landesrat Andreas Liegenfeld zur Beantwortung übermittelt.

Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Spitzmüller hat aufgrund des § 6 Unvereinbarkeits- und Transparenzgesetzes eine Leermeldung abgegeben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da die selbständige Antragsform des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly nicht gehörig unterstützt ist, werde ich gemäß § 22 Abs. 2 GeOLT zu jedem Antrag eine Unterstützungsfrage stellen.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Abgeordneten, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 559, Beilage 933, betreffend eine Anpassung des Pensionsantritts von Landeslehrern an das Schuljahr unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss zuweise.

Ich ersuche nunmehr jene Damen und Herren Abgeordneten, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 560, Beilage 934, betreffend die Verbesserung der Zahngesundheit bei Kindern im Burgenland unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss zuweise.

Ich ersuche nunmehr jene Damen und Herren Abgeordneten, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 562, Beilage 936, betreffend die Senkung des Eingangssteuersatzes auf 25 Prozent unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zuweise.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der selbständige Antrag der Abgeordneten Ilse Benkö, Johann Tschürtz und Gerhard Kovasits ist nicht gehörig unterstützt, sodass ich gemäß § 22 Abs. 2 GeOLT die Unterstützungsfrage stellen werde.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 564, Beilage 938, betreffend der Informationspflicht der Landesregierung an den

Burgenländischen Landtag, bezüglich der Verwendung der Zusatzeinnahmen im Zuge des Verkaufes der Bank Burgenland an die GRAWE unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zuweise.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gemäß § 56 Abs. 5 GeOLT wurde die Tagesordnung für die heutige Sitzung fristgerecht versendet und ist unverändert geblieben.

Wird gegen diese Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

1. Punkt: Fragestunde

Präsident Gerhard Steier: Wir gehen nun in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 15 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Mag. Christoph Wolf an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl gerichtet. Ich bitte daher um Verlesung Ihrer Anfrage. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Internationale Erfahrungen werden für junge Menschen immer wichtiger. Deshalb profitieren sie in einem besonderen Maß von der Europäischen Union und ihren vielfältigen Programmen.

Welche Schwerpunkte setzt das Landesjugendreferat in Hinblick auf Europa?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie sind am Wort.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Das Jahr 2014 ist für uns und für Europa ein besonderes Jahr. Es werden verschiedene Jubiläen gefeiert. Es gibt Gedenkveranstaltungen. Ich darf nur daran erinnern, dass am 19. August vor 25 Jahren der Eiserne Vorhang gefallen ist.

Viele können sich gar nicht erinnern daran, weil sie zu jung sind. Die Jugend unter 25 oder unter 30 Jahren weiß das nur aus den Geschichtsbüchern. Wir haben das zum Großteil selbst miterlebt, als in Sankt Margarethen der Eiserne Vorhang gelockert wurde und viele damals vom Osten in die Freiheit gelangen konnten. Die Folge war, dass auch dann die Berliner Mauer niedergerissen wurde und dass dieses Europa geographisch und auch politisch neu gezeichnet wurde.

Wir haben aber auch ein weiteres Jubiläum. Nämlich am 24. und 25. Juni. Das waren auch zwei sehr markante Tage, wo der Beschluss zum Beitritt zur Europäischen Union gefasst wurde. Damit begann vor allem für das Burgenland, das wissen wir, eine Erfolgsgeschichte. Man kann das Burgenland auch herzeigen. Man braucht nur durch das Land zu fahren und merkt, was sich da in den letzten 25 Jahren Dank der EU-Politik, der Bundes- und Landespolitik geändert hat.

Wir haben 25 Jahre Jugendprogramme. Vor allem für die Jugend ist es sehr wichtig. Es gibt offene Grenzen, es gibt die Reisefreiheit, es gibt Möglichkeiten, die man auch nützen sollte als Jugendlicher. Wir werben das oder bewerben das als Landesjugendreferat. Wenn man bedenkt, dass alleine in Europa in diesen 28 Ländern, die zur Europäischen Union gehören, 96 Millionen junge Menschen zwischen 15 und 29 Jahren leben, das sind fast 20 Prozent. Es gibt tolle Programme.

Ob das jetzt war „Jugend in Aktion“ oder jetzt das neue Programm ab 2014, eine Fortsetzung von „Jugend in Aktion“. Ein Teil des EU-Programmes von Erasmus+. Hier stehen den Jugendlichen viele Möglichkeiten zur Verfügung. Da kann man sich informieren über die Burgenländische Landesregierung, über die Gemeindejugendreferenten, aber auch über die Homepage.

Um was geht es? Es geht darum, dass wir viele Projekte initiieren, Jugendbegegnungen herbeiführen. Alleine in der letzten Periode wurden 40 Jugendprojekte seitens des Landes unterstützt. Seit 2000 sind es über 90 Jugendprojekte. Was sind das für Jugendprojekte? Wir veranstalten oder organisieren jährlich Eurocamps, wo viele Jugendliche aus verschiedenen Nationen teilnehmen. Es gibt Aktivitäten von verschiedenen Jugendorganisationen, aus Breitenbrunn, aus Deutschkreutz, Storchennest Kaisersdorf und so weiter. All die werden von der Europäischen Union unterstützt.

Wir haben auch den Europäischen Freiwilligendienst im Ausland, besonders für Jugendliche interessant. Zwischen 2007 und 2012 haben insgesamt 18 Jugendliche aus dem Burgenland andere Länder besucht, ein Jahr Freiwilligendienst gemacht. Haben dafür auch das von der Europäischen Union bezahlt bekommen. Auf der anderen Seite haben acht Jugendliche aus dem Ausland aus anderen Staaten hier im Burgenland diesen Freiwilligendienst absolviert.

Es gibt hier verschiedene Anlaufstellen. Die Koordinationsstelle ist das Landesjugendreferat, es gibt den Montessori-Verein Storchennest, Verein 2gettherer, das sind zum Beispiel derartige Anlaufstellen. Es gibt garantiert auch im Jahr 2014 viele Aktivitäten, die wir gemeinsam mit den Organisationen, Jugendorganisationen, veranstalten.

Ich selber habe die Jugendorganisationen eingeladen, Europaveranstaltungen durchzuführen. Wenn sie das machen und gewisse Bedingungen erfüllen, dann gibt es auch zusätzliche Förderungen seitens des Jugendreferates. Ich glaube, es ist ganz wichtig, vor allem der Jugend zu sagen, dass diese Europäische Union dem Burgenland, und vor allem den Jugendlichen, in den letzten Jahren sehr viel gebracht hat. Deshalb sollten wir dementsprechend auch etwas bewerben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Wolf.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Das Landesjugendreferat hat mit 1. Jänner 2013 den sogenannten Bildungsbonus eingeführt. Dieser ermöglicht es, Schülerinnen und Schülern, wenn sie ins Ausland gehen, eine Förderung von EURO 600 für ihren Auslandsaufenthalt zu erhalten.

Welche Erfahrungsberichte gibt es damit von Seiten des Landesjugendreferates?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es stimmt. Es gibt diesen Bildungsbonus jetzt ein Jahr lang. Es gab ihn schon für Studentinnen und Studenten. Er wurde dann mit Beschluss ausgeweitet auf Schülerinnen und Schüler. Für maximal zwei Semester kann hier eine Förderung bezogen werden.

Pro Semester EURO 600. Im Jahr 2013 haben wir diesen Bildungsbonus beworben. Acht Schülerinnen und Schüler haben diese Möglichkeit genutzt, Anträge

eingereicht, vor allem in Richtung USA, in Richtung Kanada, in Richtung England. Sechs Schüler haben davon zwei Semester absolviert, zwei Schüler haben ein Semester im Ausland absolviert.

Wir versuchen gemeinsam mit vielen Organisationen, mit den Jugendorganisationen, den Gemeinden, dem Landesschulrat, diesen Bildungsbonus zu bewerben und wir merken natürlich, dass dieser Bildungsbonus greift. Ich kann auch hier nur die Jugend ersuchen, schauen Sie sich diese Programme an. Das sind ganz, ganz tolle Programme, wo man die Möglichkeit bekommt, mit einer Förderung ein bis zwei Semester im Ausland eine Schule zu absolvieren.

Ich glaube, das ist eine sehr gute Einrichtung und ich bin dankbar, dass mir diese budgetären Mittel seitens des Burgenländischen Landtages zur Verfügung gestellt wurden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Ihre zweite Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Am 18. Oktober des letzten Jahres fand eine Jugendenquete im E-Cube in Eisenstadt statt unter dem Titel „Jugend - Europa – Zukunft“. Was waren da die Ergebnisse, welche Schlüsse kann man daraus ziehen? Was sind die Ergebnisse, die sich daraus ableiten?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Diese Jugendenquete hat stattgefunden im E-Cube in Eisenstadt. Wir haben hier zwei Persönlichkeiten eingeladen, die gemeinsam mit uns eine Podiumsdiskussion durchgeführt haben. Die eine war die Frau Dr. Helene Karmasin und die zweite Persönlichkeit ist ein Burgenländer, der in der Europäischen Union sehr gut verankert ist auf der Beamtenebene, der Mag. Schneider.

Von Karmasin wurde eine Studie vorgestellt, die sehr positiv klingt. 76 Prozent der Jugendlichen sehen der Zukunft zuversichtlich entgegen. Das ist ein hoher Wert. 75 Prozent stehen der europäischen Integration positiv gegenüber. Ist ebenfalls ein sehr hoher Wert. Ist garantiert noch steigerbar. 74 Prozent der Jugendlichen sind für die Beibehaltung des Euro. Wir wissen, da gibt es verschiedene Diskussionen. Ich glaube, das ist ebenfalls ein guter Wert. 69 Prozent sind der Meinung, dass die Europäische Union der Jugend viele Chancen bietet. 68 Prozent denken, dass die heimische Wirtschaft von der Europäischen Union profitiert.

Natürlich gibt es auch Sorgen. Wo sind die Sorgen, die wichtigsten Faktoren? Sorgen bereiten den Jugendlichen dennoch die Arbeitslosigkeit. Das ist ein wichtiges Thema, das wissen wir auch im Burgenland, ein Megathema. Auch interessanterweise die Staatsverschuldung, 36 Prozent.

Aber dennoch wird die wirtschaftliche Lage Österreichs in der Europäischen Union sehr gut gesehen. Hier kann man schon dementsprechend auch für die Jugendarbeit im Burgenland Schlüsse ziehen und das werden wir auch tun. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Die Hauptfrage ist ja heute, welche Schwerpunkte setzt das

Landesjugendreferat in Hinblick auf Europa. Ich frage Sie, welche Schwerpunkte setzen Sie in Hinblick auf das Burgenland, auf unsere burgenländischen Arbeitskräfte?

Wir wissen ja alle, es gibt überbetriebliche Lehrausbildungsstätten, die dem Land sehr viel Geld kosten. 17.000 Euro pro Lehrausbildungsstätte pro Person. Die betriebliche Ausbildung wäre wesentlich günstiger und man könnte diejenigen Betriebe, die heimische burgenländische Arbeitskräfte oder Lehrlinge anstellen, natürlich hier besonders fördern.

Warum sind Sie gegen eine betriebliche Förderung?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Diese Frage stellt sich insofern nicht, weil es betriebliche Förderungen auf vielen Ebenen gibt. Verschiedene Möglichkeiten, wie man zu Förderungen kommt. Ich meine, dass es gerade im Burgenland wichtig ist, dass man der Jugend im Burgenland eine Chance gibt, eine Zukunftschance im Bereich der Ausbildung.

Hier gibt es viele Möglichkeiten, wenn man bedenkt, dass zum Beispiel ein Drittel der burgenländischen Jugendlichen eine Lehre beginnen. Das ist viel zu wenig, da gebe ich Ihnen Recht. Wir brauchen aber auch als zweites Standbein diese überbetrieblichen Lehrwerkstätten, damit wir vielen Jugendlichen, die keine Lehre finden oder keinen Betrieb finden, auch die Möglichkeit bieten, sich auszubilden. *(Abg. Johann Tschürtz: Hat es das überhaupt schon gegeben?)*

Ich weiß, das kostet natürlich weitaus mehr Geld als die betriebliche Ausbildung. Aber ich möchte woanders ansetzen, und da sind wir uns auch einig, nämlich in der Berufsorientierung. Denn, wenn man bedenkt, dass zum Beispiel zehn Prozent der Jugendlichen im Burgenland gar keinen Schulabschluss haben. Dass 50 Prozent, 40 bis 50 Prozent der Jugendlichen im Nachhinein meinen, sie haben eine falsche Berufsauswahl getroffen, dass 30 Prozent Schulabbrecher sind, dann ist das ein hoher Wert.

Da müssen wir bereits in den Schulen beginnen, die Jugendlichen aufzuklären, welche Berufschancen gibt es, welche Möglichkeiten. Das tun wir auch, hier gibt es bereits für die Lehrerinnen und Lehrer, für die PädagogInnen dementsprechende Angebote. Das wird garantiert ausgeweitet und da sind wir dabei, dass wir an einem Strang ziehen. Ich glaube in die richtige Richtung, damit eben die Jugend des Burgenlandes auch in Zukunft eine Chance hat. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Trinkl.

Abgeordneter Mario Trinkl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Um Erfahrungen zu sammeln, sind Praktika für junge Menschen wichtig. Wir wissen aber auch, allzu oft werden Praktika von den Arbeitgebern benutzt, um Einstiegsjobs durch billige oder Gratisarbeit der PraktikantInnen zu ersetzen.

Was haben Sie als Jugendreferent in der Vergangenheit konkret getan, damit für junge Menschen bessere Arbeitsbedingungen und eine faire Entlohnung bei Praktika umgesetzt werden?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Sie wissen, auch hier gibt es verschiedene Normen, die eingehalten werden müssen. Das ist eine Frage der Überprüfung, das ist das Eine. Das Zweite ist, dass ich versucht habe, mit der Wirtschaftskammer voriges Jahr ein Modell zu starten, wo wir Betriebe auf unsere Homepage gestellt haben, die bereit sind, Jugendliche aufzunehmen. Die zum Beispiel während der Sommerferien ein Praktikum absolvieren müssen oder sollen oder dürfen und hier haben wir viele Begegnungen herbeiführen können. Das ist ein Punkt.

Der zweite Punkt ist, ich bin auch Gemeindereferent und ich motiviere natürlich alle Gemeinden immer wieder, dass sie Jugendliche aufnehmen. Dass sie also viele Möglichkeiten bekommen, quasi neben der schulischen Ausbildung auch etwas zu schnuppern. Ich habe auch Projekte mit dem WIFI Burgenland gestartet, die genau in die Richtung gehen.

Also Sie sehen, es gibt eine Menge und eine Fülle von Aufgaben. Ich bin dabei, dass wir das natürlich auch für 2014 fortsetzen, konkretisieren. Denn mir ist als Jugendreferent ganz, ganz wichtig, dass eben die Jugendlichen viele Möglichkeiten im Burgenland haben und die auch dementsprechend nützen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der zweiten Anfrage. Sie ist gerichtet vom Herrn Mag. Thomas Steiner an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl. Ich bitte daher Herrn Abgeordneten Steiner um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Dankeschön. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Die österreichische Staatsbürgerschaft ist ein hohes Gut. Am 4. Juli 2013 wurde das neue Staatsbürgerschaftsgesetz im Nationalrat beschlossen.

Welche Änderungen hat diese Novelle gebracht?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es stimmt, es gibt seit 2013 neue Voraussetzungen. Ich bin jetzt das 13. Jahr für das Staatsbürgerschaftswesen als Landeshauptmann-Stellvertreter und Gemeindereferent im Burgenland zuständig. Ich habe aber sehr viele Gesetzesänderungen schon miterlebt. Es gibt ja nicht nur die 2013, sondern 2008 hat es eine gegeben, vorher schon.

Aber 2013 wurden folgende Änderungen beschlossen: Erstens einmal haben Fremde, die die Staatsbürgerschaft erreichen oder erlangen wollen, bereits nach sechs Jahren Aufenthalt die Möglichkeit. Aber die sind noch an Bedingungen geknüpft. Zum Beispiel ist es wichtig, dass man Deutschkenntnisse auf einem entsprechenden Niveau nachweisen kann. Das heißt, genau B2-Niveau. Das ist ungefähr Maturaniveau in einer Fremdsprache.

Oder, und das ist jetzt neu, der Nachweis einer nachhaltigen persönlichen Integration in anderer Form. Zum Beispiel mindestens dreijähriges ehrenamtliches Engagement in einer gemeinnützigen Organisation. Das Ehrenamt wird ja bei uns sehr hoch gehalten. Oder eine mindestens dreijährige berufliche Tätigkeit im Gesundheits-,

Sozial- und Bildungsbereich. Oder eine mindestens dreijährige Funktionsausübung in einer Interessensvertretung oder Interessensverband. Das ist einmal das eine.

Was wurde noch geändert? Es gibt eine Lockerung gegenüber den alten Bestimmungen über den Nachweis des gesicherten Lebensunterhaltes. Es muss innerhalb einer Zeitspanne von sechs Jahren, zumindest 36 Monate, nachgewiesen werden, darunter auch die letzten sechs Monate, dass es ein ausreichendes Einkommen gibt. Herr Abgeordneter, das ist, glaube ich, auch ganz wichtig, damit man den Missbrauch hintanstellt.

Aber es gibt auch zum Beispiel für behinderte Menschen Erleichterungen, wie sie zu einer Staatsbürgerschaft kommen. Es gibt auch eine Gleichstellung und eine Gleichbehandlung von ehelichen und unehelichen Kindern. Das heißt, wenn ein uneheliches Kind die Staatsbürgerschaft erreichen möchte und die Mutter ist ausländisch und der Vater österreichisch, dann gibt es jetzt eine Möglichkeit, dass diese Staatsbürgerschaft anerkannt wird.

Es gibt auch eine Erleichterung für das Einbürgerungsverfahren für unmündige minderjährige Kinder beziehungsweise Adoptivkinder. Dann gibt es die sogenannte PutativösterreicherIn-Lösung. Das bedeutet, wenn sich jemand in Österreich aufhält, und der wurde von den Behörden immer so behandelt, als wäre ein Staatsbürger, dass er zum Beispiel Reisepässe bekommen hat und er im Glauben war, er hätte die Staatsbürgerschaft, hat jetzt die Möglichkeit, dass er das korrigieren kann.

Wir haben ja gerade hier im Burgenland immer wieder wunderschöne Festakte bei der Verleihung. Das hat sich der damalige Integrationsstaatssekretär Sebastian Kurz angesehen, der einmal im Jahr auch bei derartigen Verleihungen dabei ist. Das wurde jetzt auch im Gesetz verankert, dass sich neue Staatsbürger ihre Urkunde nicht nur von den Behörden abholen, sondern im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung verliehen werden soll, unter sichtbarem Vorhandensein der österreichischen Fahne, der Fahne des jeweiligen Bundeslandes und der Fahne der Europäischen Union. Sie sehen also, auch hier haben wir im Sitzungssaal schon lange diese Bedingungen erfüllt.

Ich glaube, dass diese Novelle eine ganz wichtige ist und zeigt natürlich, dass es vor allem uns wichtig ist, erstens einmal die deutsche Sprache zu beherrschen, Grundkenntnisse der Demokratie, und dass man sich auch integriert.

Da hat das Burgenland, glaube ich, immer wieder einen Vorzeigecharakter, wenn es darum geht, Menschen kommen ins Land und werden selbstverständlich in den Gemeinden, in den freiwilligen Organisationen sehr rasch integriert. Das ist ein Markenzeichen des Burgenlandes. Das sollten wir uns behalten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Die erste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Sie haben es auch kurz angesprochen. Der Minister Kurz hat postuliert, dass es wichtig ist, die deutsche Sprache zu können, um entsprechende Integration zu erreichen. Eine der Voraussetzungen für die Verleihung der Staatsbürgerschaften ist eine gewisse Kenntnis der deutschen Sprache. Seit dem Jahr 2006 ist das so.

Können Sie uns Auswirkungen dieser Voraussetzung, die es seit damals gibt, auf die Verleihung der Staatsbürgerschaften mitteilen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es gibt gerade bei den Einbürgerungen im Burgenland kaum Probleme, weil die Spielregeln klar dementsprechend festgelegt sind. Auf der einen Seite Kenntnisse der deutschen Sprache, auf der anderen Seite gibt es auch den Staatsbürgerschaftstest. Und da kann ich Ihnen berichten, von den 1.135, die im Burgenland eingebürgert wurden, innerhalb eines langen Zeitraumes, haben 543 den Test positiv bestanden.

Das bedeutet aber nicht, dass die Hälfte nicht bestanden hat, sondern die haben den Test nicht erbringen müssen, weil sie die Voraussetzungen bereits erfüllt haben. Denn ausgenommen sind von diesem Test auch unmündige Kinder, Schulkinder oder jene, die den Stoff der achten Schulstufe bereits absolviert haben. Also hier gibt es verschiedene Ausnahmen. Dort, wo der Test nicht erfolgreich bestanden wurde, gab es Wiederholungsprüfungen. Mir ist jetzt kein Fall bekannt, wo eine Prüfung auch beim zweiten oder dritten Mal negativ ausgefallen wäre.

Sie sehen, die Menschen, die hierher kommen, die sich integrieren lassen, die bemühen sich sehr, werden auch integriert. Und ich glaube, das ist ein guter Weg, wo wir zeigen, dass es klare Spielregeln gibt. Wenn diese Spielregeln eingehalten werden, dann kann man auch die österreichische Staatsbürgerschaft erreichen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Die zweite Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, wie haben sich die Zahlen der Einbürgerungen in den letzten Jahren im Burgenland entwickelt?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich bin seit Ende 2000 als Regierungsmitglied für diesen Bereich zuständig. Wenn Sie die Zahlen wissen wollen: 2001 waren es 851 Einbürgerungen und wenn man sich das Jahr 2013, Herr Abgeordneter Kölly, *(Abg. Manfred Kölly: Jetzt scheint voll die Sonne.)* vor Augen führt, dann waren es 139 Einbürgerungen. Also seit 2000 gibt es einen Rückgang bei den Einbürgerungen um 69 Prozent.

Selbstverständlich wird sich diese Gesetzesnovelle, die ja jetzt in Kraft getreten ist, garantiert auswirken. Es werden, glaube ich, die Einbürgerungen etwas steigen. Aber wir bewegen uns im Burgenland auf einem sehr, sehr niedrigen Niveau. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Es steht europaweit derzeit die Frage der Armutszuwanderung im Raum. Es hat sogar zu dieser Zuwanderungsthematik ein Referendum in der Schweiz gegeben. Denn diese Zuwanderung hat natürlich auch einen Zusammenhang mit einer Staatsbürgerschaft. Nicht nur die Engländer, sondern insgesamt kommt derzeit diese Diskussion immer mehr und mehr auf.

Was halten Sie vom Referendum in der Schweiz nach einer Zuwanderungsquote?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Ich möchte die Frage in zweifacher Hinsicht beantworten. Ich halte viel von direkter

Demokratie. Ich lebe sie auch persönlich. Andere beschließen im stillen Kämmerlein ihre Kandidierung. Ich mache das über alle Parteimitglieder. Also ich rede nicht nur davon, sondern ich tue es. Punkt eins. *(Zwiesgespräche in den Reihen)*

Zweitens Herr Abgeordneter: Es gibt natürlich auch Grenzen der direkten Demokratie. Weil, wenn Sie zum Beispiel über Steuereinnahmen abstimmen lassen, dann werden Sie wahrscheinlich keine Mehrheit finden. Wenn Sie über gewisse Dinge abstimmen lassen, die ins Humane gehen, da bin ich sehr skeptisch. Und das ist zum Beispiel ... *(Zwischenruf des Abg. Johann Tschürtz)* Schauen Sie, Sie haben mich nach meiner Meinung gefragt, und ich sage Ihnen jetzt meine Meinung. Ich hoffe, Sie respektieren meine Meinung, so, wie ich Ihre Meinung respektiere. In Ordnung? Klare Spielregeln.

Daher halte ich nichts davon, wenn Sie mich fragen, von dieser Abstimmung, sondern ich glaube, dass wir in einem freien Europa, wo sich die Menschen bewegen können, wo wir gekämpft haben, und ich habe das vorher eingangs erwähnt, wir haben lange Zeit, jahrzehntelang am Eisernen Vorhang, an der toten Grenze gelebt und seit dem Fall des Eisernen Vorhanges konnte sich das Burgenland entwickeln. Und wir haben viele Möglichkeiten und die müssen wir auch anderen Menschen bieten.

Gerade im Staatsbürgerschaftsbereich gibt es aber Spielregeln, die strikt einzuhalten sind. Eine davon ist der Nachweis des gesicherten Lebensunterhaltes. Dieser Nachweis, den ich vorher erwähnt habe, nämlich, es muss in einer Zeitspanne von sechs Jahren zumindest 36 Monate, darunter die letzten sechs Monate vor Antragstellung, ein ausreichendes Einkommen nachgewiesen werden, halte ich für genügend.

Ich glaube, wenn diese Spielregeln eingehalten werden, wird es auch im Burgenland in Zukunft keine Probleme geben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Schnecker.

Abgeordneter Ewald Schnecker (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie haben ausführlich erläutert, welche Kriterien gegeben sein müssen. Nun gibt es Menschen, die all diese Voraussetzungen erfüllen, sehr lange erfüllen und ausführlich erfüllen.

Nun die konkrete Frage: Welche Kriterien sind zu erfüllen, damit ausländische Staatsbürger, die sich um die österreichische Staatsbürgerschaft bewerben, ihre alte Staatsbürgerschaft behalten können, wenn sie das wollen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Dies ist eine hochinteressante Frage und zwar deswegen, weil es hier unterschiedliche Regelungen gibt. Ich war im Südburgenland, ich war ... *(Abg. Ewald Schnecker: Zum Beispiel die Schweiz!)* Genau, zum Beispiel die Schweiz, darauf wollte ich genau eingehen. Ich war nämlich im Südburgenland auf Betriebsbesuche. Ich bin mit dieser Frage konfrontiert worden. Ich habe mich sofort bei meinen MitarbeiterInnen erkundigt, wie das sei. Und es gibt also die Regelung, wenn jemand zum Beispiel in den USA eine Staatsbürgerschaft hat, hat jetzt einen Bezug zu Österreich, würde berufliche Nachteile haben, oder Vermögensnachteile, dann gibt es die Möglichkeit, beide Staatsbürgerschaften zu erlangen. Also unter Beibehaltung der alten Staatsbürgerschaft.

Selbstverständlich muss das Erstland auch zustimmen. In der Schweiz ist es nicht so. In der Schweiz gibt es die Regelung, das ist meine Information, dass hier eine zweite Staatsbürgerschaft kaum, wenn nicht gar nicht möglich ist. Und das halte ich für nicht richtig. Ich wäre dafür, dass man auch diesen Menschen, die hier unter Umständen berufliche oder familiäre Nachteile erleiden, dass man ihnen diese Doppelstaatsbürgerschaft ermöglicht. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Da keine weitere Zusatzfrage mehr gerichtet wird, kommen wir zum Aufruf der dritten Anfrage. Sie ist gestellt vom Herrn Abgeordneten Leo Radakovits an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

Der Landes-Rechnungshof kann nach der derzeitigen Rechtslage Gutachten über die Gebarung von Gemeinden erstellen, wenn er von der Landesregierung dazu beauftragt wird.

Wie stehen Sie zu einer Ausweitung der Prüfkompetenz des Landes-Rechnungshofes?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Ich bin dafür, dass es eine effektive und effiziente Kontrolle bei allen Körperschaften gibt, ob das jetzt die Gemeinden sind, das Land, der Bund oder die ausgelagerten Stellen. Ich bin auch dafür, und wir haben uns gestern in der Landesregierung sehr lange auch darüber unterhalten, dass, wenn kontrolliert wird, dass es effizient sein muss, nicht bürokratisch, sondern effizient und transparent.

Diese Transparenz gibt es, denn das Landesverfassungsgesetz und das Burgenländische Landes-Rechnungshofgesetz legen derzeit klare Spielregeln vor. Nämlich, es gibt die Möglichkeit, dass der Landtag, also Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, aber auch die Burgenländische Landesregierung, auf Antrag den Landes-Rechnungshof beauftragen kann, Gemeinden zu überprüfen. Diese Möglichkeit gibt es schon seit langem. Wurde, was ich weiß, kaum in Anspruch genommen.

Es gibt auch die Möglichkeit, dass man den Bundes-Rechnungshof einschaltet. Nämlich, erstens einmal beruft der Bundes-Rechnungshof Gemeinden über 10.000 Einwohner. Das ist jetzt im Burgenland unter 171 Gemeinden nur die Landeshauptstadt Eisenstadt, mit über 10.000. Wird sich wahrscheinlich in den nächsten Jahren ändern, weil doch einige Gemeinden einen größeren Zuzug haben. Aber die Landesregierung und auch der Burgenländische Landtag, beide können je zwei Prüfungen vom Bundes-Rechnungshof verlangen, die durchgeführt werden müssen.

Ich glaube, hier gibt es neben diesem Instrument ein sehr effektives Instrument, und das ist die Gemeindeaufsicht. Da möchte ich mich auch bedanken, denn die Gemeindeaufsicht arbeitet unter der Vorsitzführung zweier Frauen, Tina Philipp und Brigitte Novosel, hervorragend, überprüfen innerhalb eines Fünf-Jahres-Intervalls alle 171 Gemeinden. Hier gibt es auch Prüfberichte. Ich halte viel davon, dass Gemeinden überprüft werden, und wenn sie überprüft werden, die Möglichkeit haben, Stellungnahme abzugeben. Das ist beim Rechnungshof auch. Aber die Möglichkeit haben, einmal intern

Stellungnahme abzugeben. Erst wenn das Gesamtkonzept da ist, dann kann man darüber reden.

Ich halte nichts davon, dass immer wieder Rechnungshofberichte in Form von Rohberichten an die Öffentlichkeit gelangen, verzerrt sind, Bürgermeister werden dann kriminalisiert, wie wir es jetzt erleben. Ich glaube, das kann nicht der Weg sein. Daher bin ich da sehr vorsichtig.

Aber ich habe hier einen Vorschlag gemacht. Nämlich nachdem wir die Verfassung diskutieren und es eine Änderung gibt auf verschiedenen Ebenen, und das betrifft nicht nur das Burgenländische Verfassungsgesetz, sondern auch die Landtagswahlordnung womöglich, die Gemeindewahlordnung, die Gemeindeordnung, das Haushaltsrecht, also viele Bereiche. Weil es hier von verschiedenen Parteien viele Vorschläge gibt, habe ich auch einen Vorschlag gemacht, dass ich mir vorstellen kann, dass wir uns an das Prinzip des Bundes anlehnen.

Nämlich es gibt seit dem 1. Jänner 2011 eine Gesetzesänderung, dass der Bundes-Rechnungshof alle Gemeinden über 10.000 Einwohner in Österreich prüfen kann. Vorher waren es 20.000. Also man ist mit der Einwohnerzahl herunter gegangen. Und das sind doch etliche Gemeinden. 71 in Österreich, vorher waren es 24.

Ich kann mir ein Nachziehen auf Landesebene vorstellen und habe vorgeschlagen, dass hier der Rechnungshof alle Gemeinden über 3.000 Einwohner im Burgenland prüfen kann. Es gibt natürlich Diskussion, unterschiedliche Anschauungen.

Wie komme ich zu diesen 3.000, zu dieser Zahl 3.000? Ganz einfach deswegen, weil wenn man sich die Bundesregelung anschaut, dann deckt sich diese, wenn man sich das Vermögen der Gemeinden anschaut, das Gesamtvermögen, den Schuldenstand, die ausgelagerten Betriebe, dann deckt sich das in ungefähr mit dem Modell, das auf Bundesebene beschlossen wurde.

Daher glaube ich, sollten wir im Rahmen der Gespräche über eine Verfassungsänderung auch dieses Thema genau analysieren und die notwendigen Schlüsse daraus ziehen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Das Burgenland hat keine Abgangsgemeinden, wie es sich in Österreich in fast allen Bundesländern bereits vorfindet. Der Grund dafür liegt in der hervorragenden Kooperation der Abteilung 2 des Amtes der Burgenländischen Landesregierung und den burgenländischen Gemeinden.

Wie wird diese Kooperation in Zukunft aussehen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Sie sind ja auch in einer wichtigen Funktion, nämlich als Präsident des Gemeindebundes, und vertreten fast die Hälfte der burgenländischen Gemeinden in ihrer Organisation. Und ich kann Ihnen nur sagen, die Zusammenarbeit mit den Gemeinden funktioniert hervorragend. Weil hier nicht nach dem Sheriff-Prinzip vorgegangen wird, sondern weil man versucht, begleitend zu kontrollieren.

Das heißt, der Rechnungshof kann ja nur im Nachhinein etwas feststellen und dann wird diskutiert. War das richtig, war das nicht richtig? Welche Schlussfolgerungen werden gezogen?

Bei der Gemeindeabteilung ist es anders. Die Gemeindeabteilung überprüft vor Ort, aber nicht nur vor Ort, sondern jede Gemeinde mindestens zweimal pro Jahr, indem zum Beispiel der Voranschlag überprüft wird, aber auch der Rechnungsabschluss. Und dann, wenn natürlich Verordnungen, Grundstückskäufe, Transaktionen getätigt werden, werden diese über die Gemeindeabteilung ebenfalls überprüft.

Es gibt sogar Regierungsakte, die in der Regierung dann beschlossen werden. Und es gibt eine begleitende Kontrolle. Es ist mir wichtig, dass man die Bürgermeister aufmerksam macht, welche Möglichkeiten gibt es, wo gibt es ein Fehlverhalten. Wie kann man das Fehlverhalten ausmerzen und wie kann man hier versuchen, gemeinsam mit den Gemeinden einen richtigen Weg einzuschlagen?

Diese Vorgangsweise, die wir eingeschlagen haben, halte ich für die vernünftigste. Ich werde sie auch als Gemeindereferent in den nächsten Jahren so praktizieren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Ihre zweite Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie nennen als Grenze für die Prüfkompentenz 3.000 Einwohner.

Aufgrund welcher Anhaltspunkte beziehungsweise woraus ergibt sich diese Zahl? *(Abg. Christian Illredits: Jetzt hast Du nicht aufgepasst. - Abg. Manfred Kölly: Hat er schon gesagt.)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Ich kann Sie aber präzisieren, kein Problem. *(Abg. Manfred Kölly: Nein, ist schon erledigt.)* Nämlich wenn man sich anschaut, auf Bundesebene werden die Gemeinden vom Rechnungshof überprüft, die ein Haushaltsvolumen der österreichischen Gemeinden von mehr als 37 Prozent haben. Wenn man sich das anschaut, über 3.000 Einwohner gibt es 15 Gemeinden. Das ist ungefähr fast ein Drittel der burgenländischen Bevölkerung. Das ist eine ähnliche Verhältniszahl wie auf Bundesebene.

Vor allem - das ist mir ganz wichtig - diese Gemeinden verfügen über ausgelagerte Stellen. Gerade diese Gemeinden. Die kleinen Gemeinden verfügen gar nicht so über die ausgelagerten Stellen, sondern die größeren Gemeinden. Hier gäbe es durch den Rechnungshof Möglichkeit, dass man das alles überprüfen kann, dementsprechend mit der Gemeindeabteilung noch besser kooperieren kann. Daher mein Vorschlag, mit dieser Zahl über 3.000 Einwohner könnte es eine Möglichkeit geben, dass der Rechnungshof hier selbständig überprüft. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Trummer.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! In Salzburg, Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg wurden die Prüfkompentenzen des Landes-Rechnungshofes in der Vergangenheit für alle Gemeinden bereits ausgeweitet. In der Steiermark, und das wissen Sie auch, gibt es ebenso bereits eine politische Einigung im Unterausschuss und soll demnächst im Landtag beschlossen werden.

Wenn es aber nach Ihrer Meinung nach für diese kleinen Gemeinden ausreichen soll, dass über Antrag der Landesregierung oder Landtag der Landes-Rechnungshof prüfen darf, ist diese Prüfung von einer politischen Entscheidung abhängig.

Also noch einmal: Was spricht eigentlich dagegen, die weisungsfreien Experten des Landes-Rechnungshofes frei entscheiden zu lassen, welche Gemeinden geprüft werden sollen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter, ich habe versucht, natürlich meine Meinung, die sich nicht unbedingt mit Ihrer Meinung decken muss, zu erklären, dass es mir vor allem um die Effizienz geht und um die Effektivität. Ich merke zum Beispiel, dass es aus den anderen Bundesländern Erfahrungsberichte gibt, die sagen, wenn kleine Gemeinden überprüft werden, da belegt der Rechnungshof für zwei, drei Wochen die gesamte Arbeit, die ist stillgelegt. In einer kleinen Gemeinde ist das, meiner Meinung nach, nicht notwendig.

Es ist in größeren Gemeinden besser, wenn man hier eine zusätzliche Kontrolleinrichtung hat. Weil Sie die Bundesländer zitieren, Herr Abgeordneter, also ich sage Ihnen, was zum Beispiel Salzburg macht. Das stimmt nämlich nur zum Teil, was Sie da sagen. Im Paragraph 7 Salzburger Landes-Rechnungshofgesetz steht, in das Prüfungsprogramm sind nicht mehr als zwei Prüfungen pro Jahr aufzunehmen. Da gibt es die Möglichkeit, aber beschränkt auf zwei Prüfungen, und ich möchte, dass nicht zwei Prüfungen, sondern dass 15 Gemeinden, also über 3.000 Einwohner, das ist ja sogar weitreichender. Und darüber hinaus haben Sie die Möglichkeit als Landtag, Prüfungen einzufordern. Die Regierung hat die Möglichkeit, Prüfungen einzufordern.

Ich möchte eines nicht, nämlich dass Bürgermeister permanent am Prüfstand stehen, die das ehrenamtlich machen, die nur eine Funktionsgebühr bekommen, die ihre Freizeit verwenden, dass die permanent in den Medien mit Negativbotschaften transportiert werden.

Ich glaube, dass kann auch nicht Ihr Interesse als Präsident des Gemeindevertreterverbandes sein. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Weil Sie sagen, die Regierung könnte prüfen lassen. Wir wissen alle, dass die Regierung nur gutachterliche Prüfungen in Auftrag geben kann und dass der Landtag und die Abgeordneten diese gutachterliche Prüfung dann nicht sehen würden.

Aber mir gefällt schon der Blickwinkel, wo man sagt, der Landes-Rechnungshof, die Beamtinnen und Beamten des Landes-Rechnungshofes, sollten selbst entscheiden können, welche Gemeinden geprüft werden. Ich glaube, dass das ein guter Ansatz wäre, weil sonst man ja das nächste Mal sagen könnte, statt 3.000 nehmen wir 2.456 Einwohner. Oder 2.751 Einwohner. Ich glaube, dass diese Zahlenspielerei aus meiner Sicht nicht korrekt ist.

Was halten Sie wirklich davon, von der Weisungsfreiheit der Beamten?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Schauen Sie, Herr Abgeordneter, das ist eine Diskussion, die wir führen, Freiheitliche gegen den Rest der Welt, wenn Sie wollen. Nämlich ... (*Zwiegespräche in den Reihen*) Nein, das muss ich schon sagen, das ist auch eine Positionierung, das sage ich ganz offen.

Schauen Sie, ich sehe den Rechnungshof als Organ des Burgenländischen Landtages. Punkt. Sie sehen das anders.

Ich sehe das so, und daher gibt es konkret auch einen Auftraggeber. Das sind Sie als Burgenländischer Landtag und wir haben als Exekutivorgan, als Regierung, die Möglichkeit, Gutachten einzuholen, wenn es notwendig ist. (*Abg. Ilse Benkö: Die sieht der Landtag nicht. - Abg. Johann Tschürtz: Transparenz!*)

Das ist der Weg, den ich gehen möchte. Aber wir haben ja, Herr Abgeordneter, sowieso auch die Möglichkeit in Form der Verfassungsgespräche, weil wir jetzt nächste Woche eine Enquete haben, all das auszuleuchten. Es kann ein jeder klüger werden, Sie ja auch, also schauen wir einmal, was rauskommt und dann werden wir gute Pakete schnüren. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Kölly.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Seit kurzem öffnen Sie sich in alle Richtungen: Proporzabschaffung und dergleichen mehr. Das begrüße ich natürlich als Bürgermeister einer der größten Gemeinden, die über 3.000 ist. Ich habe kein Problem damit, auch unter 3.000 zu prüfen, weil ich denke, mit einer Prüfung, wenn man nichts angestellt hat, hat man kein Problem.

Aber ich denke, vielleicht präventiv zu arbeiten. Vielleicht wäre das einmal ein Vorschlag, ich weiß nicht, was Sie davon halten. Aber die Frage wird lauten: Können Sie sich vorstellen, dass die Gemeindeabteilung, bevor man Budgets oder Voranschläge in Gemeinden beschließt, dies im Vorfeld prüft und dann sagt, ist in Ordnung oder ist nicht in Ordnung. Können Sie sich das vorstellen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter Kölly! Das ist ein guter Ansatz, den Sie da haben. Den greife ich natürlich auf. Und wenn ich dann noch mehr Personal für die Gemeindeabteilung zur Verfügung bekomme, werde ich den selbstverständlich auch umsetzen. (*Abg. Manfred Kölly: Das liegt an Euch! - Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Gerhard Steier: Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der vierten Anfrage. Sie ist gerichtet vom Herrn Abgeordneten Erich Trummer an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl. Ich bitte daher Herrn Abgeordneten Trummer um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Das ist ein wichtiges Thema. Und natürlich mit unterschiedlichen Meinungen. Deswegen glaube ich, sollten wir das weiter diskutieren, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Seit 2009 ist die Erweiterung der initiativen Prüfkompetenz des Landes-Rechnungshofes auf burgenländischen Gemeinden am Veto der ÖVP gescheitert. Das haben wir bereits herausgearbeitet.

Auch in der unlängst beschlossenen Novelle des Landes-Rechnungshofgesetzes wurde diese Ausweitung der unabhängigen und weisungsfreien Kontrolle aufgrund der ÖVP-Ablehnung leider verhindert. Knapp drei Wochen nach dem entsprechenden Landtagsbeschluss im November 2013 vollzogen Sie jedoch eine Kehrtwendung in dieser Frage.

Wie erklären Sie dem Landtag angesichts des spontanen Meinungsschwenks Ihre jahrelange Verzögerungstaktik?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Sie wissen, dass es gerade jetzt im Burgenland auf verschiedenen Ebenen große Diskussionen über Verfassungsänderung gibt, ich habe das ja eingangs erwähnt. Das betrifft nicht nur die Landesverfassung, sondern viele andere Teile.

Ich habe voriges Jahr als Gemeindereferent eine Gemeindeenquete abgehalten und alle Parteien eingeladen. Es wurden Arbeitsgruppen gebildet. Wir formulieren die Gemeindeordnung neu, es wird das Haushaltsrecht neu formuliert. Es wird die Landtagswahlordnung nochmals geändert, seit ich jetzt in der Regierung bin, wird die Landtagswahlordnung, glaube ich, zum dritten Mal geändert. Die Gemeindeordnung haben wir zum vierten Mal jetzt in der Änderung.

Also Sie sehen, das ist ja permanent ein Fluss, ich hoffe, Sie haben nichts dagegen, dass Sie als Abgeordneter eine Arbeit bekommen? Wir bereiten das als Regierung vor, dass Sie natürlich darüber befinden und dann beschließen, ist Ihre Angelegenheit. Ich glaube, das wollen auch die Menschen, dass man auf die Meinungen eingeht, dass man Vorschläge unterbreitet, und für Vorschläge kann es nie zu spät sein, zumal wir jetzt viele grundsätzliche Änderungen diskutieren.

Der Grund, warum ich einen Vorschlag mit diesen 3.000 Einwohnern gemacht habe, den habe ich, glaube ich, in den letzten Minuten dargelegt. Da gibt es nichts mehr hinzuzufügen. Das ist mein Vorschlag. Ich warte natürlich die Vorschläge der anderen Parteien ab. Dann wird es eine Diskussion geben. Wir haben auch eine Landtagsenquete nächste Woche, wo das Thema ebenfalls Eingang in die Diskussion finden wird. Also Sie sehen, Meinungsvielfalt, Meinungsfreiheit, verschiedene Standpunkte, die jeder hat, soll er einbringen.

Davon lebt die Demokratie, dafür bin ich gerne Politiker im Burgenland. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Ihre erste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Ich glaube, die Menschen wollen maximale Sicherheit und maximale Transparenz. Und deswegen, es geht um eine Ergänzung in Abstimmung mit den wirklich gut und sorgfältig arbeitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gemeindeabteilung, das ist keine Frage. Mit Ihrem Teilumfaller, wo Sie jetzt doch wenigstens diese Prüfung für Gemeinden über 3.000 Einwohner zugestehen, würden viele kleinere Gemeinden, die diese kostenlosen Unterstützung dringend benötigen, aber wieder durch den Rost fallen. Eine Einwohnergrenze kann auch kein sachliches Kriterium für Prüfungen sein.

Sie sagen, in kleinen Gemeinden ist die Rechnungshofprüfung nicht notwendig.

die Rechnungshofprüfung nicht notwendig, haben Sie zuvor gesagt. Ich sagen Ihnen: Die höchste Pro-Kopf-Verschuldung im Burgenland hat beispielsweise Strem mit genau 7.000 Euro pro Einwohner. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Für diese Gemeinden wollen Sie doch offensichtlich weiterhin eine Prüfung. Für Sie sind die Menschen in diesen kleineren Gemeinden weniger wert, als die Menschen in den Gemeinden über 3.000 Einwohner.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehen Sie, Herr Abgeordneter, zwei Dinge muss ich da anmerken. Dass eine ist: Wenn Sie von einem Teilumfaller sprechen, dann kann ich Ihnen nur vorwerfen, dass Sie ganz umgefallen sind. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Als wir die Gemeindeordnung diskutiert haben, haben wir festgelegt, dass wir den Gemeinderat in den kleineren Gemeinden verkleinern, weil es dort bei Gemeinderatssitzungen Probleme gibt. Das wurde bereits festgelegt, *(Abg. Christian Illredits: Wo?)* aber dann wurde es wieder gestrichen, weil Sie umgefallen sind. *(Abg. Erich Trummer: Gehört das jetzt zum Thema Rechnungshof?)* Sie sind also nicht teilumgefallen, sondern ganz umgefallen. Das einmal zum Teilumfallen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Das zweite ist, genau das möchte ich nicht, was Sie jetzt tun, nämlich, das ist nicht seriös, dass Sie ein Kriterium herausgreifen und eine Gemeinde wieder vor den Vorhang zitieren, nämlich Strem. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Wenn Sie sich die Zahlen in Strem anschauen, dann merken Sie, dass es in Strem, Gott sei Dank, aufwärts geht, dass sich Strem sehr gut erholt hat, dass Strem garantiert keine Problemgemeinde ist und ich lasse mir die Gemeinden von Ihnen als Abgeordneter nicht schlecht reden, denn dafür stehe ich, dass ich den Gemeinden helfe. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Wenn Sie Emotionen zeigen, dann ist das auch verständlich, aber es geht ja letztendlich um das Geld der Menschen, der Bürgerinnen und Bürger. Deswegen sollten wir, glaube ich, sachlich und ernst diskutieren und deswegen gebe ich Ihnen ein zweites Beispiel. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ein zweites Beispiel, wo es keine positive Entwicklung gibt. Wenn Sie Ihre Blockade zur Prüfung des Landes-Rechnungshofes für Gemeinden schon früher aufgegeben hätten, hätten wahrscheinlich viele Millionen Euro an ÖVP Finanzdesaster in Güssing oder auch in Neusiedl verhindert werden können. Für die Bürgerinnen dieser Gemeinde kommt Ihr jetziger Umfaller in diese richtige Richtung leider zu spät.

Deswegen meine Frage: Sind Sie wenigstens jetzt dafür, dass der Landes-Rechnungshof eine Konsolidierung der massiven Pro-Kopf-Verschuldung, beispielsweise in Neusiedl von 4.862 Euro pro Kopf, begleitet? *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Gut, dass in Oberwart...)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehen Sie, Herr Abgeordneter, genau diese Diskussion, die Sie führen, schadet der gesamten Politik. Nämlich, da geht es nicht um Transparenz und Ihnen geht es auch nicht um Transparenz

in dieser Frage, sondern, Ihnen geht es alleine darum, dass man die Gemeinden vor den Pranger stellt, dass man die Gemeinden anpatzt, ohne dass Sie den Hintergrund kennen.

Sie versuchen es immer wieder mit einer Kennzahl. Ich warne davor, denn eine Kennzahl, ob das jetzt die Pro-Kopf-Verschuldung, die Gesamtverschuldung, oder ob das die freie Finanzspitze ist, ich weiß nicht ob Sie das alles wissen, eine herausgreifen und meinen, dass wäre der richtige Angelpunkt. *(Abg. Wolfgang Sodl: Also, wirklich! Sind's mir jetzt nicht böse!)* Ich sage Ihnen, da liegen Sie komplett *(Abg. Erich Trummer: Offensichtlich wohl nur Sie. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Höre einfach zu!)* Entschuldigung, lassen Sie mich ausreden, ich habe Sie auch ausreden lassen, oder?

Ich glaube, das ist Demokratie, dass man zuhört. *(Abg. Christian Illredits: Sachlich vortragen!)* Gut. Dann möchte ich das auch sagen, nämlich, ich bin dagegen, dass man genau diese Gemeinden dann an den Pranger stellt und das dann Mehrheitsgemeinden quasi gegen Minderheitsgemeinden vorgehen können und sagen: Weil der irgendetwas Böses gemacht hat, versucht man jetzt politisch dem einen Schuss zu verpassen.

Dagegen bin ich, denn genau aus diesen Gründen, die Sie jetzt genannt haben, bin ich dagegen, dass man die Gemeinden kriminalisiert. Ich sage Ihnen, wir müssen sowieso aufhören, denn Sie werden in Zukunft keine Bürgermeister mehr finden.

Sie werden keine Kommunalpolitikerin, Kommunalpolitiker finden, die ihre Freizeit opfern, wenn Sie permanent, wenn irgendwas geschieht, angezeigt werden, vor dem Richter stehen, abgeurteilt werden. *(Abg. Erich Trummer: Rechnungshof! – Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Das ist Ihr Weg, das ist aber nicht mein Weg. *(Abg. Doris Prohaska: Er braucht ja eine Unterstützung! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich habe einen Vorschlag gemacht und zu diesem Vorschlag, *(Abg. Doris Prohaska: Sie verweigern das.)* Frau Abgeordnete, da können Sie noch so laut reden, können Sie mich nicht überzeugen. *(Abg. Doris Prohaska: Ja, ich bin ja dankbar.)* Stehe ich - sofort. Ich bin dafür, dass man die Gemeinden ordnungsgemäß überprüft, begleitet und nicht an den Pranger stellt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Ich glaube, es geht ja um den Rechnungshof und um die Rechnungshofprüfungen, auch wenn man die Diskussion hitzig führt und Sie, zum Beispiel, zu mir sagen, vielleicht werden Sie auch gescheitert, was mich persönlich anspricht und das ist in Ordnung. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das Sie gesagt haben, Sie stehen den anderen Vorschlägen offen gegenüber, das ist Ihr Standpunkt. Unser Standpunkt ist, dass man den Rechnungshof selber entscheiden lässt, welche Gemeinde Weisungsfreiheit hat. Heißt das, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, dass es auch so sein kann, dass bei den Parteienverhandlungen auch Ihr Standpunkt vielleicht noch verändert werden kann?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. *(Abg. Manfred Köllly: Wenn es der Landeshauptmann will?)*

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Das sind eigentlich die Grundvoraussetzungen eines Gesprächs, sonst braucht man keine

Gespräche führen und, Herr Abgeordneter: *(Abg. Johann Tschürtz: Dann braucht man aber auch nicht so scharf diskutieren, oder? – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Genau!)*

Naja, entschuldige, *(Abg. Johann Tschürtz: In Ordnung.)* wenn ich Emotionen zeige, also das wird wohl noch erlaubt sein, *(Abg. Ilse Benkö: Aber nicht übertreiben!)* ich habe niemanden beleidigt, aber wenn ich Emotionen zeige, dann hat das ja gezeigt, dass ich mit Herz bei den Gemeinden und bei den Bürgermeistern bin.

Das mache ich als Gemeindereferent gerne. Ich lasse mir niemanden herausschießen und schon gar nicht irgendeine Gemeinde an den Pranger stellen, weil ich nenne ja auch keine Gemeinde von Ihnen und sage die sind schlecht und die sind schlecht. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich glaube das ist ein Prinzip. Das sollte man nicht weiter verfolgen. Na selbstverständlich, ich werde mir auch die Meinungen aller anderen Parteien anhören und ich hoffe und ich glaube, da sind wir ohnehin d'accord, denn wir werden zu einem guten Ergebnis kommen, in Summe, mit einem Gesamtpaket. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Radakovits.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Oberösterreich ist genannt worden, denn dort gibt es bereits Erfahrungen. Bei jenen Gemeinden, die in den letzten Jahren vom Landes-Rechnungshof geprüft wurden, gab es eine Prüfungsdauer von zirka vier Wochen bis zu drei Monaten. Innerhalb dieser Zeit musste auch ständig mindestens eine Person den Prüfern zuarbeiten. Die SPÖ Oberösterreich hat darauf repliziert, die SPÖ will keinen Prüfungsverkill, der in den Gebietskörperschaften Stillstand statt Transparenz mit sich bringe.

Wie sehen Sie in den Kleingemeinden, wo nur ein Bediensteter vorhanden ist, diesen Zusammenhang der Verhältnismäßigkeit und Effizienz der Prüfung?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Ich glaube, es hat wenig Sinn, dass man den Rechnungshof nach Tschanigraben hinunterschickt und zwei Monate die Gemeinde halb lahm legt. Ich glaube, man muss wirklich die Verhältniszahl auch kennen und die habe ich mit 3.000 Einwohnern genannt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Oberösterreich hat, zum Beispiel, ein Modell, das möchte ich auch sagen, da gibt es drei Gemeindeüberprüfungen pro Jahr, wobei von diesen drei, die verlangt werden, der Rechnungshof sich zwei aussuchen kann. Es gibt überall, in allen Bundesländern, Beschränkungen. *(Abg. Christian Illedits: Das stimmt ja nicht!)* Daher meine ich: Ich bin für Transparenz. Ich bin dafür, dass möglichst viel geprüft wird, aber ich bin für weniger Bürokratie. Herr Abgeordneter! Wenn Sie, zum Beispiel, jetzt den Landes-Rechnungshof aufwerten, kommt der wieder zum Personalreferenten und sagt: Ich möchte wieder mehr Personal haben. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Letztendlich kostet das noch mehr Geld, als überprüft wird. Ich glaube, dass die Einrichtungen, die jetzt zur Verfügung stehen und wenn wir den Rechnungshof mit Neuem ausstatten und dazu bin ich bereit, dass es Gespräche gibt. Ja, dann werden wir ein gutes Instrumentarium auch für die nächsten Jahre haben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? –Bitte Herr Abgeordneter Spitzmüller.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Sie haben jetzt schon kurz in Ihrer letzten Antwort angekündigt. Wir sprechen hier alle von der sehr populären Geschichte, nämlich mehr Kontrolle. Natürlich klingt das alles sehr gut, nur, je mehr Kontrolle wir haben, desto mehr Geld werden wir in die Hand nehmen müssen.

Sie haben es kurz angesprochen, ich möchte Sie gerne um eine etwas konkretere Antwort bitten. Wie schaut es konkret aus, was heißt das, den Rechnungshof besser auszustatten?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Ganz konkret zum Beispiel, dass mein Vorschlag überlegt wird, dass der Landes-Rechnungshof zusätzlich die Möglichkeit bekommt, alle Gemeinden über 3.000 Einwohner selbständig prüfen zu können.

Ganz konkret. *(Beifall bei der ÖVP – Herr Abg. Wolfgang Spitzmüller will eine weitere Frage stellen.)* **Präsident Gerhard Steier:** Sie haben nur eine Fragestellung. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Es ging mir eigentlich da um die Kosten.)* Eine weitere Zusatzfrage? -Bitte Herr Abgeordneter Illredits.

Abgeordneter Christian Illredits (SPÖ): Sehr geehrter Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie haben, glaube ich, sehr viel gesagt, aber doch einiges für mich durcheinander gebracht.

Zum einen, der Rechnungshof ist ein Hilfsorgan des Landtages. Stimmt. Sie schränken aber ein und das ist für mich immer die Diskussion, da bin ich beim Kollegen Tschürtz. Sie sagen, 3.000 sind Einschränkung. Wenn wir den Landes-Rechnungshof sagen, du darfst alle prüfen, die du meinst und so ist es bis dato, so lassen wir das auch im Landtag gelten, dann sollte er die Möglichkeit haben alle auszusuchen die notwendiger Weise zu prüfen sind.

Wie viele, das würde ich auch nicht einschränken, sondern, ich glaube, man muss die Diskussion offen lassen. Wir sagen ja auch nicht, oder Sie wie viel die Gemeindeabteilung zu prüfen hat. Das geht uns auch nichts an. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich glaube, das ist eine Entscheidung der Experten in den Prüforganen. Deshalb meine ganz konkrete Frage: Wie stellen Sie sich vor, dass wir und Sie haben es jetzt zuletzt gesagt, diese Diskussion führen könnten, um ein Gesamtprüfkonzept. Ich glaube, darum geht es, nicht um kleine, um große, es geht um diejenigen, die Hilfe brauchen und das brauchen alle, denn man sieht es wohl von Neusiedl bis Strem und weiß ich nicht wer alles, das ist politisch egal unbenommen, die brauchen die Hilfe.

Das heißt konkret: Wie kann man sich ein Gesamtkonzept vorstellen, dass eben für die Gemeinden und nicht gegen die Gemeinden Sicherheit in vielen Fragen eben geben würde, nämlich, mehr als jetzt?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ganz konkret, denn, ich glaube, da sind wir uns einig. Mir geht es darum, dass Gemeinden durch eine Prüfung nicht an den Pranger gestellt und kriminalisiert werden. Ich glaube, da sind wir uns einig. Das möchte ich nicht.

Zweitens einmal sollten wir uns die gesetzlichen Grundregeln oder Regeln in den anderen Bundesländern anschauen, wie das gemacht wird.

Es gibt eine uneingeschränkte Prüfungsmöglichkeit nur in einem Land, soweit ich weiß und das ist Tirol. Sonst gibt es überall verschiedene Bedingungen. Ich bin dafür, setzen wir uns zusammen, schauen wir, ob wir ein vernünftiges Konzept finden, wenn das ausreichend ist, wenn Transparenz gewährleistet ist, wenn gewährleistet ist, dass die Bürgermeister nach Überprüfungen nicht am Pranger stehen, (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) sondern das in partnerschaftlicher Manier, nicht nach dem Sheriffprinzip abgearbeitet wird, da braucht man gewisse Konstruktionen, dann kann man über alles reden. Deswegen gehen wir ja auch in Verfassungsgespräche. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Da jetzt keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der fünften Anfrage. Sie ist von der Frau Abgeordneten Ilse Benkö an Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar gerichtet. Ich darf um Verlesung Ihrer Anfrage ersuchen.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat. Die Sicherstellung einer ausreichenden Menge an Pflegekräften mit einschlägiger Ausbildung stellt eine besondere Herausforderung an das burgenländische wie auch an das gesamt-österreichische Sozialsystem dar.

Diese Herausforderung wird in den kommenden Jahren noch wachsen, einerseits weil die Zahl pflegebedürftiger Menschen im Steigen begriffen ist, andererseits weil das Pflegewesen schon heute nur durch Beschäftigung von Menschen aus mittel- und osteuropäischen Ländern in exorbitanten Ausmaß aufrechterhalten werden kann.

Die angesprochene Personengruppe aus Mittel- und Osteuropa bringt jedoch die Probleme mit sich, dass sie einerseits in der Regel über keine facheinschlägige Ausbildung verfügt und deswegen andererseits zu absoluten Dumpinglöhnen tätig wird. Für Burgenländerinnen und Burgenländer wird der Pflegeberuf ob des minimalistischen Lohnniveaus vollständig uninteressant. Bereits im Jahr 2010 wurde ein Antrag der FPÖ zur Verbesserung dieser dramatischen Situation von der rot-schwarzen Mehrheit im Landtag abgelehnt.

Wie stehen Sie angesichts dieser zu erwartenden Entwicklung zur Idee der Einführung eines Pflegeberufes nach dem Schweizer Vorbild?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat, Sie sind am Wort.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Wir haben dieses wichtige Thema hier im Hohen Hause schon mehrfach diskutiert. Die von Ihnen angesprochene Frage ist gerade für das Burgenland eine sehr wesentliche Frage, insbesondere auf Grund der demographischen Entwicklungsdaten. Pflege und Betreuung ist daher ein absolut vorrangiges Thema - auch in der Landespolitik. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir haben daher seit dem Jahr 1998 einen Entwicklungsplan zur Pflege konzipiert, den wir laufend evaluieren, wo wir auf Grund der demografischen Entwicklungsdaten in allen Regionen sehr genau hinterfragen, welchen konkreten Bedarf wir haben. Da ist uns gerade die Personalausbildung von allergrößter Bedeutung.

Derzeit sind knapp 18.000 Burgenländerinnen und Burgenländer Bezieher von Pflegegeld. Zwei Drittel davon, also 12.000 Burgenländerinnen und Burgenländer, werden ausschließlich im familiären Umfeld betreut und gepflegt. Daher ist diese Frage, wie bereits gesagt, von entscheidender Bedeutung.

Wir haben nicht nur ein sehr ehrgeiziges, ein sehr dynamisches Ausbauprogramm in Bezug auf ambulante, aber auch auf stationäre Pflegeeinrichtungen, sondern wir haben natürlich auch, was die Personalausbildung anlangt, sehr wichtige Weichenstellungen getroffen. Ich erinnere an das Jahr 2008, wo wir eine Filiale der Gesundheits- und Krankenpflegeschule Oberwart mit jährlich 20 Teilnehmern in Frauenkirchen errichtet haben.

Ich erinnere daran, dass wir seit dem Jahr 2009 an der Gesundheits- und Krankenpflegeschule in Oberwart einen zweiten Lehrgang führen. Das heißt, dass hier jährlich etwa 60 Diplomandinnen und Diplomanden diese Einrichtung verlassen.

Ich erinnere daran, dass wir in den letzten zehn Jahren im Burgenland mehr als eintausend Pflegehelferinnen ausgebildet haben und wir führen an unserer Fachschule für Sozialbetreuungsberufe in Pinkafeld, wo nicht nur Altenfachbetreuer, sondern auch Behindertenfachbetreuer, Pflegehelfer ausgebildet werden, Zwei- beziehungsweise Dreijahreslehrgängen. Wir haben hier jährlich über 300 Anmeldungen und haben bereits hier ebenfalls eine Zweigstelle in Güssing errichtet, sodass wir sagen können, wir haben derzeit ausreichendes Pflegepersonal, das wir vorhalten.

Nun zu Ihrer Frage, zum Schweizer Modell. Ich darf Ihnen berichten, dass es in Vorarlberg diese Pflegelehre gibt. Ich darf dazu anmerken, mit mäßigem Erfolg. Am 14.9. des Vorjahres haben die Vorarlberger Nachrichten folgendes berichtet. Ich zitiere: „Jahrelang wurde um die Einführung der sogenannten Pflegelehre gekämpft. Jetzt läuft die Sache etwas unrund, vor allem was das Engagement der Landeskrankenhäuser betrifft. Die zieren sich bei der Einstellung von Pflegelehrlingen. Derzeit gibt es nur im LKH Feldkirch eine Ausbildungsstelle.“ Ende des Zitates.

Das heißt, dort, wo man dieses Schweizer Modell eingeführt hat, wird es offensichtlich nicht angenommen, insbesondere von den Krankenanstalten aufgrund der immer spezieller werdenden Ausbildungen, sodass dieses burgenländische Modell mit unseren Ausbildungsschienen sehr viel mehr erfolgversprechend ist. Das heißt, wir haben die Idealform gewählt und können so den Bedarf laufend ergänzen, mit Fachpersonal das gerade notwendig ist. Gerade im Gesundheits- und Sozialbereich haben wir, was den Arbeitsmarkt betrifft, auch in den vergangenen Jahren, sehr dynamisch und erfolgreich gewirkt. Ich glaube, das sind wir den Burgenländerinnen und Burgenländern schuldig, dass sie eine bestmögliche Pflege und Betreuung erhalten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Das mag schon seine Richtigkeit haben, dass das die Vorarlberger nicht angenommen haben, aber, ich habe ja vom Schweizer Modell gesprochen und das hat mich interessiert. Aber, meine weitere Frage an Sie wäre: Um den Effekt eines professionellen Pflegelehrberufes aufzuzeigen wäre meine Bitte: Könnten Sie dem Landtag vielleicht bekannt geben, wie hoch das durchschnittliche Monatsgehalt im Pflegewesen im Burgenland und wie hoch das durchschnittliche für die Tätigkeiten in der Schweiz ist?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Die Schweizer Zahlen habe ich jetzt nicht parat. Ich kann Ihnen aber sehr genau sagen, dass die Kollektivverträge im Pflegebereich mit Gültigkeit vom 1. Februar 2013 wie folgt festgelegt worden sind: Im Bereich vier, das sind die Heimhelferinnen, haben wir derzeit ein Anfangsgehalt von 1.647 Euro. Mit 18 Gehaltsstufen ein Endbezug von 2.172,80 Euro.

Für Pflegehelferinnen haben wir Einstiegsgehälter von 1.781,80 Euro und in der Gehaltsstufe 18, also im Endgehalt 2.441,40 Euro. Alle Gehälter beziehen sich natürlich auf Bruttogehälter. Das geht bis zum diplomierten Bereich.

Ich glaube, dass wir gerade in der Einstufung dieser so wichtigen Sozialbetreuungs- und Pflegeberufe durchaus mit anderen Berufsgruppen Schritt halten können, sodass nicht - wie von Ihnen vermutet - hier eine schlechte Besoldungsgrundlage vorliegt.

Was die sogenannte 24-Stunden-Betreuung anlangt haben sie natürlich einen qualitativ sehr hohen Unterschied. In diesem Bereich geht es ja nur um Fragen der Betreuung. Hier ist vorgesehen, dass somit die Heimhilfeausbildung absolviert sein muss - als Mindesteinstiegsvoraussetzung. Die Besoldung ist hier, nachdem es ein Gewerbe ist, völlig frei. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sie haben es schon angesprochen, die 24-Stunden-Betreuung. Wir alle wissen, der Mensch ist ein soziales Wesen und viele jüngere und ältere Menschen würden daher natürlich auch gerne in sozialen Berufen tätig werden, speziell etwa wie hier im Pflegebereich. Wie gedenken Sie Menschen, die das wollen, dementsprechende Löhne geben zu können, um sie für diese Arbeit, speziell 24 Stunden-Betreuung, begeistern zu können?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich habe bereits ausgeführt, dass dieser Bereich ein Bereich der Gewerbeordnung nach § 159 der Gewerbeordnung ist. Das heißt, es steht den jeweiligen Betreuerinnen und Betreuern frei, was sie verlangen.

Das ist natürlich üblicherweise eine Marktfrage. Ich darf Ihnen aber aktuell berichten, dass das Bundesland Burgenland hier die höchsten Werte aufweist. Aktuell sind im Burgenland mehr als 4.600 Gewerbebeanmeldungen aufrecht. Natürlich haben wir die Erfahrung gemacht, dass das vornehmlich BetreuerInnen aus dem Ausland sind. Es steht aber auch allen österreichischen, allen burgenländischen Betreuerinnen offen. Ich persönlich bewerbe das sogar.

Ich glaube, das wäre eine gute Möglichkeit, gerade für WiedereinsteigerInnen, sich in diesem Bereich möglicherweise auch Ersatzzeiten zu erwerben, die für die Erlangung einer Pension notwendig sind. Derzeit sind nur 2,8 Prozent aller Anmeldungen Inländer.

Das heißt, in absoluten Zahlen: 132 Österreicherinnen und Österreicher. Ich würde mir hier natürlich wünschen, dass es mehr werden, weil das, wie gesagt, für WiedereinsteigerInnen, selbst wenn sie nicht mobil sind, auch die Möglichkeit ergeben könnte, vielleicht sogar in der eigenen Gemeinde tätig zu sein, um hier, wie gesagt, Pensionsanwartschaften erwerben zu können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? Bitte Frau Abgeordnete Friedl.

Abgeordnete Klaudia Friedl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Vor einigen Wochen wurden in der Fachhochschule Burgenland neue Ausbildungsschienen in den Bereichen Gesundheit und Pflege vorgestellt. Kommt nun auch im Burgenland die akademische Ausbildung mit Matura verpflichtend und welche Schwerpunkte hat sie?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Welche Frage?)*

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Es ist richtig, dass wir im Burgenland ab dem Wintersemester 2014 auch eine Krankenpflegeausbildung im Bereich der Fachhochschule Burgenland am Standort Pinkafeld umsetzen werden und zwar mit 25 Plätzen. Die Studieninhalte sind festgelegt in Form einer praktischen Ausbildung, einer wissenschaftlichen Kompetenz, Sozial - und Selbstkompetenz, Gesundheitswissenschaften und medizinische Grundlagen, Gesundheit- und Krankenpflegeberuf, Recht und Wirtschaft. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dazu gibt es begleitende Wahlmodule, nämlich, IT-gestützte Pflegedokumentation, Gesundheitsförderung und Prävention, Pflegepädagogik, Versorgungskonzepte und neben der Berufsausbildung im gehobenen Dienst der Gesundheits- und Krankenpflege umfassen spezielle Arbeitsbereiche von AbsolventInnen des Bachelorstudiengangs Gesundheits- und Krankenpflege an der Fachhochschule Burgenland auch noch Wundmanagement, Pflegeorganisation, Case&Care und Disease Management, Qualitätsmanagement, Beratung, Prävention, Gesundheitsförderung, Schmerzmanagement. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sie sehen also, wir haben uns hier, auch was die Zukunft anlangt, in diesem so wichtigen Bereich mit dieser akademischen Ausbildung abgesichert. Ich hoffe, dass sehr viele Burgenländerinnen und Burgenländer in den kommenden Jahren von dieser neuen Ausbildungsmöglichkeit Gebrauch machen werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Was sehen Sie für eine Möglichkeit, dass man diese 24-Stunden-Pflege reguliert oder in ein Gehaltsschema bringt. Was gibt es da für Möglichkeiten?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat, Sie sind am Wort.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Klubobmann! Ich hab bereits zuvor ausgeführt, dass wir uns hier in einem Gewerbebereich bewegen, der von Marktmechanismen, Angebot, Nachfrage abhängig ist. Es gibt hier die unterschiedlichsten Entlohnungen. Es gibt hier auch Fördermöglichkeiten. Das heißt, sie können sich bei gewissen Einkommensvoraussetzungen, je geringer das Einkommen ist, umso eher haben sie diese Möglichkeit eine 24-Stunden-Betreuung auch fördern lassen - bis zu 275,00 Euro pro Monat.

Wir haben das deswegen gemacht, und das waren gewaltige Anstrengungen wie Sie wissen, weil es vor einigen Jahren einen sehr großen Graubereich gegeben hat, einen sehr großen Bereich an Schwarzarbeit. Mit dieser Möglichkeit ist es uns gelungen, hier zu legalisieren. Ich denke, bei 4.600 aufrechten Gewerbebeanmeldungen können wir heute sagen, es ist uns gelungen.

Wir haben hier sehr viele Menschen zusätzlich in Beschäftigung gebracht, die natürlich auch durch ihre Steuern und Abgaben am Bruttosozialprodukt entsprechende Beiträge liefern und, das ist mir sehr wichtig, dass es auch gelungen ist, Qualitätsmindeststandards hier begleitend einzuführen, in der Frage, dass man zumindest die Heimhelferausbildung machen muss.

Klar muss uns natürlich sein, dass diese Formen von Betreuung auch begleitet werden müssen, von qualitativen Pflegemöglichkeiten im Bereich der ambulanten Pflegebetreuung. Das heißt, Wundmanagement beispielsweise, dass Verabreichen von Injektionen und ähnliches kann natürlich nur durch hierfür qualifiziertes Personal durchgeführt werden. Aber, wir sind hier, wie zusammenfassend gesagt auf einem ganz guten Weg, der auch für die Burgenländerinnen und Burgenländer, vor allen Dingen für die 18.000 Pflegegeldbezieher, ein Segen geworden ist. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, beende ich mit Zeitablauf die Fragestunde.

2. Punkt: Bericht des Rechts- und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 915), mit dem das burgenländische Wohnbauförderungsgesetz 2005 geändert wird (Burgenländische Wohnbauförderungsgesetznovelle 2014) (Zahl 20 - 550) (Beilage 924)

Präsident Gerhard Steier: Wir kommen nun zum 2. Punkt der Tagesordnung. Es ist der Bericht des Rechts- und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 915, mit dem das burgenländische Wohnbauförderungsgesetz 2005 geändert wird (Burgenländische Wohnbauförderungsgesetznovelle 2014), Zahl 20 - 550, Beilage 924.

Berichterstatter zu diesem Tagungsordnungspunkt ist Herr Abgeordneter Gerhard Pongracz.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf den Herrn Abgeordneten um seine Darstellung ersuchen.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Gerhard Pongracz: Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Wohnbauförderungsgesetz 2005 geändert wird (Burgenländische Wohnbauförderungsgesetznovelle 2014), in ihrer 36. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 19. Feber 2014, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen. Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag des Berichterstatters ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Wohnbauförderungsgesetz 2005 geändert wird (Burgenländische Wohnbauförderungsgesetznovelle 2014), die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Berichterstatter! Als erstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zur Fragestunde sind vielleicht doch ein paar Wort zu verlieren. Ich denke, auch hier sollte man Überlegungen anstellen, wie man eine solche Fragestunde tatsächlich gestalten soll und kann.

Denn ich könnte den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter oder den Herrn Landeshauptmann fragen, ob morgen die Sonne scheint? (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Fragen kannst Du schon!*) Solche Fragen werden da jetzt so gestellt, Herr Kollege Gradwohl. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Das ist überall nachzulesen.

Herr Kollege Gradwohl, das ist überall nachzulesen, das ist sogar schon in den Medien einen Tag vorher drinnen, wo Ihr Eure Fragestellungen stellt oder schon längere Zeit in Statistiken nachzulesen. Ich denke, dass wir andere Aufgaben hier zu erfüllen haben. Ich denke, dass es auch entscheidend sein wird, auch wie bei den Ausschüssen umzudenken und andere Möglichkeiten auch für die Opposition, dass nicht nur Sitz- sondern auch Stimmrecht hier in diesem Haus haben. Denn bei den Ausschüssen ist es auch bezeichnend, wenn ich mir ansehe, in den Medien wird überall groß geschrieben die Bahnkreuzungenübergänge, dann bringt der Kollege Lentsch etwas ein und ein paar Bürgermeister aus dem Seewinkel, ja, und das ist das Wichtigste. Aber ein Antrag seitens der Liste Burgenland wird dann einfach abgelehnt. Das ist sehr interessant.

Daher, glaube ich, auch hier die Demokratie endlich einmal wieder dorthin zu bringen, wo sie hingehört auch in diesem Hohen Haus, denn ich bin davon überzeugt, dass auch sehr vielen Bürgermeistern dieses Thema unter den Nägeln brennt, aber sie müssen sich politisch zurückhalten und diesen Antrag vertagen wir halt oder setzen ihn überhaupt ab. Oder die Thermengeschichte zum Beispiel, ist auch so eine Sache, wo in Lutzmannsburg es nicht sehr lustig ist, wenn man dort Privathotelbesitzer ist und vielleicht das eine oder andere dann zu hören bekommt oder den Medien entnimmt, dass der Herr Kollege Rezar oder Trummer sich hinstellen und sagen, da ist etwas falsch gelaufen, da müssen wir etwas anderes machen. Aber im Landtag dieser Antrag eigentlich negiert oder abgelehnt wird. Das versteht niemand mehr. Ich denke, auch hier sollte ein Umdenken stattfinden, um für die Bevölkerung das Bestmögliche zu tun. Jetzt komme ich vielleicht auch zum Landhaus. Im Landhaus ist eine ewige Baustelle. Jetzt nicht nur politisch, sondern auch die Baustelle dauert schon Jahre. Ich hätte ja gerne gewusst, wie das aussieht, weil wenn ich mir das Spital in Oberwart anschau, was da alles passiert ist, von bis und wie viel Geld ausgegeben wurde, dann hätte ich auch gern endlich einmal gewusst, wie schaut es da mit dieser Baustelle aus, was sind die Kosten.

Jetzt bekommt das Land 51 Millionen Euro, die einen ziehen dorthin, die anderen ziehen daher. Ich denke, der Herr Kollege Radakovits und der Herr Kollege Trummer sollten mir beipflichten und sagen, sollten wir nicht die Gemeinden einmal stärken, denn die haben bis jetzt genug Obolus bezahlen müssen oder noch zahlen sollen, müssen, soziale Abgaben und, und, die werden immer mehr.

Oder wo Anträge eingebracht worden sind, wo man die Freiwilligkeit vielleicht ins Auge fassen will und denen Unterstützung geben. Denn die Gemeinden sind schlussendlich in den letzten Jahren die gewesen, die Arbeitsplätze geschaffen haben, Vergaberichtlinien geschaffen haben, auch im Land, dass wir Arbeitsplätze schaffen und unterstützen können. Das wird uns fehlen in den nächsten Jahren, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Daher ist die Diskussion wichtig, 50 Millionen, 51 Millionen, wo tun wir sie hin? Ich sage es Euch ganz klipp und klar, auch hier gehört wieder das, was ich immer sage, setzen wir uns zusammen, diskutieren wir das aus und seid nicht dagegen, wenn

irgendeiner einen Antrag einbringt. Was tut man mit dem Geld eigentlich? Das wäre eine Frage.

Wenn ich zum Oberwarther Spital komme, Herr Landesrat Rezar, haben wir vorher das Geld gehabt oder haben wir es nicht gehabt? Jetzt haben wir die 51 Millionen Euro, die wollt Ihr ja gar nicht nehmen. Ihr habt sie ja gar nicht haben wollen. Aber ich weiß schon, das kommt von der Hintertür wieder zur richtigen Stelle, aber ist ja auch egal. Aber auch diese Diskussion muss zulässig sein. Ich glaube, wenn jemand einen Antrag einbringt in diesem Hohen Haus, dann ist darüber auch demokratisch abzustimmen, ja ich lasse den zu. Die Diskussion ist ja dann eine andere. Aber das macht Ihr ja nicht einmal.

Aber ich komme jetzt zum Tagesordnungspunkt Burgenländisches Wohnbauförderungsgesetz. Ich denke, auch dort muss man novellieren, nachjustieren, das ist ja kein Problem. Das ist geschehen, weil ich denke, dass man auf gewisse Dinge draufgekommen ist, dass man das ändern muss. Warum nicht?

Aber in vielen Gesetzen gehört das gemacht und vielleicht gehören ein paar alte Gesetze einmal durchforstet, bei anderen Dingen auch, so wie jetzt bei der Wohnbauförderung. Wir wissen schon, dass die Wohnbauförderung ein ganz ein wichtiger Faktor ist in diesem Land. Ihr schreibt das und stellt Euch in den Medien hin und sagt, dass ist das Beste bundesweit. Soll so sein.

Aber Ihr kennt auch den Antrag der Liste Burgenland, dass dieses Geld endlich einmal zweckgebunden wird. Das wird ja schon verlangt von der Arbeiterkammer, von der Gewerkschaft, vom Bund. Wie ich ihn eingebracht habe, den Antrag, wurde er einfach negiert oder 100-mal umgeändert, dass da gar nichts mehr herauskommt.

Das sind so Dinge, wo ich mich frage, warum geht man nicht her und macht gemeinsam einen Weg, wo man sagt, Wohnbauförderung ist super, braucht man, ist gut und der Ansatz ist auch in Ordnung, dass ich sage, wenn ich da zwei Jahre meinen Hauptwohnsitz habe, dann soll es so sein, finde ich für richtig. Oder das ich da gearbeitet habe, was weiß ich wie lange. Damit wir nicht Leute haben, die sich hereinschleichen und über Umwegen auch noch eine Förderung bekommen, denen sie gar nicht zusteht.

Ist auch perfekt, ist auch in Ordnung und wahrscheinlich hervorragend ausgearbeitet, nachgedacht. Aber noch einmal, ich glaube die Zweckbindung wird uns, das muss einfach geschehen, ich weiß schon, dass der Finanzlandesrat ein Riesenproblem damit haben wird, aber das ist Sache, wie er im Bund verhandelt. Was gibt es für Ausgleichszahlungen, und, und, dergleichen mehr?

Daher sage ich noch einmal, wenn es die Wohnbauförderung in dieser Art und Weise nicht gäbe, hätten wir noch mehr Probleme mit den Arbeitslosen. Wenn ich mir anschau, was Burgenland für Arbeitslosenzahlen hat, das ist ja nicht wenig. Ich weiß schon, wir vergleichen uns immer mit anderen Bundesländern oder mit der EU. Na hallo?

Wir stellen uns auch immer hin und sagen, wir sind eh so gut und wir sind eh die Besten. Man kann immer besser werden und daher glaube ich auch, dass die Opposition auch das Recht hat, einfach zu sagen, in diese Richtung sollten wir uns bewegen und irgendwann finden wir sicher einen Weg, dass man auf einen gemeinsamen Nenner kommt.

Ich glaube, dass diese regionale Förderung speziell auf die Bedürfnisse der Menschen im Burgenland abgestimmt ist, ist ja nichts Schlechtes. Weil wir sind ja schlussendlich, und das muss man auch noch dazu sagen, ein Pendlerland. Das was auf uns noch zukommt ist das Nächste. Wie soll das gehen bitte? Zweitwohnsitzer, die in Wien ihren Hauptwohnsitz anmelden müssen, meine sehr geehrten Damen und Herren,

die leider nicht anders können, weil sie den Arbeitsplatz in Wien brauchen oder ein Parkpickerl haben.

Was passiert mit eigentlich denen? Sollte man nicht auch nachdenken, wie man mit solchen Leuten umgeht? Weil auch die würden gerne ein Haus bauen im Burgenland und die Wirtschaft ankurbeln. Auch dort hätte irgendwo ein Satz oder Ansatz hineingehört, dass man sagt, wie kann man es schaffen, dass auch Zweitwohnsitzer trotzdem zu irgendeiner Lösung kommen? Die gehen nicht freiwillig mit Hauptwohnsitz nach Wien oder nach Graz, sondern weil sie müssen. Weil es da besser ist, der Häupl geht hin und bekommt das Dreifache für den Hauptwohnsitz wie das Burgenland. Da gehörte längst verhandelt und da muss ich sagen, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, das wäre Aufgabe der Regierung zu verhandeln.

Weil auch die sind Personen, Menschen, die gerne im Burgenland leben würden, aber leider durch den Arbeitsplatz beziehungsweise durch das Pendeln eingeschränkt sind. Dann werden sie noch bestraft, dann bekommen sie keine Wohnbauförderung. Auch hier sollten Überlegungen einmal angedacht werden, Herr Kollege Gradwohl, weil Du eh immer so viel nachdenkst, was Du den Medien erzählst. (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Das macht Ihr auch?*) Aber auch das gehört einmal mitangedacht. Denn, ja wir machen das, Herr Kollege Gradwohl, aber nur wo Du sitzt, und das alles wunderschön glaubst, aber auch andere Dinge gibt es im Leben.

Das sind genau die Sachen, wo ich mir Gedanken mache, wenn dauernd Abwanderungen sind. Wir wissen, inzwischen gibt es in diesem Land 47.000 Auspendler und das ist nicht wenig. Wie viele Arbeitslose gibt es in diesem Land? Da muss man sich Gedanken machen.

Vielleicht kann man sich doch, Herr Kollege Gradwohl oder Herr Kollege Trummer oder Herr Kollege Radakovits, einmal zusammensetzen und sagen, wäre das ein Ansatz, können wir das diskutieren oder ist das ein schlechter Ansatz, weil es von einem anderen kommt? Das kann es nicht sein.

Ich glaube, hier muss man grundsätzlich sagen, dass in der Vergangenheit auch bei der Wohnbauförderung sicher nicht alles so gelaufen ist, wie man es sich vorgestellt hat. Aber die Novellierung ist verdammt wichtig und das geschieht auch damit. Aber das ist ein kleiner Ansatz, es gäbe noch mehr zu diskutieren und ich glaube, da sind wir uns ja alle einig in diesem Hohen Haus, dass auch noch mehrere Punkte einfließen könnten und dass man sich über die Dinge auch unterhält. Ich glaube, die Diskussion, Verfassungsgespräch, was der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter andiskutiert, schon interessant, wenn wir zu Gesprächen gebeten werden, endlich einmal, und dann wird man entlassen und zwei Minuten später machen sie eine Pressekonferenz Rot und Schwarz und sagen nicht, dass wir auch dabei waren und was wir dort für eine Meinung abgegeben haben.

Sehr interessant. Das ist genau das, warum die Politik so einen schlechten Ruf hat, glaubt mir das. Das kann ja nicht sein, dass ich vorher beieinandersitze und wir diskutieren wirklich, eine sachliche Diskussion wird geführt, und auf einmal machen die zwei Minuten später eine Pressekonferenz, hätten sie uns ja einladen können, na gut wären wir dort gesessen, hätten wir gesagt, na selbstverständlich, gerne machen wir das.

Ich befürchte ja bei dieser Enquete, wunderschön, das ziehen wir ganz groß auf und irgendwann wird der ÖVP einfallen, warte dieser Punkt gefällt uns nicht und daher werden wir gegen den Proporz stimmen, obwohl der Herr Franz Steindl jetzt, bevor er die Urabstimmung hat, wahrscheinlich schon für die Proporzabschaffung ist. Aber ich glaube nicht daran, dass das noch fix ist.

Ich lasse mich gerne überraschen, ob das wirklich passiert bei der ÖVP. Auf das bin ich schon gespannt. Ich habe ja heute schon einen Ansatz gehört, wo man nachdenkt, dass muss 3.000 sein, dass muss diese Zahl sein, dass muss diese Zahl sein, wie bei den Schülern, Mittelschule, Hauptschule, da haben wir 90 gehabt, das ist ihnen über Nacht eingefallen, jetzt haben wir 80 und in zwei Jahren haben wir wahrscheinlich 70 und dann 60.

Das verstehe ich alles nicht. Warum eine solche Zahl? Sollten wir uns das nicht anschauen, wie ist es wirtschaftlich möglich, wie ist es für die Kinder, für die Ortschaften dort am besten und, und, und. Solche Dinge fehlen mir eigentlich und dann stellt man sich gemeinsam hin und sagt, ja wir haben das so besprochen Rot und Schwarz. Ich sage Euch eines, wenn der Herr Landeshauptmann sagt, dann ist es so und dann wird es auch so gemacht. Das ist genau der Punkt und daher glaube ich, zurück zur Wohnbauförderung, es ist ein gutes Instrument, muss aber noch mehr ausgebaut werden, sage ich einmal. Es ist ja kein Fehler, wenn man sagt, da oder dort können wir noch einiges dazu miteinbringen und schlussendlich die Wohnbauförderung, die wirklich für das Burgenland, für die ganzen Genossenschaften und natürlich für die Personen, die im Burgenland leben, eine hervorragende Einrichtung ist.

In diesem Sinne werde ich auch diesem Antrag einfach zustimmen. Danke.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Kölly. Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, gestatten Sie mir, dass ich einen Gast im Burgenland ganz herzlich begrüße. Der Zweite Nationalratspräsident Karlheinz Kopf ist heute als Vertreter des Österreichischen Nationalrates im Burgenländischen Landtag zu Gast.

Ich darf ihn recht herzlich in unserer Mitte willkommen heißen, wobei es mir ein besonderes Anliegen ist, Dir auch im Verhältnis auf Deine Affinität zum Burgenland zu danken, zum Einen nicht nur aus fußballerischer Leidenschaft, zum Zweiten nicht nur des Weines wegen, sondern auch zum Dritten in deiner Funktion als Energiesprecher, wo Du einige große Brocken in Bezug auf Förderungsgesetze auch mitverhandelt hast, ein herzliches Dankeschön sagen und auf der anderen Seite nochmals ein herzliches Willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Landtagsabgeordnete Wolfgang Spitzmüller. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Dankeschön!. Herr Präsident, Hohes Haus, geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Die Wohnbauförderung ist, wie mein Vorredner auch schon gesagt hat, sehr beliebt und natürlich bin ich auch ein Nutznießer der Wohnbauförderung. Die Sache hat nur einen kleinen Haken, das wissen inzwischen viele Experten. Leider wird darauf kaum Rücksicht genommen, nämlich die Problematik, dass die Wohnbauförderung massiv die Zersiedelung unserer Kulturlandschaft vorantreibt.

Wir haben heute leider sehr wenige Instrumente, um hier innerhalb der Wohnbauförderung oder auch darüber hinaus entgegenzuwirken. Es gibt zwar einen Ortskernzuschlag, der macht aber so wenig aus, dass das vom Lenkungseffekt her eigentlich zu vergessen ist. Warum ist die Zersiedelung so ein Problem? Abgesehen davon, das ist vor allem mir wichtig, dass es natürlich ökologische Probleme mit sich bringt, haben wir hier auch mit einer Kostenexplosion zu rechnen. Man darf nicht vergessen, dass wenn wir heute durchs Burgenland fahren, jeder kennt das aus seinen

eigenen Gemeinden, aus seinen Nachbargemeinden, große Siedlungsgebiete neu erschlossen werden, meistens am Ortsrand.

Da müssen neue Straßen gebaut werden, es muss die Kanalisation neu geschaffen werden, natürlich auch Wasser, Beleuchtung et cetera, et cetera. Von der Schneeräumung im Winter will ich gar nicht sprechen. Das heißt, hier sind massive Kosten die mehr entstehen. Diese Kosten werden nur zu einem sehr kleinen Teil von denen getragen, die sie verursachen, nämlich die Bewohner und Bewohnerinnen dieser zersiedelten Objekte. Das heißt, wir haben hier einmal schon in der Entstehung wesentlich höhere Erhaltungskosten, die ja zum Großteil auch die Gemeinden tragen müssen und dann natürlich auch in der Folge, weil das Ganze muss ja erhalten werden, der erste wesentliche Punkt.

Der zweite Punkt ist, da wo mehr Straßen gebaut werden, entsteht natürlich auch mehr Verkehr. Wenn ich mich am Ortsrand angesiedelt habe, brauche ich zum Einkaufen fahren unbedingt ein Auto. Das heißt, wir verursachen damit mehr Verkehr. Mehr Verkehr, auch hier sind wir auf der einen Seite bei dem ökologischen Problem, auf der anderen Seite, mehr Verkehr verursacht logischerweise wieder auch mehr Folgekosten.

Der dritte Punkt, den ich bei der letzten Landtagssitzung auch schon angesprochen habe, ist einfach, dass wir durch die Zersiedelung massiv Boden verlieren. Natürlich benötige ich, wenn ich neue Siedlungsgebiete erschließe, mehr Fläche. Meistens waren die Flächen vorher Wiesen und Äcker, die gehen erstens der Nahrungsmittelproduktion verloren.

Das heißt, die Landwirte lukrieren zwar kurzfristig Geld aus dem Verkauf der Böden, langfristig fehlt ihnen aber das Einkommen, das sie durch diese Böden lukrieren können. Zweitens, je mehr Boden wir versiegeln, desto mehr entziehen wir dem Boden die Möglichkeit, Wasser aufzunehmen. Logischerweise eine Asphaltfläche kann kein Wasser aufnehmen. Die Hochwasserproblematik, die wir vor allem jetzt im Süden gehabt haben in den letzten Monaten ist nicht alleine darauf zurückzuführen, aber verschärft diese Problematik ganz massiv.

Nächstes Problem, auch ein Boden, der versiegelt ist, kann nicht ausgleichend wirken, was das Klima betrifft, Hitze im Sommer ist da ganz massiv, merkt man eher natürlich in den Städten, weniger in den ländlichen Regionen. Aber auch da wird durch den Verbau das Problem immer mehr, weil ein Boden, der offen ist, eine Wiese, mehr an Hitze aufnehmen kann.

Drittes Problem, ganz massiv auch ein Klimaproblem. Boden, der offen ist, der lebt, trägt auch zu einem gewissen Ausgleich des CO₂-Haushaltes bei, kann CO₂ aufnehmen. Wir arbeiten ja im biologischen Landbau und auch wir kommen zu den Kollegen damit, dass die Böden aus der Luft zum Beispiel Stickstoff aufnehmen können und über bestimmte Pflanzen den Boden geben können, sodass man weniger düngen kann.

Auch das geht natürlich bei einer Straße, bei einem versiegelten Boden nicht. Deshalb wäre es ganz wichtig, hier die Wohnbauförderung anzupassen. Das einzige Land, das es bisher geschafft hat, hier lenkende Maßnahmen aufzugreifen, einzusetzen, ist Tirol. Die haben das allerdings weniger aus den von mir genannten Punkten gemacht, sondern weil in Tirol von Haus aus einfach ein Baulandmangel vorhanden ist.

Um diesem entgegenzuwirken, hat man hier ziemlich starke Staffelungen in die Wohnbauförderung eingebaut. Je mehr Boden ich verbrauche, desto weniger hoch ist die Wohnbauförderung. Ich glaube, dass das auch bei uns notwendig wäre, hier eine wesentlich stärkere Staffelung, die weit über diesen Ortskernzuschlag hinausgeht, zu

schaffen, um der Zersiedelung maßgeblich hier einschränkend entgegenzuwirken. Was ich noch nicht angeführt habe, ist, wenn man, wie ich vorher gesagt habe, durch unser Burgenland fährt, merkt man auch, dass der Ortscharakter sich eigentlich massiv ändert durch diese Zersiedelung.

Die Zersiedelung betrifft natürlich dann auch nicht nur den Wohnbau, sondern auch die beliebten Einkaufszentren auf grüner Wiese. All das trägt zu einer starken Veränderung der dörflichen Ortsstruktur bei, die, um es optisch auf den Punkt zu bringen, in vielen Fällen einfach hässlich ist.

Es wird einfach Wohnraum geschaffen, damit sich hier Leute ansiedeln, was ja auch legitim ist, aber bitte nicht in diesen Maßnahmen und vor allem nicht unterstützt durch die Wohnbauförderung. Das heißt, wir brauchen eine massive Umschichtung der Mittel innerhalb der Wohnbauförderung von Neubau hin zur Sanierung. Zweitens, eine Staffelung, wie ich bereits ausgeführt habe, der Wohnbauförderung, sodass es ein echtes Lenkungsinstrument wird.

Ich glaube auch, dass das die Leute, die im Burgenland wohnen und in Zukunft wohnen werden, verstehen, dass man hier einfach Boden sparen muss aus den erwähnten Gründen. Was wir noch brauchen, ist logischer Weise öffentlicher Verkehr. Je mehr öffentlichen Verkehr wir haben, desto weniger Straßen, desto weniger Autoverkehr wird notwendig sein. Was auch wesentlich wäre, die Erschließungskosten müssen die tragen, die diese verursachen.

Das ist leider nicht der Fall. Ich würde mir wünschen, dass wir hier den ersten Schritt machen, Beispiel eine Enquete einberufen, hier Experten einladen, wie man das am besten gestalten kann. Ich glaube, das wäre ganz wichtig, hier auch sehr schnell etwas zu tun. Sehr viel ist hier schon passiert. Aber man müsste das jetzt eben angehen und dazu möchte ich Sie recht herzlich einladen. Dankeschön.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Spitzmüller. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordnetem Klubobmann Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Oder, die werten Herren Präsidenten! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Ja, zum jetzigen Antrag kann ich natürlich nur auch beipflichtend ein Statement abgeben. Ich kann durchaus dem Vorredner der Grünen etwas abgewinnen. Was mir auch besonders gefällt, ist das Statement vom Herrn Abgeordneten Kölly, der von der Zweckbindung gesprochen hat.

Ich glaube, es wäre wirklich wichtig, die Zweckbindung endlich wieder einzuführen. Ich glaube auch, dass österreichweit diesbezüglich ja sehr heftige Gedanken und Gespräche stattfinden. Was mir zur Wohnbauförderung noch einfällt, und das ist jetzt nicht direkt im gesetzlichen oder im grundgesetzlichen Bereich, weil ich glaube, dass die burgenländische Wohnbauförderung aus meiner Sicht eine sehr gute ist und hätten wir die Zweckbindung, hätten wir sogar noch mehr Geld zur Verfügung.

Mehr Geld für Wohnraumschaffung, für kleine Wohnungen, für Startwohnungen. Ich glaube, das wäre sehr wichtig. Es gibt zum Beispiel in Oberösterreich ein Initiativprogramm, wo nachher 45 und 65 Quadratmeterwohnungen geschaffen werden, die zu einem Kostenpunkt von zirka 300 Euro vergeben werden. Das heißt, es wäre schon ein Ansatz auch für unser Burgenland, für Startwohnungen und für junge Menschen, die sich dann auch in späterer Folge ein Haus bauen.

Grundsätzlich, glaube ich, sollten wir auch noch auf die Verwaltung hinweisen. Das heißt, in der Wohnbauförderungsabteilung wird sehr tüchtig gearbeitet, nur gibt es phasenweise natürlich leider Gottes eine Problematik, die Dauer der Ausbezahlung übersteigt manchmal sogar ein Jahr. Das heißt, wir sollten dort eine Verwaltungsvereinfachung ... (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Geh!*) Ja, nicht geh! Ich kann Ihnen einige Personen bringen, die sich einen Zwischenkredit aufnehmen mussten.

Speziell im Bereich der Fertigteilhäuser ist es so, dass es dort sehr rasch geht und wenn man jetzt neun oder zehn oder zwölf Monate braucht, bis man eine Wohnbauförderung bekommt, dann sollte man hier versuchen, auch dem Wohnbauförderungswerber insofern stark entgegenzukommen, indem man klare Richtlinien schafft.

Dass man sagt, jetzt kommst du da her, du möchtest die Wohnbauförderung, dann hast du das und das und das zu bringen. Es ist leider Gottes immer so, dass wenn dann Wohnbauförderungswerber kommen, dass man sie dann aufmerksam macht, dir fehlt noch zum Beispiel der Schuldschein, den musst du beglaubigen lassen.

Oder die Bestätigung der Elternkarenz. Oder es gibt mehrere Situationen, die sich in dem Formularalltag wiederfinden, wo man das manchmal überliest. Das heißt, wir sollten schauen, dass wenn heute jemand den Antrag auf Wohnbauförderung abgibt, dass dieser Wohnbauförderungswerber, ich sage einmal, binnen drei Wochen oder vier Wochen eine Zusendung bekommt, wo es heißt, dass und dass und dass ist noch zu erbringen, dass das dann schneller geht mit dem Schuldschein.

Wir sollten vielleicht auch seitens des Burgenlandes eine Überweisungsgarantie von sechs Monaten ins Auge fassen. Das heißt, stark zum Bürger kommen, stark den Bürger unterstützen. Es ist teilweise wirklich so, dass halt etwas überlesen wird und sich dann die Verfahrenszeit noch einmal um zwei oder drei Monate verlängert.

Das heißt, hier sollte man, oder muss man in der Verwaltung ein Konstrukt entwerfen oder eine Matrix schaffen, wo man ganz klar erkennen kann, so jetzt ist es soweit und dann gibt es die nächste Beiratssitzung und dann gibt es die Genehmigung. Das heißt, aber grundsätzlich zu den zwei Jahren, da stehen wir natürlich der Diskussion voll inhaltlich positiv gegenüber und wir werden diesem Antrag unsere Zustimmung geben. (*Beifall bei der FPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Tschürtz. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordnetem Mag. Werner Gradwohl das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Nationalratspräsident! Meine Damen und Herren! Kurz zum Kollegen Spitzmüller, die Auffälligkeit der Zersiedelung in unserem Land ist klar, das ist auch in anderen Ländern so. Aber die Wohnbauförderung ist prinzipiell nicht das Mittel dazu, außer der Ortskernzuschlag, der aber leider Gottes nicht wirkt, das haben wir bemerkt.

Die Wohnbauförderung wird ja grundsätzlich nur nach der Baubewilligung, oder wird nur nach der Baubewilligung ausbezahlt. Also zuerst Baubewilligung durch die Gemeinde, das ist fix, und dann erst kann die Wohnbauförderung beantragt werden.

Daher ist also hier die Wohnbauförderung kein probates Mittel, dieser Zersiedelung gegen zu wirken, außer man versucht den Ortskernzuschlag, und man hat den Ortskern ja sehr stark eingedämmt, also in letzter Zeit gibt es, wenn jemand einen Kilometer außerhalb wohnt, keinen Ortskernzuschlag mehr, außer man erhöht ihn sehr stark.

Grundsätzlich ist die Wohnbauförderung - und das wissen wir alle ganz genau - im Burgenland noch immer einer der wichtigsten Impulsgeber in der heimischen Wirtschaft und im Kampf gegen die steigende Arbeitslosigkeit. Insbesondere ist diese Förderschiene, wie wir wissen, für junge Familien eine wesentliche Starthilfe beim Hausbau oder bei der Anschaffung einer Wohnung.

Rund 80 Prozent der Burgenländerinnen und Burgenländer wohnen in Einfamilienhäusern. Es gibt jedoch seit Jahren einen klaren Trend zum Erwerb von Wohnungen, sei es im Eigentum oder Miete, auch schon in den kleineren Ortschaften.

Doch mangelt es oft an Startwohnungen für junge Menschen oder an betreuten Wohneinheiten für Ältere und Pflegebedürftige, insbesondere solche, die man sich leisten kann. Daher gilt es, alles daran zu setzen, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, damit die notwendigen Wohnbaumittel auch in Zukunft bereitgestellt werden können und zwar in entsprechender Höhe und Qualität.

Es ist daher nicht nur legitim, sondern notwendig, das Wohnbaugesetz den aktuellen Anforderungen anzupassen. Die vorliegende Novelle, meine geschätzten Damen und Herren, hat im Wesentlichen drei wichtige Themen zum Ziel, um das auch zu erreichen, nämlich neben einer Neuerung bei der Definition zur Änderungen beim Hauptwohnsitz.

Er muss jetzt zwei Jahre ununterbrochen und rechtmäßig in Österreich - in Österreich - das darf man nicht überlesen, nachgewiesen werden. Dadurch wird der Begriff „begünstigte Person“ zusätzlich an klare Kriterien gebunden.

Also Hauptwohnsitz in Österreich zwei Jahre. Diese Kriterien umfassen die Bestimmung, dass die Einkünfte des Wohnbauförderungswerbers der Einkommenssteuer in Österreich unterliegen müssen oder mindestens fünf Jahre hindurch der Bezug von Einkünften der Einkommenssteuer in Österreich nachgewiesen werden muss.

Eine dritte wesentliche Änderung in der vorliegenden Gesetzesnovelle betrifft die Rechtsnachfolge im Todesfall. Zum Kollegen Tschürtz betreffend Auszahlung über ein Jahr: Na ja, meiner Erfahrung nach, aber da hat die Wohnbauförderung sicherlich noch exaktere Erfahrungen, ist es im Regelfall schon der Förderungswerber, der die nötigen Unterlagen nicht nachbringt und dann dauert es eben.

Wenn dann auch noch ein Sommer dazwischen liegt, wo keine Regierungssitzung vielleicht ist - die Regierung muss ja dem Vorschlag des Beirates zustimmen, die Regierung beschließt das dann, der Beirat berät ja nur -, dann kann es natürlich einige Zeit dauern.

Aber in den wesentlichsten Fällen oder weit über 90 Prozent ist das also nicht der Fall und es ist die Information, der Informationsfluss, in den letzten Jahren sehr, sehr stark verbessert worden. Es gibt nicht nur eine Infostelle Vorort im Land, eine Informationsstelle, wo man telefonisch oder per E-Mail eine eigene Informationsstelle erreichen kann, im Land bei der Wohnbauförderungsstelle, wo man seinen Antrag auch abgeben kann, sondern es gibt auch in den Bezirken Bezirkssprechtage, draußen in den Bezirkshauptmannschaften.

Also das ist schon eine wesentliche Verbesserung, natürlich, jede Abteilung hat wahrscheinlich Personalmangel. Na klar, wenn mehr Personal, dann würde es schneller gehen. Aber wir haben auch nicht mehr Geld zur Verfügung, wahrscheinlich. Bei diesen Auszahlungen geht es ja um sehr viel Geld und der Beamte der dort sitzt, oder der Sachbearbeiter, der muss das ganz genau und exakt berechnen können, weil es manches Mal um zigtausende Euro geht, bis zu 70.000 und 80.000 Euro.

Also das ist schon ein wichtiger Faktor. In diesem Zusammenhang möchte ich mich auch einklinken in jene Meinung, dass also wir auf wesentlicher Breite bei der Wohnbauförderung einen Konsens haben und die Zusammenarbeit mit der zuständigen Abteilung sehr, sehr gut funktioniert.

Das möchte ich also hier nochmals betonen. Ich habe es schon einige Male gesagt, meine sehr geschätzten Damen und Herren. Hoher Landtag! Vor der letzten Nationalratswahl trommelten alle politischen Parteien in Österreich, dass wir mehr und vor allem leistbaren Wohnraum brauchen.

Trotz vieler Absichtserklärungen, geht hier wenig weiter und vor allem wurde schon gesagt von meinen Vorgängern, die von allen Experten und von sehr, sehr vielen Politikern auch von den Wohnbauträgern geforderte Zweckbindung wurde verschoben, um nicht zu sagen, budgetären Zwängen der Länder geopfert.

Aber es ist noch nicht aller Tage Abend und der nächste Finanzausgleich wird hoffentlich hier doch also auch eine entsprechende Neuerung beziehungsweise Wiedereinführung der Zweckbindung bringen. Deshalb muss, meiner Meinung nach, das Ziel „leistbares Wohnen“ für alle Generationen in einer entsprechenden Qualität, sage ich dazu, nach wie vor und wieder in den Fokus der politischen Diskussion, auch bei uns im Burgenland, gehievt werden.

Die Erhöhung der Treffsicherheit der Wohnbauförderung ist ein weiteres Ziel und das soll auch durch diese Novelle erreicht werden und wird auch, meiner Meinung nach, erreicht. Ein burgenländisches Spezifikum haben wir ja auch, was kaum andere Länder haben, viele Landsleute bei uns haben zwei Wohnungen, zwei Haushalte, vor allem wir als Penderland. Das führt natürlich zu zusätzlichen Belastungen für zigtausende Familien im Burgenland.

Kolleginnen und Kollegen! Wohnen ist laut Statistik Austria im Vergleich zu anderen Bundesländern im Burgenland „verhältnismäßig“ günstig. Der durchschnittliche Wohnungsaufwand pro Quadratmeter beträgt bei uns 4,54 Euro. In Österreich sind es 5,82 Euro pro Quadratmeter.

Nur muss man dazu sagen, gibt es im Burgenland - und das ist schon berücksichtigungswürdig und bemerkenswert - einen riesigen Unterschied, ein Gefälle von Nord nach Süd. Kaufen Sie einmal einen Grund in Kittsee oder Eisenstadt oder Neusiedl oder Parndorf oder einen in Tschanigraben, was schon genannt worden ist, oder in Kohfidisch.

Das ist eben ein Faktum. Und der Preis richtet sich eben nach Angebot und Nachfrage, das ist ganz klar. Daher haben die Gemeinden hier einen wichtigen Faktor auch, die Bereitstellung nämlich von günstigen Bauplätzen in den Gemeinden und die Verbesserung der Wohnbauförderung sind auch ein wichtiges Steuerungsinstrument hier, um die Burgenländerinnen und Burgenländer in ihrer Heimat zu behalten. Unsere Landsleute sind ja, Gott sei Dank, ohnehin geprägt von einer sehr hohen Verbundenheit zu ihrer Gemeinde.

In der Tat ist im Burgenland die Wohnbauförderung noch immer - wie schon gesagt - ein ganz wichtiger Impulsgeber im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und ein Faktor für die Stärkung der heimischen Wirtschaft, sowohl im Bau- und im Baunebengewerbe. Insbesondere bei der Sanierung ist das ein ganz wichtiger Impuls. Die Sanierung ist ein wichtiger Impuls, weil sie sehr beschäftigungsintensiv ist.

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Mit einer österreichweiten Wohnbau-, Energie- und Sanierungsmilliarde könnten zudem weitere

Geldmittel zweckgebunden und investiert werden. Wer soll das bezahlen? Ja, diese könnte vom Bund, den Ländern, aber vor allem den Bausparkassen, den Banken, aufgestellt werden. Profitieren doch diese Kreditinstitute und Sparkassen im hohen Maß vom Wohnbau und vom Wohnungsmarkt heutzutage durch die Vergabe von Krediten und Darlehen.

Ich warne jeden, der sagt, Ich brauche keine Wohnbauförderung. Derzeit ist das Zinsniveau so niedrig, da kann ich mir auf dem Kapitalmarkt das Geld sehr günstig aufnehmen. Nur weiß man das, ob das in fünf Jahren auch so der Fall ist? Die Wohnbauförderung ist doch hier ein kontinuierlicher und beständiger Faktor. Das nur dazu.

Nach der Berechnung der Bauinnung und des WIFO würde eine Milliarde Investition in den Wohnbau und in den Sanierungsbereich vor allem 17.000 Leuten Arbeit bringen. Ich schlage natürlich auch in diesem Zusammenhang einmal mehr auch die schrittweise Wiedereinführung der Zweckwidmung der Wohnbaumittel vor, wodurch eine deutliche Anhebung und Ausweitung der Förderung möglich wäre.

Schlussendlich wird sicherlich auch die Einführung des Handwerkerbonus, der auf Initiative der ÖVP bundesweit ab Mitte 2014 in Kraft tritt, einen positiven Impuls im Sanierungsbereich bewirken.

In diesem Sinne stimmen wir als Volkspartei dieser Gesetzesnovelle gerne zu.
(Beifall bei der ÖVP)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Pongracz zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Gerhard Pongracz (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Es freut mich eigentlich als Vorsitzender des Wohnbauförderungsbeirates, dass alle vier Vorredner die Wohnbauförderung für ein Lenkungsmodell, für ein gutes Modell, für ein Super-Modell halten. Erkennt man auch darin, dass der Kollege Kölly von seinen zehn Redeminuten sieben Minuten über ganz etwas anderes gesprochen hat. Also nicht einmal er findet Kritik an einem wunderbaren Lenkungsinstrument, nämlich der Wohnbauförderung. *(Abg. Manfred Kölly: Muss nicht immer kritisch sein. Wenn es passt, dann passt es.)*

Zwei Themen, nämlich die Zweitwohnsitze. Es tut mir auch sehr leid, dass speziell aus dem Südburgenland sehr viele Arbeitnehmer auspendeln nach Wien, Graz, sonst wohin und dadurch auch eine vielleicht geförderte Gemeindewohnung bekommen unter der Voraussetzung, dass sie den Hauptwohnsitz wechseln. Naja, jetzt gibt es einen Zweitwohnsitz, der auch gefördert wird - Ihrer Meinung nach. Dann haben wir die Doppelförderung, wo Sie wieder da stehen und sagen, wie hauen wir das Geld raus. Der sitzt dort in einer geförderten Wohnung und da sitzt er auch in einer geförderten Wohnung.

Also irgendwie ist das zwiespältig. Aber Sie sind in einem Boot mit Ihrem ehemaligen Kollegen Tschürtz und mit dem Kollegen Gradwohl. Es hätte mich fast gewundert, dass Werner Gradwohl letztendlich nicht das Wort der Zweckbindung in den Mund genommen hätte. Aber dazu gibt es ganz kurz eine Anmerkung.

Setzen Sie drei sich in ein Auto, machen Sie es ökonomisch und fahren nach Wien und lassen den Herrn Finanzminister recht herzlich aus dem Burgenland grüßen, und er sollte beim Finanzausgleich eine Vereinbarung vorlegen. *(Abg. Manfred Kölly: Wer*

verhandelt? Der Finanzlandesrat ...) Er sollte sich Gedanken machen, wie viele Mittel aus dem Finanzausgleich für die Wohnbauförderung zur Verfügung stehen. *(Beifall bei der SPÖ)*

So, wie es früher war, bis dann Schwarz-Bunt-Blau-irgendwie Orange gekommen ist und diese Zweckbindung abgeschafft hat. Und was danach passiert ist, das glaube ich, brauche ich Ihnen nicht extra auszuführen, was mit den Geldern in den anderen Bundesländern passiert ist, weil sie nicht mehr zweckgebunden waren. Aber aufgehoben wurde die Zweckbindung unter Regierung Schüssel und Kollegen und Kolleginnen. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Die Bundesländer haben aber geklatscht.)* Eben nicht!

Manche, Kärnten zum Beispiel, da gebe ich Ihnen Recht, *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Burgenland auch.)* Wien zum Beispiel, Niederösterreich überhaupt. Brauchen wir gar nicht reden, wo die Wohnbauförderungsmittel in Niederösterreich hingekommen sind.

Aber Sie haben Recht, einige Bundesländer haben geklatscht und applaudiert. Das Burgenland nicht. Wir nehmen heute noch mehr als das - nehmen wir an, das Burgenland hätte unter der Zweckbindung 50, 60 Millionen Euro durch den Finanzausgleich in die Hand bekommen. Was tut das Burgenland? Es verdoppelt diese Mittel. Wir stellen 122 Millionen Euro. Landeshauptmann Hans Niessl als der politische Referent und der Finanzlandesrat Helmut Bieler stellen das Doppelte zur Verfügung, das wir jährlich auch immer wieder im Voranschlag, im Budget beschließen. So reagiert das Burgenland im Gegensatz zu anderen Bundesländern seinerzeit. Also das soweit zur Zweckbindung. Und wenn Sie den Mut finden, dann wirklich die herrlichsten, besten Grüße aus dem Burgenland an den Finanzminister, wenn er irgendein Konzept einmal vorlegen sollte.

Der Kollege Spitzmüller versucht, sich natürlich in seiner Situation als grüner Mandatar immer wieder zu erkennen zu geben. Leider passiert es zeitweise, dass er nicht genau weiß, wovon er spricht. Denn wenn er die Erschließung von Siedlungsgebieten mit Tirol vergleicht, dann - Kollege - in Tirol, wenn Sie schon einmal dort waren, da gibt es viel weniger bebaubare Fläche. Also müssen die ganz andere Spielregeln an den Tag legen, wie andere Bundesländer. Also der Vergleich, Herr Kollege, der hinkt ein bisschen.

Und wenn Sie die Zersiedlung der Kulturlandschaft und das Bauen am Ortsrand oder Aufschließung von neuen Bau-, Wohngebieten am Ortsrand - das wollen wir natürlich nicht. Wir wollen natürlich auch, dass der Ortskern belebt wird. Dass in den Ortskern investiert wird. Dass die Leute im Ortskern wohnhaft bleiben. Daher auch der Ortskernzuschlag.

Aber jetzt ein kleines Beispiel. Wenn Ihre Kinder zu Hause bleiben wollen, Ihnen in Ihrer Landwirtschaft behilflich sein wollen, sie vielleicht auch übernehmen und im Hof sich ein Haus bauen, einen Wohnraum schaffen, dann möchte ich nicht wissen, wie Sie Ihren Kindern gegenüberstehen und sagen: „Eigentlich im Garten darfst du nicht bauen, weil den müssen wir erst widmen. Geht nach Oberschützen oder Willersdorf-Ort und bleibt dort.“ Das können Sie nicht. Das können Sie als Vater nicht. Das können andere auch nicht.

Also wird es immer wieder vorkommen, dass speziell bei uns im Burgenland in den Streusiedlungen, eben in diesen Rotten, Neubauten entstehen werden, um Wohnraum zu schaffen. Und dazu noch ein Wort zu sagen. Die Wohnbauförderung ist daher eine regionale Förderung, die speziell auf die Bedürfnisse der Menschheit abstellt. Und Sie erklären gerade das Gegenteil.

Also nein. Wir wollen auf die Menschen eingehen, die in diesem Umfeld leben wollen und die hier auch ihren Lebensmittelpunkt haben. Es gibt dazu auch die raumplanerische Tätigkeit. Es gibt ja keine Widmung, es kann ja heute keine Gemeinde mehr aus Jux und Tollerei irgendwo aufschließen und widmen, ohne nicht durch den Raumplanungsbeirat, oder im vereinfachten Verfahren, über die Schreibtische der Landesregierung zu gehen, um bewilligt zu werden.

Warum hat man das gemacht? Ganz einfach, weil man den Gemeinden auf die Finger schauen wollte, dass sie nicht mitten im Wald, wo sich der Gemeindevorstand ansiedeln will und damit er nicht mitten im Wald ein Haus bekommt.

Und dann wird das gewidmet mit dem Wald und dann muss die Straße, Kanal, Wasser. Wir wissen das als Bürgermeister, oder ehemaliger Bürgermeister ganz genau, welche Kosten da auf einen zukommen. Daher ist die Wohnbauförderung auch mit der raumplanerischen Strategie, mit dem Raumplanungsbeirat bestens in Verbindung.

Wir haben dieses Landesentwicklungsprogramm, das da lautet „Mit der Natur zu neuen Erfolgen“ beschlossen und ich glaube, dass das der richtige Weg ist und dass wir auch hier unsere typischen ländlichen und naturnahen Strukturen in unseren Dörfern und in unseren Orten beibehalten können beziehungsweise dort auch hinsteuern. Und es ist daher auch ein wichtiges Steuerungselement, die Wohnbauförderung in Verbindung mit der Raumplanung.

Über die Einkaufszentren am Stadtrand oder Ortsrand gebe ich Ihnen jetzt keine Antwort. Die habe ich Ihnen das letzte Mal schon gegeben. Genauso, wie vielleicht Kollege Kölly, Tschürtz nicht genau und auch Kollege Gradwohl nicht wirklich aufgepasst haben bei meiner letzten Landtagsrede, wo es darum gegangen, also dann war es ... *(Abg. Manfred Kölly: Das stimmt. Das gebe ich ehrlich zu. – Abg. Christian Illredits: Was heißt das?)* Gut. Dann ist es schade, wenn Sie hier gute Luft vergeuden und immer wieder das Gleiche produzieren, denn jetzt muss ich es Ihnen das dritte Mal sagen.

Im Burgenland gibt es Super-Projekte, nämlich initiiert vom Landeshauptmann Hans Niessl. *(Abg. Manfred Kölly: Ja, sicher!)* Nämlich die Kleinststart- und -stadtwohnungen, oder Kleinstwohnungen, *(Abg. Manfred Kölly: Haben wir in Deutschkreutz schon lange. – Beifall bei der SPÖ)* die einen Mindestquadratmeterpreis nicht übersteigen dürfen. Also das letzte Mal - Eintrag auch in Ihr Stammbuch -, es gibt das Projekt mit einer gemeinnützigen Genossenschaft, wo eben Kleinwohnungen, Startwohnungen zu günstigen Quadratmeterpreisen gebaut werden. *(Abg. Manfred Kölly: Herr Kollege, ich habe gesagt, das haben wir in Deutschkreutz schon lange. Fünf Euro pro Quadratmeter! Ich lade Sie ein!)* Weitere Erkundigungen oder Informationen darf ich in meiner Sprechstunde anher vermitteln.

Aber jetzt zur Wohnbauförderung. *(Abg. Manfred Kölly: War das jetzt nicht die Wohnbauförderung?)* O ja, schon. Aber weiter in der Wohnbauförderung. Zur Novelle.

Ich glaube, dass die Novelle sehr wichtig ist. Dass sie die Wohnbauförderung noch treffsicherer und gerechter macht, nämlich auf der Basis des Einzahlerprinzips. Nur Personen, die in Österreich ihre Abgaben zahlen, und alles, was meine Kollegen im Vorfeld schon erklärt haben, trifft darauf zu. Also zwei Jahre hier eingezahlt beziehungsweise zwei Jahre gewohnt, fünf Jahre hier gearbeitet und in das Sozialnetz eingezahlt. Dann haben sie auch die Berechtigung, diese Wohnbauförderung zu lukrieren.

Daher bin ich stolz darauf, dass wieder einmal ein gutes, soziales, sozialdemokratisches Gedankengut in eine Novelle gefasst wurde und Sie alle hier mittragen.

Wir werden natürlich dieser Novellierung zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landeshauptmann Hans Niessl.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Zunächst bedanke ich mich sehr herzlich bei allen Fraktionen für die wirklich sachlichen und nicht polemischen Diskussionsbeiträge.

Vielleicht eine Anmerkung. Vor eineinhalb Wochen war ich im südlichen Burgenland bei dem Empfang der Julia Dujmovits. Neben mir ist einer mit der Burgenlandfahne gegangen und hat Tiroler Akzent gesprochen. Und ich habe den Mann aus Tirol gefragt. Sind sie ein Burgenländer?

Eigentlich eine nicht eh klare Frage. No na-Frage. Und er hat gesagt: Nein, ich bin Tiroler. Aber es ist das erste Mal, dass das Burgenland eine Medaille hat und es leben 150 Tiroler im südlichen Burgenland. Wir treffen uns zwei Mal im Jahr. Ein Tiroler Treffen im Land. Und dann habe ich gesagt: Warum sind über 100 oder 150 Tiroler im Burgenland? Die Antwort war: Weil wir uns das Wohnen in Tirol nicht mehr leisten können. Und weil natürlich das Burgenland auch eine schöne Landschaft hat, nette Leute hier sind. Wir fühlen uns hier sehr, sehr wohl.

Ich denke, das sagt schon einiges aus, wenn 150 Tiroler im südlichen Burgenland wohnen, in einer landschaftlichen sehr schönen Gegend, mit großer Gastfreundschaft, mit großer Toleranz, wo die Leute willkommen und aufgenommen werden. Und sie kommen zu uns, weil sie sich in Tirol das Wohnen nicht mehr leisten können.

Ich glaube, darauf kann der Landtag und auch die Vertreter der Landesregierung stolz sein, dass wir es ermöglicht haben oder halbwegs zufrieden sind, in den vergangenen Jahren durch eine gute Zusammenarbeit über die Parteigrenzen und Fraktionsgrenzen hinaus, diese Wohnbauförderung auf einem großen und hohen Niveau zu halten. Das kommt natürlich den Burgenländerinnen und Burgenländern zugute, das kommt natürlich auch Menschen aus anderen Bundesländern zugute. Wir sehen ja, in Bruckneudorf ziehen viele aus Niederösterreich in das Burgenland. Wir sehen das im südlichen Burgenland, die an der Grenze zur Steiermark wohnen. Es kommen viele Steirer ins Burgenland. Und es kommen sogar Tiroler ins Burgenland, wegen der sehr guten burgenländischen Wohnbauförderung.

Ich bin wirklich sehr froh und dankbar, dass es uns gemeinsamen gelungen ist, diese Wohnbauförderung so zu gestalten, dass sich die Menschen in unserem Heimatland Burgenland das Wohnen leisten können. Dafür bin ich wirklich auch dem Hohen Landtag sehr dankbar. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zu dem Vorbild aus anderen Bundesländern. Ich glaube, Oberösterreich wurde auch erwähnt. Wir haben eine Initiative gestartet „Junges Wohnen im Burgenland“ und wissen Sie, wie hoch die monatliche Miete für junge Menschen im Burgenland in diesem Folder ist? 299 Euro! Also wir sind dort sehr, sehr weit. Dazu kommen die Betriebskosten, das muss ich natürlich auch dazusagen. Also die Monatsmiete beträgt 299 Euro laut diesem Projekt.

Wir sind im südlichen Burgenland deutlich unter fünf Euro pro Quadratmeter Miete. Also insofern haben wir uns hier bemüht, dass wir gerade für Starterwohnungen, für junge Menschen es ermöglichen, im Burgenland leistbar zu leben, was in anderen Bundesländern deutlich schwieriger ist.

Ich kann Ihnen auch die Statistik Austria zeigen „So teuer wohnt Österreich“. Am billigsten laut Statistik Austria sind wir im Burgenland mit durchschnittlich 400 Euro. Dann kommt Kärnten mit 414 Euro, Vorarlberg 585 Euro. Nur um hier einige Beispiele zu nennen. Die Freunde aus Tirol: 537 Euro. Also im Schnitt um ... *(Abg. Manfred Köilly: Die verdienen auch ganz anders. Das darf man auch nicht vergessen.)* Das ist Statistik Austria, ich berufe mich nicht auf unsere Statistik des Landes, sondern auf Statistik Austria. So relativ preiswert, also wir sind wirklich die mit Abstand billigsten bei den Mieten und auch bei den Steigerungen. Von 2010 bis 2013 haben wir die niedrigsten Steigerungen auch bei den Mieten mit 8,4 Prozent, bis zu elf und zwölf Prozent beträgt in anderen Bundesländern die Steigerung.

Also insofern: Das leistet die burgenländische Wohnbauförderung. Und einige Aspekte möchte ich schon auch ansprechen. Es gibt auch neben dem „Jungen Wohnen“ und den Starterwohnungen für Menschen, die wenig Eigenmittel haben, auch Eigenmittlersatzdarlehen. Eigenmittlersatzdarlehen, die dann auch in Form der Wohnbauförderung zurückbezahlt werden können. Also es soll niemand, wenn er kein Bargeld hat, sich Wohnen nicht leisten können, weil die Burgenländische Landesregierung, die Wohnbauabteilung, hier Eigenmittlersatzdarlehen auch zur Verfügung stellt.

Wenn er ein niedriges Einkommen hat, in Not gerät, arbeitslos wird, dann gibt es die Möglichkeit, Wohnbeihilfe zu beantragen. Auch hier die Möglichkeit, zusätzliches Geld zu bekommen, um in der Wohnung bleiben zu können. Auch das sind wichtige soziale Maßnahmen. Eigenmittlersatzdarlehen und Wohnbeihilfe für sozial Schwächere. Das ist in anderen Bundesländern nicht selbstverständlich.

Natürlich geht da auch sehr viel Geld auf und das könnten wir für den sozialen Wohnbau, für die Errichtung von neuen Wohnungen verwenden. Das ist gar keine Frage. Aber hier die Balance zu halten und zu sagen, auch sozial Schwächere sollen sich im Burgenland Wohnen leisten können, Menschen, die in Not geraten sind, sollen die Wohnbeihilfe bekommen, das glaube ich, ist ein sozialer Weg, zu dem wir uns bekennen und wo wir auch die entsprechenden Budgets zur Verfügung haben, um diesen sozialen Weg der Wohnbauförderung auch jetzt und in Zukunft weitergehen zu können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Auch ein Wort zur Zweckbindung. Ja, ich bekenne mich zur Zweckbindung. Man muss auch sagen, ab welchem Zeitpunkt, das ist mit dem Bund zu verhandeln. Es ist 2003 die Zweckbindung gefallen. Warum? Weil viele Jahre die Wohnbauförderungsmittel an die Länder nicht erhöht wurden. Da wurde der Kompromiss geschlossen, Zweckbindung fällt. Ihr könnt die Gelder verwenden, so wie ihr das wollt und es gibt keine Erhöhung. Das war 2003.

Wir sind jetzt 2014, nächstes Jahr 2015. Da muss man sagen, welchen Betrag bekommen die Länder? Ist er indexgebunden? Wofür darf die Wohnbauförderung verwendet werden? Für Alten-, Wohn- und Pflegeheime, für Sanierungen natürlich, für ökologische Maßnahmen, für Klimaschutzmaßnahmen? Soll die Wohnbauförderung auch für einen Schulbau verwendet werden oder soll das nicht der Fall sein. Also ich bin dafür, dass man es natürlich auch für Alten-, Wohn- und Pflegeheime verwendet, für Studentenheime verwendet. Also das steht für mich, persönlich sage ich das, außer Zweifel. Das wird zu verhandeln sein. Und anschließend soll die Zweckbindung gegeben sein.

Also auch hier ganz klar: Wohnbauförderungsgeld für Wohnbauförderung. Ich glaube, dass das Bauen natürlich immer teurer wird, dass Grund und Boden teurer wird,

dass wir versuchen müssen, hier die entsprechenden Adaptierungen vorzunehmen, Maßnahmen zu setzen, wie wir treffsicher und treffgenau diese Wohnbauförderung gestalten.

Wir müssen den Klimaschutz noch ernster nehmen. Wir sind damit beschäftigt, dass der Klimawandel ja spürbar ist. Der heurige Winter, der die Bezeichnung Winter fast nicht verdient, zeigt uns schon, das kann auch im nächsten Jahr in die andere Richtung gehen.

Der Klimawandel, der Energieverbrauch, all das sind wichtige ökologische Maßnahmen. Das sind wir auch den nächsten Generationen schuldig, dass wir heute Maßnahmen setzen, die nachhaltig wirken, die dem Klimaschutz entgegenwirken, die die Emissionen in entsprechender Form reduzieren. Und vor allem bin ich auch froh darüber, dass in kleinen Gemeinden in den letzten Jahren ebenfalls Wohnungen errichtet wurden.

Es ist uns mit der Wohnbauförderung gelungen, dass die Abwanderung aus dem Burgenland gestoppt werden konnte. Wir haben in den letzten zehn Jahren eine Zunahme der burgenländischen Bevölkerung. Jahrzehntelang ist die Bevölkerung im gesamten Burgenland geringer geworden. In den letzten zehn Jahren, siehe Zuwanderung aus Tirol, aus Niederösterreich, aus der Steiermark, hat die Bevölkerung im Burgenland in Summe zugelegt.

Natürlich gibt es Gemeinden, wo das nicht der Fall ist. Aber unter dem Strich haben wir in den letzten zehn Jahren eine Zunahme der Bevölkerung gehabt. Das ist mit ein Grund, dass wir die Wohnbauförderung bewusst hoch halten, weil eine der ganz wichtigen und wesentlichen Maßnahmen ist die burgenländische Wohnbauförderung, dass die Menschen im Land bleiben oder ins Land zurückkommen.

Immer mehr Ansuchen der burgenländischen Wohnbauförderung kommen aus Wien oder aus anderen Bundesländern. Nicht nur, weil sie zuwandern wollen, das ist teilweise der Fall, sondern auch Burgenländer, die sich in Wien angesiedelt haben, die den Hauptwohnsitz wieder ins Burgenland verlegen müssen, denn sonst bekommen sie keine Förderungen. Der Hauptwohnsitz ist ganz, ganz wichtig.

Also insofern für die Bevölkerungsentwicklung ist die Wohnbauförderung aus meiner Sicht unverzichtbar und deswegen bin ich froh. Da geht es jetzt nicht um den augenblicklichen Erfolg. Da geht es wieder um die Zukunft. Da geht es um die nächsten Generationen, dass sich die im Burgenland auch weiterhin ansiedeln können, wenn man auch mit der Wohnbauförderung sorgsam umgeht.

Damit bin ich bei der Novelle. Wir wollen keine Einwanderung in das Sozialsystem. Das ist eigentlich der Grund, dass ich gesagt habe, wer in das Sozialsystem nichts einzahlt, der kann auch nichts herausnehmen. Und wenn wir in der burgenländischen Wohnbauförderung, das ist eine soziale Maßnahme, das ist eine Unterstützung für sozial Schwächere, mit Wohnbeihilfe, mit allen Maßnahmen, mit Eigenmitteldarlehen, dann ist das eine große soziale Maßnahme.

Und wer in das burgenländische, österreichische Sozialsystem nichts einzahlt, der kann keine Förderung daraus bekommen. (*Abg. Johann Tschürtz: Bravo! – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Müssen wir doch noch einmal hinterfragen? – Heiterkeit des Abg. Ing. Rudolf Strommer*) Deswegen ist diese Novelle aus meiner Sicht auch notwendig. Ich stehe auch dazu und ich befinde mich da in guter Gesellschaft, zum Beispiel von der EU-Kommissarin.

Die EU-Kommissarin, die sagt, das EU-Recht sagt ganz klar, es gibt ein Recht auf Freizügigkeit, aber kein Recht auf Einwanderung in die nationalen Sozialsysteme. Das ist

die Viviane Reding, die das gesagt hat, und ich denke, dass man darüber nicht diskutieren muss, ob das EU-Recht entspricht oder widerspricht. Die EU-Kommissarin ist hier der gleichen Meinung.

Also insofern ist, glaube ich, der Burgenländische Landtag auch gut beraten, wenn wir nicht nur in dem Bereich, sondern auch in allen anderen Bereichen keine Zuwanderung in die Sozialsysteme zulassen, denn das ist Sache der österreichischen Steuerzahler, der burgenländischen Steuerzahler, die einzahlen, haben das Recht, dass sie auch etwas dafür bekommen, nämlich soziale Sicherheit, Gesundheitsversorgung, Wohnbauförderung. Deswegen ist das auch sehr wichtig. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich bedanke mich nochmals für das Budget, das ja 122 Millionen Euro in diesem Jahr ausmacht. Vor allen Dingen der Blockbau nimmt zu. Wir wollen hier natürlich die Wartezeiten nicht endlos haben. Es wurde auch gesagt, es versucht unsere Wohnbauabteilung wirklich sehr präzise zu arbeiten. Wir haben in der Wohnbauabteilung 6.000 Förderfälle. Jetzt muss man nur sagen, nobody is perfect, aber die arbeiten fast fehlerfrei. Und wenn man einen Prozent Fehler machen würde, dann sind das 60. Dann ist das zwar unangenehm, aber ist nur ein Prozent. Also wir schauen uns, wenn was passiert, jeden Fehler an. Es arbeiten die Leute gewissenhaft, exakt, mit praktisch Null-Fehler-Quote, manchmal kriegen wir leider nicht alle Unterlagen, deswegen dauert es länger. Aber auch hier sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wohnbauförderung bemüht, die Wartezeiten möglichst kurz zu halten, treffsicher die Wohnbauförderung zu ermöglichen und alle, die ein Problem haben, können in die Bezirksinfostelle kommen, sie können ins Land herkommen.

Diese Wohnbauabteilung, das ist eine Dienstleistung an den Burgenländerinnen und Burgenländern, die das sehr, sehr ernst nehmen, mit großer Kompetenz und persönlichem Einsatz auch umsetzen. Jeder kann hier herkommen und auch in die Energieagentur, das sage ich auch dazu, die Energieagentur und die Energieberatung ist ebenfalls kostenlos. Wenn wer saniert, wenn er ein Haus baut, wenn er sich eine Wohnung nimmt. Die Energieagentur steht jedem Burgenländer kostenlos zur Verfügung. Da kann er viel Geld sparen, eine wichtige Dienstleistung des Landes Burgenland.

Danke für die Zustimmung! *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. *(Abg. Gerhard Pongracz: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Wohnbauförderungsgesetz 2005 geändert wird (Burgenländische Wohnbauförderungsgesetznovelle 2014), ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Wohnbauförderungsgesetz 2005 geändert wird (Burgenländische Wohnbauförderungsgesetznovelle 2014), ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes (Beilage 920), mit dem das Burgenländische Landesbezügegesetz geändert wird (Zahl 20 - 555) (Beilage 925)

4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes (Beilage 921), mit dem das Burgenländische Gemeindebezügegesetz geändert wird (Zahl 20 - 556) (Beilage 926)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da der 3. und 4. Punkt der Tagesordnung in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen, schlage ich eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über den 3. und 4. Punkt der Tagesordnung erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte durchgeführt werden. Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Erhebt sich gegen diese Vorgangsweise ein Einwand? - Das ist nicht der Fall, mein Vorschlag ist somit angenommen.

Ich ersuche den Herrn Berichterstatter, Landtagsabgeordneten Pongracz, um seinen Bericht zum 3. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, Beilage 920, mit dem das Burgenländische Landesbezügegesetz geändert wird, Zahl 20 - 555, Beilage 925.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Gerhard Pongracz: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, mit dem das Burgenländische Landesbezügegesetz geändert wird, in ihrer 36. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 19. Feber 2014, beraten.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, mit dem das Burgenländische Landesbezügegesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Herr Landtagsabgeordneter Pongracz ist auch Berichterstatter zum 4. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, Beilage 921, mit dem das Burgenländische Gemeindebezügegesetz geändert wird, Zahl 20 - 556, Beilage 926.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Gerhard Pongracz: Der Rechtsausschusses und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, mit dem das Burgenländische Gemeindebezügegesetz geändert wird, in ihrer 36. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 19. Feber 2014, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag des Berichterstatters ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, mit dem das Burgenländische Gemeindebezügegesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Ehe ich dem ersten Redner das Wort erteile, möchte ich mitteilen, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Als erstem Redner erteile ich nun dem Herrn Landtagsabgeordneten Leo Radakovits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Sowohl das Landes- als auch das Gemeindebezügegesetz sind nicht nur an das Bundesverfassungsgesetz über die Begrenzung von Bezügen für öffentliche Funktionäre angelehnt, sondern haben eigentlich die Grundlage in diesem Bundesverfassungsgesetz. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Der Ausgangsbetrag für die Bezüge der Organe des Landes und der Gemeinden ist der Ausgangsbetrag des monatlichen Bezugs eines Mitglieds des Nationalrats, wie auch vom Präsidenten des Rechnungshofes, der im Amtsblatt zur Wiener Zeitung kundgemacht wird.

Dieser Ausgangsbetrag ist gemäß Bezügebegrenzungsgesetz jährlich anzupassen. Für 2014 verlautbarte der Präsident des Rechnungshofes Anfang Dezember den Anpassungsfaktor mit 2,4 Prozent. Da die Inflation höher war, wurde der niedrigere Pensionsanpassungsfaktor herangezogen. In der Sitzung des Nationalrates vom 17.12.2013 wurde mit der Änderung des Bezügebegrenzungsgesetzes dieser Wert korrigiert und die Erhöhung aller Politikerbezüge um den Faktor 1,016, somit um 1,6 Prozent beschlossen.

Damit wurde die Verminderung der Pensionsanpassung gemäß ASVG um 0,8 Prozentpunkte berücksichtigt. Wir sind nun aufgerufen, sowohl das Landes- als auch das Gemeindebezügegesetz in dieser Richtung zu ändern. Wir haben dies im Vorjahr das erste Mal durchführen müssen. Ich möchte sehr wohl anmerken, dass wir damals sicherlich auch gerne die Nulllohnrunden mitangepasst beschlossen hätten. Nur, damals hat es zwischen den Verfassungsdiensten von Bund und Land Einigung in der Richtung gegeben, dass die Nulllohnrunden sehr wohl direkt auf das Landes- und Gemeindebezügegesetz durchwirken.

Interessanterweise war, als es das erste Mal wiederum im Jahr 2013 zu einer Erhöhung gekommen ist, nach drei Nulllohnrunden, auf einmal wiederum eine Änderung der Rechtsmeinung da und der Landtag musste beide Gesetze im Sinne des Bundesverfassungsgesetzes über die Begrenzung von Bezügen öffentlicher Funktionäre abändern.

Sei es wie es ist, wir haben natürlich jetzt dieser Rechtsmeinung Genüge zu tun und werden dementsprechend das Landes- und Gemeindebezügegesetz auch so anpassen, wie es der Bund gemacht hat, nämlich, mit der geringeren Erhöhung von 1,6 Prozent. Ich möchte auch hinweisen, dass wir im November zusätzlich noch beide Gesetze geändert haben, die darauf Bezug nehmen, dass die Pensionsanrechnungsbeträge, die ab dem 1. Juli 1998, als die Politikerbezüge abgeschafft wurden, für all jene, die damals keinen Anspruch auf einen Politikerpensionsbezug hatten, dass wir damals diese Anrechnungsbeiträge an die Pensionsversicherungsanstalten derart geregelt haben, dass sofort jetzt bis zum 31. März alle vom 1. Juli 1998 bis 1. Juli 2012 angesparten Beiträge abzuführen sind.

Viele Gemeinden - höre ich so - wissen noch nicht in diesem Ausmaß davon, haben nichts angespart und so weiter. Das heißt, die Frist ist nur mehr drei Wochen alt. Die Pensionsversicherungsanstalt wird mit 1. April sicherlich bereits die Gemeinden anschreiben. Also insofern es ist noch ein wenig Zeit, sich in dieser Richtung auch in den Gemeindestuben vorzubereiten.

Ich möchte es nur nochmals erwähnen und darauf hinweisen. In diesem Sinne werden wir diesem Beschluss über das Landesbezügegesetz und das Gemeindebezügegesetz seitens der ÖVP unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Werner Friedl das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Werner Friedl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich denke, es wurde Zeit, dass die Burgenländischen Landesbezügegesetze geändert werden. Für die Anpassung der Politikerinnen und Politiker sind einerseits der sogenannte Pensionsanpassungsfaktor und andererseits die Inflationsrate, die von der Bundesanstalt, Statistik Österreich, nach dem System des § 3 Abs. 2 Bezügebegrenzungsgesetz festgestellt wird, maßgeblich. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der jeweils niedrigere Anpassungsfaktor ist für die Erhöhung der Politikerinnen- und Politikerbezüge heranzuziehen. Dies hätte ohne Gesetzesänderung zur Folge, dass die Bezüge der Politikerinnen und Politiker für das Jahr 2014 um 2,4 Prozent angehoben worden wären. Da aber der dem Anpassungsfaktor entsprechende Erhöhungsprozentsatz gemäß § 666 Abs. 3 Ziff. 2 ASVG im Kalenderjahr 2014 um 0,8 Prozent vermindert wird, beträgt die Erhöhung unserer Bezüge schlussendlich 1,6 Prozent.

Der Erhöhungsprozentsatz entspricht jenen der Bezüge der Bundespolitikerinnen und -politiker. Am 17. Jänner 2014 brachten die Verhandlungen zwischen der Bundesregierung und der Gewerkschaft öffentlicher Dienst über die Gehaltsregelung folgendes Ergebnis: Ab 1. März 2014 werden die Gehälter der Beamtinnen und Beamten des Dienststandes und die Monatsentgelte der Vertragsbediensteten mit einem Sondervertrag, in dem keine andere Art der Valorisierung vorgesehen ist, ausgehend von einem Volumen von 227 Millionen Euro um 1,4 Prozent und danach um einen Fixbetrag

von 14,5 Euro erhöht. Die Zulagen und Vergütungen, die im Gesetz in Eurobeträgen ausgedrückt sind, werden ab 1. März 2014 um 2 Prozent erhöht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Jetzt rede ich vom Jahr 2015. Ab März 2015 werden die Gehälter der Beamtinnen und Beamten des Dienststandes und die Monatsentgelte der Vertragsbediensteten und der Bediensteten mit einem Sondervertrag, in dem keine andere Art der Valorisierung vorgesehen ist, um die volle Jahresinflation gemäß Verbraucherindexpreises zuzüglich 0,1 Prozent erhöht.

Zur Berechnung der vollen Jahresinflationsrate wird die Periode vom 4. Quartal 2013 bis zum 3. Quartal 2014 herangezogen. Außerdem gibt es zum Ergebnis der Gehaltsverhandlungen für 2014 und 2015 eine Zusatzvereinbarung, in der die Verhandler zur Kenntnis nahmen, dass auf Basis der Berechnungsmodelle für Bund und Länder auch eine andere Anpassungssystematik aufgrund unterschiedlicher Personalstrukturen in den Gemeinden auf folgender Basis erfolgen kann: Die Gehälter der Beamtinnen und Beamten und Vertragsbediensteten werden um 2,3 höchstens jedoch um 2,10 Prozent erhöht. Die Zulagen und Nebengebühren ebenfalls um 2,3.

Ich denke, es ist selbstverständlich, dass wir diese Erhöhung der Bezüge erhalten haben. Daher ist diese Anpassung nicht nur notwendig, sondern auch sehr wichtig. Österreich entschädigt seine Politiker nach ihren Leistungen - Gesundheit, Arbeitsplätze, Wirtschaftswachstum. Trotz aller Krisen nimmt Österreich europa- und weltweit in diesen Bereichen eine hervorragende Stellung ein. Wer ist verantwortlich? Die Politik. Daher ist es auch wichtig, dass jeder für das, was er leistet, auch entsprechend entschädigt werden soll. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Zumal ich davon ausgehe, dass jeder von uns seine Arbeit ernst nimmt und gewissenhaft macht. Unterschiedlich aber geprägt durch die Auffassung durch die Philosophie *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Theorie!)* und versucht, das Beste aus seiner Verantwortung zu machen. Der enorme Zeitaufwand und die Verantwortung und manchmal auch die geringe Entschädigung beziehungsweise soziale Absicherung bewirken, *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Oder das Vorbild!)* dass immer weniger Menschen politische Ämter ergreifen wollen.

Speziell das Amt des Bürgermeisters und die Funktion der Gemeindevandatare und -mandatarinnen sind wichtige Bausteine in unserer demokratisch föderalen Struktur. Seit Jahren, das wissen wir, kämpfen Österreichs Gemeinden mit dem Problem, dass sich immer weniger Menschen bereit erklären, sich für diese Ämter zur Verfügung zu stellen.

Einen Bürgermeister treffen im Vergleich zu einem Bundesratsabgeordneten nicht nur wesentlich mehr Aufgaben, sondern auch wesentlich mehr Verantwortung. Er ist sowohl als Behörde, als auch als Manager der ausgegliederten Unternehmungen haftbar. Auch verfügt der Bürgermeister nicht über einen großen Mitarbeiter und Beratungsstab. Die Bevölkerung ist nicht auf die Gehälter der Politiker neidisch, sie will nur selbst für ihre Leistungen ordentlich entschädigt werden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das ist unsere gemeinsame Aufgabe und liegt in unserer gemeinsamen Verantwortung. Bei allen unterschiedlichen Auffassungen stehen wir zu unserer Arbeit, denn für das, was wir bekommen, erbringen wir auch eine Leistung.

Meine Damen und Herren! Hören wir auf, uns gegenseitig hinunter zu lizitieren! Stehen wir gemeinsam zu unserer Arbeit für unsere Burgenländerinnen und

Burgenländer. Ich denke, dass auch die Bevölkerung dann auch das danken wird. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (*Abg. Gerhard Pongracz: Ich verzichte!*)

Der Berichterstatter ist bei beiden Tagesordnungspunkten Berichterstatter und verzichtet auch bei beiden auf das Schlusswort? (*Abg. Gerhard Pongracz: Ich verzichte zu beiden!*) Danke Herr Berichterstatter.

Wir kommen daher zur gesonderten Abstimmung über diese zwei Tagesordnungspunkte.

Ich lasse zuerst über den 3. Punkt der Tagesordnung abstimmen. Es ist dies der Bericht der Rechtsausschusses, und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, Beilage 920, mit dem das Burgenländische Landesbezügegesetz geändert wird, Zahl 20 - 555, Beilage 925.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbezügegesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbezügegesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

Es folgt nun die Abstimmung über den 4. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, Beilage 921, mit dem das Burgenländische Gemeindebezügegesetz geändert wird, Zahl 20 - 556, Beilage 926.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Gemeindebezügegesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung. Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Gemeindebezügegesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

5. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 894), mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG betreffend den Landesgrenzen

überschreitenden Besuch von landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 538) (Beilage 927)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der 5. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 894, mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG betreffend den Landesgrenzen überschreitenden Besuch von landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen zur Kenntnis genommen wird, Zahl 20 - 538, Beilage 927.

Berichtersteller zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht.

Berichtersteller Mag. Christian Sagartz, BA: Sehr geehrte Damen und Herren! Geschätzter Herr Präsident! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG betreffend den Landesgrenzen überschreitenden Besuch von landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 36. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 19. Feber 2014, beraten.

Ich wurde zum Berichtersteller gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag des Berichterstatters ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG betreffend den Landesgrenzen überschreitenden Besuch von landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen wird zur Kenntnis genommen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichtersteller. Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vielleicht doch noch ein paar Worte zum vorvorigen Tagesordnungspunkt, wo der Herr Landeshauptmann sehr wohl die Zweckwidmung ins Auge gefasst und dementsprechend auch diskutiert hat. Dass das so passiert und in Verhandlungen, wie ich es richtig gesagt habe, Herr Kollege Pongracz, auch im Bund mit dem Ausgleich zu verhandeln, und nicht wie Sie zur Zweckbindung ganz anderer Meinung sind.

Aber das soll auch in eigenen Parteien so vorkommen und das ist auch in Ordnung. Das finde ich als demokratisch richtig. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Herr Kollege Pongracz! Bleiben Sie noch ein bisschen da, denn ein paar Dinge habe ich noch mit Ihnen vor. Es ist wirklich sehr interessant jetzt mit der Oberwarther Halle, was sich da wieder abspielt und was da der Herr Reiter und was da für Verträge gemacht wurden. Ich hoffe, dass Sie nicht auch dort etwas unterschrieben haben, wo sich jetzt

herausstellt, dass das nicht in Ordnung wäre. Aber, man lässt sich ja gerne überraschen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn der Herr Landeshauptmann sagt, sogar die Tiroler kommen ins Burgenland, dann hätte ich gerne gewusst, ob das Pensionisten sind oder warum kommen die tatsächlich ins Burgenland? Weil das Südburgenland so günstig ist? Weil man dort einen Platz schon geschenkt bekommt und weil die Gegend ja wunderschön ist, das muss man schon dazu sagen? Aber die Lebenskosten dementsprechend anders sind, wie in Tirol, denke ich einmal.

Daher kommen die auch ins Burgenland. *(Abg. Ilse Benkö: Arbeitsplätze!)* Das ist erfreulich, aber dann frage ich mich, warum das Burgenland im Süden so massive Probleme mit der Abwanderung hat, wenn ohnehin so viele Steirer und so viele Tiroler zuziehen, Herr Landeshauptmann? Deshalb wäre ich wirklich neugierig, warum das passiert?

Wäre das nicht der Fall, dass die Tiroler und die Steirer zu uns kommen, dann wären wir im Südburgenland wahrscheinlich ausgestorben und hätten nur mehr vereinzelte Gerippe von Gebäuden stehen und das wäre fatal im Südburgenland. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Auch hier sollte man umdenken und nachdenken, Frau Landesrätin Dunst. Sie setzen sich ja massiv für das Südburgenland ein, aber anscheinend fruchtet das noch nicht, aber, vielleicht kommt es noch einmal. Aber, ich bin auch der Meinung, dass man jetzt wieder ein bisschen an das Südburgenland denken soll, denn man hat ja vor der letzten Wahl gesagt, dass das Südburgenland unterstützt gehört. Bis dato ist halt wenig passiert. Man sollte auch jetzt wieder, bei der nächsten Wahl, vielleicht das eine oder andere andenken. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich muss auch dazu sagen: Wenn der Kollege Pongracz sagt, ich habe sieben Minuten von etwas anderem geredet, dann hat er ein Problem, denn das ist für mich schlüssig und zusammenhängend, wenn ich von 50 Millionen oder 51 Millionen Euro rede, von Arbeitsplätzen rede, und das gleichzeitig mit der Wohnbauförderung verknüpfe, dann, denke ich, sollte er sich das wirklich einmal anschauen.

Dass ich das letzte Mal bei ihm nicht zugehört habe, das kann passiert sein. Richtig, aber ich werde mich das nächste Mal bemühen, dass ich auch zuhöre, dass ich auch weiß, worum es wirklich gegangen ist. Aber der Herr Landeshauptmann sieht das ohnehin immer ein bisschen anders, und sieht das vielleicht so, dass es wirklich realistisch ist und es ist halt einmal so.

Aber, ich komme jetzt zu diesem Tagesordnungspunkt Landesgrenzen überschreitenden Besuch von landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen. Das finde ich prinzipiell für in Ordnung, jedoch darf ich auch hier ein bisschen eine Kritik anbringen, denn gerade vor einiger Zeit habe ich von den Fachhochschulen einen Antrag eingebracht, hier vielleicht doch Studiengebühren einzuheben. Die ÖVP, das hat mich ja verwundert, hat da Purzelbäume geschlagen. Das ist doch wirklich sehr interessant.

Das heißt, man hat das jahrelang gefordert, aber jetzt sitzt man mit Rot und Schwarz angekettet, jetzt kann man nicht aus. Also, ich hätte mir schon erwartet und auch bei mir im Gemeinderat ist es so, dass auch oft in den eigenen Reihen einer sagt: Nein, da kann ich nicht mit oder da tue ich nicht mit. Das finde ich für in Ordnung, Herr Sagartz. Das hat mich ein bisschen überrascht, aber ich komme ja zu diesem Thema, weil hier ist die ganze Geschichte ja ganz anders gelagert. Wenn ich mir das anschau, Herr Kollege, dann sollte man sich hier auch Gedanken machen, denn die vorliegende Vereinbarung

befasst sich mit der Organisation beziehungsweise Abwicklung des Landesgrenzen überschreitenden Besuches von landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir werden geprügelt! Heute hat der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter schon gesagt, dass wir alle kriminalisiert werden. Ich sage auch warum. Weil Rot und Schwarz sich vor den Wahlen gegenseitig „in die Go gehauen haben“ und es Anzeigen um Anzeigen gegeben hat. Da brauchen wir uns jetzt nichts vormachen. Das ist so gelaufen und auch das hätte man politisch abfangen und ändern können. Jetzt ist es zu spät. Jetzt stehen wir alle vor dem „Kadi“ und müssen das halt so zur Kenntnis nehmen. *(Abg. Werner Friedl. Das versteht aber jetzt wirklich niemand!)*

Na seid mir jetzt bitte nicht böse, da kann man Eins und Eins aus den Fingern heraussaugen, wie das gelaufen ist. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Es kann doch sein, dass Du das gewesen bist.)* Es werden sich nicht die Roten selber angezeigt haben. Um Gottes Willen, na wo sind wir denn dann? Da wären wir ja wirklich schon in einer Welt, das wäre gigantisch. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber auch dazu. Da ist es möglich, dass man Leute in Schulen aufnimmt, in einer Hauptschule ist es anscheinend nicht möglich gewesen, im Gymnasium ist es möglich, dass sich ungarische Schüler dort einschreiben wie sie wollen. Das ist aber, meiner Meinung nach, nichts anderes, wie eine Mittelschule oder eine Hauptschule. Dort hat niemand ein „Ohrwaschl“ gerührt, muss ich offen und ehrlich einmal dazu sagen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber jetzt ist es zu spät, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Den Zeitungsartikel habe ich wohlwollend entgegengenommen. Aber, ich denke, das ist leider abgehakt. Ich hoffe, dass die Zukunft etwas anderes bringt, weil das, haben wir alle miteinander nicht notwendig. Da bin ich schon auf Ihrer Seite, weil wir wirklich irgendwann einmal in eine Ecke hineingestellt werden, was nicht passt.

Denn, wenn ich einmal nachdenke, wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch da mit dabei sind in der Partie, die wirklich nur das Beste wollen und eine Arbeit verrichten, dann muss man schon sagen, ist das leider in die falsche Richtung gegangen.

Daher ist es, meiner Meinung nach, auch wichtig, dass man über das hier nachdenkt. Im Wesentlichen sind im Artikel 2 die Kostenbeiträge mit 45,90 Euro pro Unterrichtswoche und Schüler bei Besuch einer landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschule im Landesgebiet der jeweils anderen Vertragspartei geregelt. Was ich da so herausgelesen habe.

Wie gesagt, ich habe den Antrag auf die FH eingebracht. Wenn man dann sagt, man hat die FH jetzt ohnehin schon in Griff, dann bin ich schon dafür, das ist ja in Ordnung, aber man hat die Vergangenheit immer wieder nur schöneredet und man hat gewusst, was sich auf der FH abgespielt hat und was es für Probleme gegeben hat und jetzt wird es wieder schöneredet. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich glaube aber trotzdem, dass man Studiengebühren einheben sollte, um die Entwicklung der FH in Eisenstadt oder woanders, in Pinkafeld, egal wie auch immer, auch wieder einen Polster zukommen zu lassen, dass man das ausbaut eine FH oder genauso diese landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen. Na selbstverständlich, die brauchen wir ja, das ist ja keine Diskussion. Aber, auch hier sollte man sich das einmal genauer anschauen.

Ich glaube, wenn man immer nur darüber diskutiert, dann ist es polemisch politisch. Alles ist politisch, was wir im Hohen Landtag da diskutiert haben, weil ich sonst ja gar nicht hier stehen und diskutieren bräuchte. Im Endeffekt ist es auch entscheidend, dass wir solche Anträge einbringen und unterstützen, was zum Wohle des Landes ist. Ich glaube, das ist soweit in Ordnung, Herr Landesrat. Ich glaube, da können wir ruhig damit leben.

Aber, noch einmal: Diese Studiengebühren, es ist schon interessant, wenn ich das auf der FH vorschlage, dann ist wieder die andere Seite, wenn ich das die andere Seite sehe, ist das normal. Daher sollte man da wirklich nachdenken und sagen: So, warum sollten wir nicht auf der FH, liebe Freunde der ÖVP, da hätte ich mir gerne angeschaut, was die SPÖ gemacht hätte. Warum nicht? Wir hätten uns nichts vergeben. Dann wäre es eben ein bisschen härter heruntergegangen, aber im Endeffekt hätten wir gezeigt, wofür man in dem Land steht. Ich glaube, das ist das Entscheidende in dieser Sache. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn ich mir gewisse Dinge auch in der landwirtschaftlichen Fachschule Güssing und so fort angeschaut habe, dann muss ich schon sagen: Wir brauchen sehr wohl dort auch eine Ausbildung, die auch etwas kosten darf oder soll. Keine Frage. Das tun wir ja auch. Daher habe ich ja gesagt, dass ich diesem Antrag sehr wohl meine Zustimmung geben kann, aber ich muss auch das Politische immer wieder sehen.

Auf der einen Seite wird vieles abgelehnt und auf der anderen Seite sollten wir zustimmen oder sollten dafür sein, dann ist das wieder in Ordnung. Man muss beide Seiten sehen. Das ist mein Zugang zu der ganzen Geschichte. Ich hoffe auch von der SPÖ-Seite einmal, dass das so passiert. Daher kann ich mir diesen Antrag gut vorstellen und werde auch zustimmen.

Präsident Gerhard Steier *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Herr Abgeordneter Kölly. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneter Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die vorliegende 15a-Vereinbarung, von der der Kollege Kölly gesprochen hat, gilt für alle Fälle, in denen Schüler eine landwirtschaftliche Fach- oder Berufsschule im Burgenland beziehungsweise in einem anderen Bundesland besuchen.

Konkret geht es hierbei um einen Kostenbeitrag zum Sachaufwand in einer Höhe von 45,90 Euro pro Unterrichtsstunde, die für den Schüler oder die Schülerin zu entrichten sind, die ihren Hauptwohnsitz in einem Bundesland haben, oder aber in einem anderen Land eben eine betreffende Schule besuchen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Diese Regelung, liebe Kolleginnen und Kollegen, erfolgt eigentlich in Analogie zu den Berufsschulen. Dort gibt es den sogenannten Kuchler Beitrag. Er soll eigentlich einen geldwerten Ausgleich für Wanderungsbewegungen von Schülern bringen und dafür sorgen.

Im Wesentlichen reichen zur Regelung der gegenständlichen Fragen zwei relative kurze Artikel. Das ist der Artikel 2 und der Artikel 3. Der Rest dieser 15a-Vereinbarung befasst sich eigentlich mit vertragsrechtlichen beziehungsweise mit Verfassungsfragen. Ein zentrales Argument für diese Vereinbarung ist jenes, dass der Druck auf die Länder verhindert oder vermindert wird, Wünschen nach Schaffung bestimmter

Spezialausbildungen nachzukommen, weil natürlich auf Angebote in anderen Bundesländern verwiesen werden kann.

Das ist natürlich vollkommen richtig und ist grundsätzlich ein sehr vernünftiger Ansatz, der auch Vorbild für andere Bereiche sein sollte.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Ich denke hier vor allem, trotz aller anderen Bereiche, an den Gesundheitsbereich, trotz der vielen Bekenntnisse zur zentralen Standortplanung. Auch wenn es zu diesem Thema auch schon 15a-Vereinbarungen und dergleichen gibt, sind wir im Gesundheits- beziehungsweise Spitalsbereich noch ewig weit von effektiven Regelungen entfernt.

In diesem Zusammenhang bin ich als Oberwarterin übrigens sehr darauf gespannt, ob man nunmehr auch den geplanten Neubau des Krankenhauses in Oberwart dazu nutzen wird, auf bereits bestehende und natürlich auch für die Region ausreichende Angebote in der benachbarten Steiermark Rücksicht zu nehmen.

Die 15a-Vereinbarung betreffend den grenzüberschreitenden Besuch von landwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen ist auf jeden Fall zu begrüßen, weil sie in dieser 15a-Vereinbarung sinnvoll und richtig begründet wird. Das ist auch der Grund, weshalb wir Freiheitliche unsere Zustimmung erteilen werden.

Meine geschätzten Damen und Herren! Hier geht es in erster Linie um organisatorische und finanzielle Fragen des Bildungsbereiches, aber dennoch um Bildungspolitik. Es sei mir daher gestattet, abschließend ein paar Gedanken zur aktuellen bildungspolitischen Diskussion an Mann und Frau zu bringen, weil es mir persönlich wichtig ist.

Sie alle wissen, jüngste Rechnungshofberichte und vor allem Leistungserhebungen haben sogar Linke Medien dazu bewegt, das Rote Prestigeprojekt, - die Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ sind leider nicht da, der sogenannten Neuen Mittelschule für gescheitert zu erklären, denn so vehement, liebe Kolleginnen und Kollegen, sind die Ergebnisse, die dieses Projekt zeitigt.

Ich persönlich bin zwar über das Ausmaß einigermaßen schockiert, aber allerdings nicht wirklich überrascht. Der Hinweis darauf, dass dieses Modell ins Regelschulwesen übernommen wurde, ohne dass man zuvor die Resultate dieser betreffenden Schulversuche abgewartet hätte, reicht als Begründung schon aus. Das konnte, wie ich immer von dieser Stelle auch gesagt habe, nicht gut gehen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Noch schockierender als das Neue Mittelschuldesaster ist, dass die zuständigen Politiker und Regierungsparteien ihren Weg - trotz aller Fehlschläge und trotz der vielen Alarmzeichen - in Wahrheit unbeirrt fortsetzen. Das ist ja eigentlich das Schlimme.

Vor allem einen soll es weiterhin an den Kragen gehen, das ist das Traurige, denn auch dieser Leistungsgedanke geht komplett verloren. Sie alle wissen, die Matura, die im Vergleich zu früheren Zeiten ohnehin schon relativ oft verschenkt wird, die wollen wir in Wirklichkeit ganz abschaffen, traurig, aber wahr und letztendlich ohne Ersatz.

Auch seltsam sind die bewehrten ziffernmäßigen Beurteilungen. Denen geht es zumindest jetzt schon tatsächlich in den ersten Schulstufen an den Kragen. Na ja, eine tolle Idee, muss ich Euch sagen, jagt die andere. Köstlich.

Das hat natürlich alles System, das wissen wir. Da jede linke Errungenschaft im Schulbereich zu noch schlechteren Ergebnissen führt, geht man nun dazu über, die

Messbarkeit von Erfolg und Misserfolg ganz einfach zu verhindern. Was lässt sich schon über die Masse Verbalbeurteilung der Volksschüler sagen? Das frage ich mich.

Nämlich in Wahrheit gar nichts. Das ist das Traurige. Die Forderungen nach Abschaffung der Matura, die haben in Wirklichkeit kein anderes Ziel und den Hochschülern würde man am liebsten gleich die Aufnahmetests und die Aufnahmeprüfungen abschaffen und am liebsten komplett alles abdrehen.

Was ich nicht weiß, das macht mich nach dem Motto, nicht heiß. Das ist das Kurzfristige. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, das fatale Motto der derzeitigen aktuellen Bildungspolitik.

In diesem Zusammenhang sei mir noch kurz etwas zu dem jüngsten Datenskandal im Dunstkreis des Bildungsministeriums gesagt. Ja, im Kreise, ich nehme das Dunst weg, Entschuldigung, (*allgemeine Heiterkeit*) da waren, sehr geschätzte Frau Landesrätin, nicht Sie angesprochen, also im Kreise des Bildungsministeriums habe ich gesagt.

Ja, es stimmt, die Daten sollen für niemand zugänglich sein, für den sie nicht bestimmt sind. Ja, das ist vollkommen richtig, das werden auch Sie sehen, sehr geschätzte Frau Landesrätin Dunst, das hätte auch nicht passieren dürfen.

Aber ich sage Ihnen, der wahre Skandal, meine Damen und Herren, ist für mich derjenige, dass Ergebnisse von Leistungserhebungen im großen Stil nämlich verheimlicht werden und nicht veröffentlicht werden. Das ist für mich der wahrere Skandal. Es sollte selbstverständlich sein, dass Elternteile, Bürgerpolitiker Auskunft darüber bekommen, an welchem Schulort, nämlich welche Ergebnisse erzielt werden. Das ist ja der weit größere Skandal.

Ich sage Ihnen, wir Freiheitliche sagen, die Leute haben ein Recht auf diese Information. Wir als Politiker sind ja auf derartige Informationen letztendlich angewiesen, um in Zukunft richtige Entscheidungen treffen zu können.

Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin Dunst! Ich weiß, es geht ja auch um eine 15a-Vereinbarung, die mit den von mir unterworfenen Kritikpunkten bestenfalls nur mittelbar zu tun hat. Aber letztendlich ist es ja auch Bildungsbereich. Aber ich bin über das, was sich bildungspolitisch an Unglaublichkeiten, und das schon fast tagtäglich abspielt, eigentlich nicht nur verärgert, ich bin nahezu erbost.

Ich hoffe inständig, dass auch Sie, und die Damen von der SPÖ und von der ÖVP, dass Sie die Kraft zum Eingeständnis wirklich endlich einmal aufbringen.

Sie müssen erkennen, dass sie sich auf dem Holzweg befinden. Sie dürfen letztendlich die Zukunft unserer Kinder nicht mehr aufs Spiel setzen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und denken Sie bitte über das von mir Gesagte nach. (*Beifall bei der FPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete Benkö. Sie haben den Dunstkreis hervorragend aufgelöst. Dafür möchte ich mich herzlich bedanken. (*Abg. Ilse Benkö: Danke Herr Präsident!*) Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Jany das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Reinhard Jany (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Mit der 15a-Vereinbarung betreffend den Landesgrenzen überschreitenden Besuch von landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen unterstützen wir die Ausbildung unserer Jugend.

Diese Unterstützung gibt es ja bereits auch für andere Berufsschulen in Österreich. Also wenn ein Kind in einem anderen Bundesland eine Schule besucht, ist das oft mit hohen Kosten verbunden. Das weiß jeder von uns, der selbst Kinder hat.

Die Ausgaben reichen von Bus, vom Zugticket, bis zum Internat. Für Schülerinnen und Schüler von landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen gibt es nun eine finanzielle Unterstützung oder soll es eine finanzielle Unterstützung geben.

Durch die Möglichkeit, die Schule frei zu wählen und den Umstand, dass nicht alle Ausbildungszweige in jedem Bundesland angeboten werden, oder aufgrund geographischer Gegebenheiten angeboten werden, und die Burgenländer aufgrund geographischer Gegebenheiten in anderen Bundesländern Fachschulen besuchen und ebenso Schüler von anderen Bundesländern ins Burgenland kommen, soll es einen Zuschuss geben.

Es sind dies rund 20 Prozent von Schülern, die sowohl vom Burgenland in andere Bundesländer gehen, als auch jene, die zu uns kommen. Also, wer eine Schule in einem anderen Bundesland besucht, bekommt in Zukunft, genauso wie bei Berufsschulen, einen finanziellen Ausgleich von 45,90 Euro. Das sind bei rund 37 Schulwochen rund 1.700 Euro.

Damit setzt das Land Burgenland eine Vorgabe des Bundes um, denn diese Regelung gilt künftig in allen Bundesländern. Gerade die ländliche Jugend erhält in den landwirtschaftlichen Fachschulen das nötige Rüstzeug, um einen landwirtschaftlichen Betrieb zu führen.

Viele unserer Betriebe werden meistens von bereits schon ausgebildeten Betriebsführern, vom Facharbeiter, vom Meister, bis zu Ingenieuren und Akademikern, bis zum Diplom-Ingenieur geführt. Die Anforderungen in der Landwirtschaft werden immer umfangreicher und vielfältiger. Wir können mit der Ausbildung unserer Fachschulen im Burgenland sehr zufrieden sein. In Eisenstadt und Güssing haben die Schülerzahlen zugenommen.

112 Schüler sind es im heurigen Jahr in Güssing. Besonders die Fachrichtung Pferdewirtschaft erlebt einen starken Boom. Güssing hat sich mit seinen vielfältigen Ausbildungsschwerpunkten und Versuchstätigkeiten gut etabliert. Mit dem Bau eines modernen Wirtschaftsbetriebes in Güssing, wo die biologische und die konventionelle Wirtschaftsweise nach neuesten Erkenntnissen vermittelt werden soll, können die hohen Standards gesichert werden.

Die landwirtschaftliche Fachschule in Eisenstadt hat rund 87 Schüler im heurigen Jahr. Gemeinsam mit dem Bundesamt für Weinbau, der Fachhochschule und der Weinakademie ist dadurch ein Kompetenzzentrum für Wein- und Obstbau entstanden. Wir haben in den landwirtschaftlichen Fachschulen einen sehr hohen Standard. Die Chancen am Arbeitsmarkt sind groß. Die Absolventen bekommen meist sofort einen Job.

Die Teilnahme an Wettbewerben und die Erfolge auf nationaler und internationaler Ebene unterstreichen das hohe Ausbildungsniveau der landwirtschaftlichen Fachschulen.

Einige Beispiele für die landwirtschaftliche Fachschule in Eisenstadt: Gold bei Austrian Wine Challenge, Falstaff-Prämierungen und sehr viele Goldmedaillen für ihre Weine. In Güssing bereits der dritte Staatsmeistertitel beim Bundeschampionat „Jugend und Pferd“. Viele Siege bei Turnieren und Wettbewerben.

Also diesen hohen Standard in der Ausbildung wollen wir auch in Zukunft für unsere bäuerliche Jugend sicherstellen. *(Beifall bei der ÖVP)* Danke schön!

Dann braucht uns in Zukunft um unsere bäuerlichen Betriebe nicht bange sein. In diesem Sinne werden wir diesem Antrag unsere Zustimmung geben. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Jany. Als nächster Redner ist Landtagsabgeordneter Josef Loos am Wort. Herr Abgeordneter, Ihnen gehört das Rednerpult.

Bitte.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Lieber Herr Kollege Kölly, der Gerhard Pongracz hat schon Recht gehabt, wie er gesagt hat, Du redest einen kleinen Bruchteil über den Tagesordnungspunkt. *(Abg. Manfred Kölly: Das gehört alles zusammen!)*

Du redest über Gott und die Welt, verwechselst wieder einmal einiges. Aber zu dem, was am Tagesordnungspunkt steht, redest Du eigentlich sehr, sehr wenig.

Frau Kollegin Benkö, zum Schulsystem. Ich glaube, dass wir im Burgenland ein ausgezeichnetes Schulsystem haben. Bei der Neuen Mittelschule bin ich auch anderer Meinung. *(Abg. Ilse Benkö: Ist legitim!)* Ich bin froh und stolz, dass wir diese flächendeckend im Burgenland haben. *(Abg. Johann Tschürtz: Die Umfrage kennst Du aber schon?)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, uns liegt heute eine Artikel 15a-Vereinbarung vor, *(Abg. Ilse Benkö: Man muss nicht immer seinen Vorredner korrigieren!)* wo ein Landesgrenzen überschreitender Besuch von landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen zur Kenntnis genommen wird.

Mit dieser Vereinbarung soll für den Besuch von landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschule in einem anderen Land ein Beitrag zur Abgeltung des Sachaufwandes geleistet werden. Der Beitrag soll sich gemäß des Beschlusses der Landeshauptleutekonferenz vom 3. Mai am sogenannten „Kuchler-Satz“ orientieren. Dieser beträgt 45,90 Euro wertbeständig pro Unterrichtswoche und Schüler.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Im Burgenland spielt die Landwirtschaft eine große Rolle. Deshalb glaube ich, ist es auch notwendig, dass wir eine gute landwirtschaftliche Ausbildung anbieten müssen. Zurzeit haben wir drei landwirtschaftliche Schulen. Eine in Neusiedl am See, eine in Eisenstadt und eine in Güssing. Die Schule in Neusiedl mit der ländlichen Hauswirtschaft wird mit Ende des Schuljahres 2013/14 aufgelassen und hat nur mehr eine Klasse mit 19 Schülerinnen und Schülern.

Dass das Auflösen der landwirtschaftlichen Fachschule in Neusiedl am See mit Ende des Schuljahres natürlich nicht leicht fällt, gerade mir, als einen aus dem Bezirk Stammenden, ist klar. Aber dass die Ausbildung landwirtschaftliche Hauswirtschaft nicht so zeitgemäß ist, ist natürlich auch verständlich, weil auch die meisten AbsolventInnen nicht mehr in der Landwirtschaft arbeiten und weil diese jungen Menschen mit einer Ausbildung in einer anderen Schule wie im Pannoneum auch sehr gut für die Zukunft gerüstet sind.

Der hohe Investitionsbedarf der Schule für Renovierungsarbeiten mit einem Ausmaß von zirka 6,2 Millionen Euro rechtfertigt zum einen diese Schließung und der Umstand, dass eine andere Ausbildungsmöglichkeit gegeben ist und die Landwirtschaft durch diese Schließung der Schule nicht beeinträchtigt wird, rechtfertigt zum anderen diesen Schritt aus meiner Sicht.

Die Reduktion der Ausbildung auf zwei Standorte macht das landwirtschaftliche Schulwesen im Burgenland schlanker und wir können und sollen unsere Mittel auf die landwirtschaftliche Ausbildung in diesen beiden Schulen konzentrieren.

In Eisenstadt kann man den Facharbeiter im Weinbau und Kellerwirtschaft und den Facharbeiter im Wein-, Obst- und Gemüsebau machen. Zurzeit sind hier 87 Schülerinnen und Schüler. Sie alle sind von der Produktion über die Verarbeitung bis hin zur Vermarktung von Trauben, Obst und Gemüse immer eingebunden.

Die Fachschule in Güssing wird in zwei Fachrichtungen geführt. Zum einen in Fachrichtung Landwirtschaft und zum anderen in die Fachrichtung Pferdewirtschaft. Sie befähigt dann zur selbständigen Führung eines landwirtschaftlichen Betriebes beziehungsweise eines auf Pferdehaltung spezialisierten Betriebes. In Güssing sind zurzeit 112 Schülerinnen und Schüler.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Durch die drei- beziehungsweise vierjährige Ausbildung ergeben sich für die Absolventen der Schulen hervorragende Berufsaussichten in der Landwirtschaft. Es gibt auch zusätzlich Möglichkeiten im Beruf und in der beruflichen Weiterbildung. Nach dreijähriger Tätigkeit kann man die Meisterprüfung machen oder es besteht die Möglichkeit zur schulischen Weiterbildung bis hin zur Matura.

Weiters gibt es eine individuelle Anrechnung von Unterrichtszeiten als Lehrzeiten von maximal zwei Jahren in diversen gewerblichen Berufen. Zusammenfassend kann man sagen, dass es im Burgenland gute schulische Voraussetzungen für unsere Landwirtschaft gibt.

Dass aber auch die Möglichkeit besteht, Schulen in anderen Bundesländern zu besuchen und Schülerinnen und Schüler aus anderen Bundesländern in unsere Schule gehen dürfen. Mit dieser 15a-Vereinbarung sind die Voraussetzungen dafür gegeben. Wir von der SPÖ werden deshalb auch gerne unsere Zustimmung erteilen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, hat der Herr Berichterstatter, Mag. Christian Sagartz, BA, das Schlusswort. Bitte. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Ich verzichte!)*

Er verzichtet, daher kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG betreffend den Landesgrenzen überschreitenden Besuch von landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen wird einstimmig zur Kenntnis genommen.

6. Punkt: Bericht des Rechts- und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 893) betreffend Tätigkeit des Rechnungshofes, Themen der öffentlichen Finanzkontrolle, Nachfrageverfahren 2012, Internationales (Zahl 20 - 537) (Beilage 928)

Präsident Gerhard Steier: Berichterstatterin zum 6. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechts- und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 893, betreffend Tätigkeit des Rechnungshofes, Themen der öffentlichen Finanzkontrolle, Nachfrageverfahren 2012, Internationales, Zahl 20 - 537, Beilage 928, ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska, die ich zum Rednerpult bitte.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf die Frau Abgeordnete um Ihre Berichterstattung ersuchen.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeit des Rechnungshofes, Themen der öffentlichen Finanzkontrolle, Nachfrageverfahren 2012, Internationales, in ihrer 36. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 19. Feber 2014, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeit des Rechnungshofes, Themen der öffentlichen Finanzkontrolle, Nachfrageverfahren 2012, Internationales wird zur Kenntnis genommen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Berichterstatterin. Ich erteile nunmehr als Erstredner Landtagsabgeordnetem Manfred Kölly das Wort.

Herr Abgeordneter, das Rednerpult gehört Ihnen.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bei aller Wertschätzung, Herr Kollege Loos, der Herr Pongracz ist nicht da. Diese Diskussionen zu führen, im Hohen Landtag, sind mühsam. Sie erzählen, wie viele Leute in Eisenstadt in die Schule gehen, und wie viele in Güssing in die Schule gehen.

Seid mir bitte nicht böse, (*Abg. Johann Loos: Na damit Du es auch weißt!*) das kann ich aus jeder Statistik herauslesen. Ich muss mir das nicht vorschreiben. Aber was entscheidend ist, dass ich aufzeige, was in der FH in Eisenstadt passiert, und was auf der anderen Seite passiert. Das sollte vielleicht einmal irgendwann gehört werden.

Wenn Ihr leider Gottes nur ein Parteidenken habt, und nicht einmal nachdenkt, wie können wir unsere Mitteln aufbringen. Da komme ich zur Wohnbauförderung zurück, Herr Kollege Gradwohl und Herr Kollege Pongracz. 122 Millionen Wohnbauförderung - von wo nimmst Du diese her? Über bleiben genau 76 Millionen Euro.

Nur das man das auch einmal richtiggestellt hat. Das wollte ich jetzt auch einmal gesagt haben. Mir gefällt das immer, wenn Ihr Euch alle herstellt, und wie schön und wie gut Ihr seid, und das läuft alles so gut. Der Herr Landeshauptmann und der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter korrigieren das Gott sei Dank in die richtige Richtung.

Das sind die Dinge, die sollten wir sagen, Herr Kollege Loos, und nicht 68 sind in Eisenstadt, und 86 dort, wen interessiert das?

Das sind Dinge, wo Ihr die Bevölkerung anscheinend hinter das Licht führen wollt. Weil das sind tatsächliche Zahlen bei der Wohnbauförderung. 122 Millionen, über bleiben 76 Millionen Euro! Das muss man auch einmal gesagt haben. Dann schauen wir uns die Rückzahlungen an, die rechtzeitigen und frühzeitigen, was da passiert. Ich würde mir das einmal genau anschauen, bevor ich mich herausstelle und das erzähle.

Und nicht ... (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Das ist im Budget!*) Das ist im Budget drinnen, ganz genau. Aber Ihr stellt Euch raus und erzählt, 122 Millionen Euro geben wir für die Wohnbauförderung aus. Falsch, das stimmt so nicht! Ich würde Euch bitten, Kolleginnen und Kollegen, schaut Euch das noch einmal an. (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ich habe von 90 Millionen Euro gesprochen!*)

Das stimmt ja auch nicht, 76 sind es genau. 122 ist im Raum gestanden. (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Die Rückflüsse musst Du auch dazu rechnen!*)

So ist es. Daher, glaube ich, dass es auch angebracht sein muss, dass die Opposition auch einmal das Wort ergreifen und vieles richtig stellen kann, müssen sogar. Jetzt sind wir genau auf einem Punkt.

Wieder einmal ein Rechnungshofbericht. Was mich wundert! Ich freue mich schon auf meine Nachredner, was sie alle sagen werden. Wie gut und wie schön alles gelaufen ist. Das ist alles so nachvollziehbar. Da gehe ich jetzt her und sage, Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeit des Rechnungshofes, Themen der öffentlichen Finanzkontrolle, Nachfrageverfahren 2012.

Ist schon sehr interessant, wenn man sich das anschaut. Der Rechnungshof kritisiert in der Ausgabe 4/2012, dass im Burgenland keine Förderungsdatenbank bestand, die sämtliche Förderungen des Landes umfasst.

Im Rahmen des Nachfrageverfahrens kritisierte der Rechnungshof, dass das Land Burgenland zum Teil keine Angaben zum Stand der Umsetzung machte. So blieb beispielsweise offen, wie das Land Burgenland zu zentralen Empfehlungen, wie die Einrichtung einer gemeinsamen Forschungsförderungsdatenbank vom Bund und Ländern, steht.

Sehr interessant. Das Land Burgenland hat in diesem Bereich, im Rahmen des Nachfrageverfahrens, weder zu diesem Punkt noch zur Frage der effizienten Koordination der Forschungsangelegenheit, der Beschränkung und Geltungsdauer der Forschungsstrategie, der regelmäßigen Evaluierung sowie zum Beschluss von Forschungsstrategien durch den Landtag Auskunft erteilt.

Das heißt, du bekommst gar keine Auskunft. Der Rechnungshof hat keine Auskunft bekommen. Weil gar nichts da ist. Es liegt einfach nichts da. Was hat man mit diesem Geld gemacht, meine sehr geehrten Damen und Herren?

Das sind immerhin 50 Millionen Euro gewesen. Ich komme jetzt dazu. Das ist für mich genauso verwunderlich, als im Jahr 2011 die Forschungsförderung im Burgenland über die WiBAG neu aufgelistet wurde. Zur Förderung innovativer Projekte wurden damals zwei neue Förderrichtlinien, Förderung von innovativen Ideen, Förderung von innovativen Projekten, entwickelt.

Im Zeitraum 2011, 2013 standen dafür angeblich Fördermittel in der Höhe von 50 Millionen Euro zur Verfügung, meine sehr geehrten Damen und Herren. Hat man sich schon gefragt, was mit dem geschehen ist? Wenn gar nichts aufliegt. Man weiß nicht einmal, wo das Geld hingekommen ist.

Das hätten wir gerne als Opposition gewusst. Aber anscheinend, werte Kolleginnen und Kollegen, wisst auch Ihr nicht, wo das Geld hingekommen ist. Das hat die Regierung beschlossen, wieder einmal, durch Regierungsakte, wo wir nicht Einsicht nehmen können.

Das sind genau die Situationen und Sachen, wo wir aufzeigen müssen sogar, weil wir verpflichtet sind, um das wieder ins richtige Lot zu bringen, was da alles gesagt wird. Denn der Herr Landeshauptmann Niessl gab damals vor der Presse bekannt, Forschung und Entwicklung sind zentrale Wachstumsquellen der burgenländischen Wirtschaft.

Um sich dem internationalen Wettbewerb zu stellen, sind die burgenländischen Unternehmen auch gefordert, im Bereich innovativer Leistungsfähigkeit zu beweisen.

Zur Sicherstellung der künftigen Wettbewerbsfähigkeit der burgenländischen Unternehmen sind auf innovativen Forschungen und Entwicklungen fokussierte Investitionen notwendig. Sehr gut. Jetzt fragt der Rechnungshof nach, wo ist das hingekommen, wo ist das Geld? Kriege ich keine Auskunft. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich denke, das kann es ja nicht sein!

Man diskutiert über Gemeindeüberprüfungen und was weiß der Teufel, und im Land gibt man nicht einmal Auskunft, was mit 50 Millionen Euro passiert ist? Ins gleiche Horn stößt der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Steindl. Er sagte damals zur Presse: Mit der innovativen Initiative wollen wir den innovativen Standort Burgenland stärken und die Standortattraktivität des Burgenland innovativ heben.

Es geht darum, guten Ideen auf den Markt zu verhelfen. Denn Innovationen sind unverzichtbar, für das Wohlergehen und die Weiterentwicklung unseres Heimatlandes. Was ist denn passiert damit?

Auch er keine Auskunft. Ich wundere mich nur, dass ich dann das Wirtschaftsblatt bekomme, wo der Herr Steindl sagt, ich weiß ja nicht, gehört die Zeitung schon ihm oder was, der ist nur mehr seitenweise da drinnen, interessanterweise, wir wollen die Forschungsquote heben.

Was haben wir mit 50 Millionen gemacht? Jetzt hätte ich gerne gewusst, mit was er es heben will. Mit welchen Geldern? Vielleicht erfahren wir das irgendwann einmal, werte Kolleginnen und Kollegen.

Jetzt kommt das Nächste. Die Regierung hat sich das Ziel gesetzt, jährlich 1.000 neue Arbeitsplätze zu schaffen. Haben Sie das im Vorjahr erreicht? Steindl dazu: Die genauen Zahlen für 2013 liegen mir noch nicht vor. Aber es wird schon passen. Ist das nicht lustig, meine sehr geehrten Damen und Herren?

Wir haben immer mehr Arbeitslose in diesem Land. Immer mehr Auspendler. Dann stellt man sich her, und lässt von einem Wirtschaftsblatt seitenweise solche Kommentare schreiben. Da frage ich mich, ob die Bevölkerung nicht irgendwann einmal sagt, was soll das Ganze? Uns geht es schlechter, als je zuvor.

Armut im Südburgenland. Im Südburgenland geht nichts weiter. Und und und. Ich frage mich, dass Ihr als Abgeordnete vom Südburgenland überhaupt noch daher geht und traut Euch da irgendwo herstellen, und sagen, uns geht es eh so gut. Das verstehe ich nicht.

Ich bin jetzt etliche Male im Südburgenland gewesen, den Leuten geht es miserabel. Nicht alle, die auspendeln müssen, kommen zurück, die arbeiten brav in Wien oder in Graz. Damit sie mehr verdienen können. Denn unten können sie das nicht.

Ich weiß schon, warum ich den Grund dort um einen Euro bekomme, oder geschenkt bekomme. Na warum wohl? Keine Frage. Das sind so Dinge, wo ich mich wundere, wenn der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter sich hinstellt, wir wollen weg vom Gießkannenprinzip bei den Förderungen. Das ist ja ganz etwas Neues. Solche Zeitungen kann ich vom Jahre Schnee bringen, dort war das Gleiche. Genau so steht das dort drinnen.

Was ist geschehen in diesem Land? Arbeitslose haben wir immer mehr. Wenn ich mir jetzt anschau, der Kollege Trummer ist nicht da, was im Mittleren Bezirk passiert, meine sehr geehrten Damen und Herren. Dort haben wir zwar Technologiezentren, ja, in Neutal. Aber von der Technologie habe ich dort nichts gesehen.

Aber nicht einmal einen Arbeitsplatz, der mit Technologie etwas zu tun hat. Es werden dort Umschulungen hineingesetzt und so fort. Soll so sein. Aber dann gebe ich es wenigstens zu. Dann habe ich ja gesagt, man hat Technologiezentren in jedem Bezirk gebraucht. Das ist ja kein Fehler, aber dann gebe ich es wenigstens zu und sage, das ist uns dort nicht so gelungen.

Aber nicht immer alles so gut und schön darstellen. Mittelburgenland Stiftung. Finde ich gut. Nur ich habe mir das jetzt angeschaut, wie das mit den Stiftungen geht. Ja. Wie viele von der Firma Matec werden in eine Stiftung übernommen? Wie viele von den ganzen Firmen, die leider Gottes nicht mehr weiter können, werden in Stiftungen übernommen?

Das kostet doch allen Geld. Das kostet dem Land Geld, das kostet den Gemeinden Geld und das kostet dem Bund und der EU Geld. Das heißt, wir hätten uns vorher Gedanken machen sollen, was ist mit diesen Firmen? Wo eine Firma Matec 30, 40 Millionen Ausfall hat.

Haben wir uns da nicht vorher Gedanken gemacht? Oder andere Firmen mehr. Oder wenn ich mir denke, dass das Land dann noch 1,5 Millionen Haftung übernommen hat, im Dezember, meine sehr geehrten Damen und Herren. Auch das hätte ich gerne gewusst, wie das gegangen ist.

Wer macht so etwas? Wer beschließt so etwas, meine sehr geehrten Damen und Herren in der Regierung? Oder, werte Kolleginnen und Kollegen, habt Ihr das gewusst? In den Medien muss man das erfahren, als Abgeordneter? Dass 1,5 Millionen Haftung übernommen worden ist. Andere Firmen hätte es die Ohren weggehaut, wie sie das gehört haben. Die auch eine Unterstützung gebraucht hätten.

Die haben mich sofort angerufen, was habt Ihr da beschlossen? Die meisten wissen ja gar nicht, dass das nur die Herrschaft hier macht. Wir dürfen ja entweder nur dafür stimmen oder dagegen sein. Oder brav sitzen bleiben. Alles ist möglich. Aber was hier geschieht, das hinterfragt leider von Euch, Kolleginnen und Kollegen, auch niemand. Macht das bitte einmal.

Wie beim Budget, beim Wohnbau, Geschichte, was ich gerade gesagt habe. Schaut Euch das genau an. Herr Kollege Gradwohl, es ist leider so. Der Bezirk Oberpullendorf hat massive Probleme bei den Arbeitsplätzen. Massivste. Nicht nur der Süden, sondern auch der Mittlere Bezirk. Da stellt man sich wieder hin als Herr Landesrat Rezar und Herr Kollege Trummer, was Ihr alles machen werdet.

Was Ihr da jetzt unternehmen werdet? Stiftungen. Na hallo, ist Stiftung das Schlüsselwort? Das kann es ja nicht sein. Muss ich nicht präventiv arbeiten und schauen, Firmen wie geht es euch denn? Wenn ich den Kollegen Illedits in Mattersburg sehe, bei einem Firmenbesuch, weil jetzt Arbeiterkammerwahlen sind, dann ist es zu spät. Ich sage ja, dann ist es zu spät gewesen.

Ihr solltet das ganze Jahr einmal zu den Gewerbetreibenden hingehen und sie Euch anhören. Und nicht sagen, die wollen keine Lehrlinge ausbilden. Nicht sagen, die wollen das nicht. Warum wollen sie es nicht? Ein Schüler, was kostet uns ein Schüler heutzutage? Was kostet uns ein Lehrling?

Das sollte man sich einmal anschauen. Mehr sage ich jetzt nicht dazu. Auch das wäre einmal ein Anstoß, dass man nachdenkt, wie kann man eigentlich mit so etwas umgehen? Warum macht man das nicht? (*Abg. Werner Friedl: Wird ja gemacht, schläfst Du?*)

Ja. Ich merke es, wie viele Arbeitslose es im Burgenland gibt, Herr Kollege. Aber das ist ja genau Euer Problem.

Das heißt, die Regierung beschließt etwas, wo wir einfach zuschauen müssen. Das gehört, meiner Meinung nach, geändert und da bin ich neugierig, was sich hier dann tut. Ja, ich denke einmal Technologie und Forschung hören wir jetzt eh schon von der EU, vom Bund und jetzt im Land detto. Nur der Rechnungshof hat das penibel wieder einmal aufgezeigt, es gibt keine Unterlagen.

Warum gibt es keine Unterlagen? Wenn ich in der Gemeinde keine Unterlagen habe, wird mich wahrscheinlich die Gemeindeabteilung irgendwann einmal steinigen oder der Rechnungshof, wenn ich jetzt 3.000, wie der Herr Steindl vorschlägt, bin ich auch dabei, na gerne, ich habe ja kein Problem damit. Aber wenn dort die Unterlagen alle fehlen, und ich keine Auskunft geben kann, na das schaue ich mir an, was ich dann aufgebracht bekomme.

Im Land ist das anscheinend völlig egal. Daher, glaube ich, dass wir als Liste Burgenland die rasche Umsetzung einer umfassenden und für alle Bürger transparenten Datenbank, alle Förderungen, endlich einmal auf den Tisch bekommen. Auch Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, hier im Landtag. Dass Sie einmal wirklich sehen, was sich da tut.

Ich sage Euch eines, dann werden Eure Augen schön schauen. Dann werden ein paar Tränen fließen, was sich alles abspielt, so wie bei der Firma Matec, 1,5 Millionen Euro - übernehme ich noch eine Haftung im Dezember?

Habe ich mir das nicht angeschaut? Wie geht denn das? Oder in Neutal, war ja schon ein zweiter Fall, der Reifenhändler, der mit 600.000 Euro weg ist. Hat sich auch keiner vorher angeschaut. Das ist völlig egal, das ist Euch egal. Wir in den Gemeinden haben die massivsten Probleme, dass wir überhaupt einmal über die Runden kommen.

Jetzt hat uns die KG die Vorsteuerabzugsberechtigung weggenommen. Sozialleistungen werden immer höher. Das Land teilt aber trotzdem aus, irgendwelche Haftungen und irgendwelche Gelder, wo wir als Abgeordnete nicht einmal den Einblick haben dürfen.

Das gehört geändert, meine sehr geehrten Damen und Herren. Da werden wir draufbleiben. Steter Tropfen höhlt den Stein. Da kann ich jetzt noch einmal so viel sagen, bringe schon das sechste Mal einen Antrag ein, in dieser Richtung, wir kommen heute noch zu ein paar Anträgen, die genau so laufen. Polizeiposten schließen und und und.

Da bin ich ja gespannt. Weil da stehen ja auch die Herrschaften neben dem Bürgermeister und sagen, wir werden dich schon unterstützen, dass das nicht passiert. Erledigt ist der Fall. Brauchen sie sich nicht medial hinstellen. Das sind die Dinge, die mir eigentlich aufstoßen und auch der Bevölkerung heraufstoßen. Dass die Politiker dann im Ranking ganz unten sind, darf uns bitte nicht wundern.

Glaukt mir das. Das darf uns nicht wundern, weil die sind auch schlau genug, speziell die Jugend. Schaut Euch die Jugend an, die denkt ein bisschen anders, die sieht ganz genau, was los ist.

Wenn ich hergehe und vom AMS heutzutage über 50-Jährige fördere, dass sie einen Arbeitsplatz haben können, na selbstverständlich, gerne. Aber wo bleiben die Jungen? Die bleiben auf der Strecke. Wenn ich mir das anschau, da sollte man sich auch etwas einfallen lassen. Aber nicht allein in der Regierung, zwischen zwei Leuten entscheiden.

Dort muss ich nachpfeifen. Das mache ich nicht. Ich will eine offene Diskussion, was können wir wirklich für das Burgenland machen, was wirklich lebenswert ist?

Aber schauen wir nicht lange zu - und wenn ich mir die Wohnbauförderung noch eine Weile anschau, glaube ich, wird es auch eng werden. Wenn wir nicht eine Zweckbindung zusammenbringen, dann wird es leider Gottes mit dem Burgenland in fünf, zehn Jahren massive Probleme geben.

Daher, glaube ich, noch einmal, ein Rechnungshofbericht gehört her, leider immer ein paar Jahre später, das ist immer das Problem für mich, weil er immer eine begleitende Geschichte besser wäre, aber das Gesetz gehört geändert, vielleicht machen wir es auch noch einmal.

Zum Spital Oberwart brauche ich nichts mehr dazu sagen, vielleicht können wir diesen Fall dort schon so regeln, dass wir begleitend mit dabei sein können. Ich glaube, das wäre Sinn der Sache, denn es kann nicht sein, 51 Millionen bekomme ich und die stecke ich jetzt in Oberwart hinein. Wo war denn vorher das Geld, das eigentlich schon längst budgetiert war, dass das passieren soll?

Ich denke, da sollte man sich wirklich einmal Gedanken machen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Kölly.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Tschürtz das Wort. Herr Klubobmann wir sind neugierig, was Sie zu dem Thema zu sagen haben.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Dieser Rechnungshofbericht sagt schon einiges aus und zwar kommt der natürlich in Verbindung mit dem Salzburger Skandal und dieser Salzburger Skandal sollte auch für alle als Lehre gelten.

Die Diskussion heute in Bezug auf Rechnungshofprüfungen der Gemeinden - ich glaube, dass das Thema heute aus meiner Sicht sowieso das Thema ist, das ja schon bei der Fragestunde ganz stark zum Ausdruck gekommen ist.

Und das Problem ist natürlich bei Salzburg, dass der Rechnungshof massiv getäuscht wurde. Das heißt, man hat dem Rechnungshof Falschinformationen gegeben, falsche Auskünfte gegeben und somit ist natürlich ein Kreislauf entstanden, der dann nicht mehr aufzuhalten war.

Salzburg hat jetzt aus dieser Situation gelernt und hat ein Spekulationsverbot erlassen. Dieses Spekulationsverbot geht einher sogar mit einer Doppelten Buchführung, das heißt, es gibt jetzt dort schon eine Doppelte Buchführung, die es bei uns im Burgenland noch nicht gibt.

Es ist, wenn man diesen Rechnungshofbericht betrachtet und sich diesen Rechnungshof anschaut, dann kommt halt immer wieder vor, dass der Rechnungshof eigentlich keine Möglichkeiten der Intensivprüfung hat, sondern der Rechnungshof ist immer auf die Informationen der Gemeinden angewiesen - den großen Gemeinden natürlich, denn bei den kleinen Gemeinden ist ja eine Prüfung noch nicht möglich.

Das Transparenzpaket zur Überwachung der finanziellen Gebarung politischer Parteien ist aus unserer Sicht sehr löchrig. Und es ist auch so, dass der Rechnungshof irgendwie zum quasi Notar ohne nennenswerte Befugnisse abgestempelt wird und das ist eigentlich das springende Problem.

Das heißt, es muss oder sollte natürlich auch in dem Bereich Änderungen im Burgenland geben. Das Problem ist natürlich auch, dass es überhaupt keine Möglichkeit oder keine Zugänge zu Kammern oder zu Vorfeldorganisationen und Institutionen gibt und hier fehlt natürlich die komplette Übersicht und die komplette Transparenz.

Wenn man sich das Burgenland ansieht und das ist ungefähr vergleichsweise zu betrachten mit diesem Bericht, dann sieht es so aus, dass wir Abgeordnete nicht einmal die Möglichkeit haben, in der Fragestunde einen Landesrat zu fragen, was gibt es für Vorkommnisse in der Energie Burgenland oder was gibt es für Vorkommnisse in der BELIG. Wir haben überhaupt keine Möglichkeit. Die komplette Informationsschiene gibt es gar nicht.

Es ist in einer Anfragebeantwortung uns auch so zugegangen. Als ich damals dem Herrn Landesrat Bieler die Fragen gestellt habe, heißt es in einer Beantwortung der Frage: „Dass Handeln von Organen, von selbständigen Rechtsträgern, Unternehmen grundsätzlich nicht Gegenstand parlamentarischer Anfragen bilden können. Dies gilt auch dann, wenn das Burgenland überwiegend und sogar zu 100 Prozent an einer Gesellschaft beteiligt ist.“

Das muss man sich einmal vorstellen, das Burgenland hat eine Gesellschaft mit 100 Prozent und wir haben als Legislative und Exekutive nicht die Möglichkeit, wenn man es so nehmen will ... *(Zwischenruf aus den Reihen: Von wem ist die Anfragebeantwortung?)* Von wem die ist? Vom Landtagspräsidenten Gerhard Steier ist diese Beantwortung! Ja, das steht da!

Das heißt, es ist eigentlich so, dass die Politik in den ausgelagerten Bereichen betrieben wird. Die Politik geschieht nicht im Landtag, in der Landesgesetzgebung, sondern die Politik passiert in erster Linie einmal in der Landesregierung und in zweiter Linie, oder in der größeren Linie sogar in den ausgelagerten Bereichen.

Jetzt muss man sich einmal vorstellen, wie viele ausgelagerte Bereiche wir haben. Wir haben die Burgenländische Landesholding, die BELIG, die WiBAG, die FH GmbH, die Wirtschaftspark Burgenland Nord Kittsee Parndorf, dann die Liegenschaftsverwertungs GmbH, die Fußballakademie, die KRAGES, Risikobeteiligungs AG, Bad Tatzmannsdorf, Facility Management GesmbH und so weiter und so fort. Wenn man sich das Konstrukt der WiBAG anschaut, das Konstrukt der WiBAG beinhaltet sogar mehr als 30 Tochterfirmen.

Jetzt muss man sich das einmal im Kontext vorstellen. Es gibt einen Abgeordneten, eine Legislative, und die hat nicht einmal die Möglichkeit, Auskünfte zu erhalten, weil das nicht Gegenstand parlamentarischer Anfragen sein kann, auch wenn es sogar zu 100 Prozent eine Gesellschaft oder überwiegend eine Gesellschaft des Landes Burgenland ist.

Genau so sehe ich auch den Rechnungshofbericht. Das heißt, man kann in dem Rechnungshofbericht erkennen, dass eigentlich der Rechnungshof immer nur oder sehr oft an Informationen gebunden ist und daher ist es halt natürlich sehr schwierig für uns.

Was mir noch aufgefallen ist, aber das werden wir wahrscheinlich in einer schriftlichen Anfrage hoffentlich beantwortet bekommen oder vielleicht ist das ohnehin ein Zusammenhang diese Swap-Geschäfte mit der Landesholding - und zwar geht es da um Swap-Geschäfte in der Höhe von rund 151 Millionen. Die Überprüfung eines Ausstieges wurde damals zugesagt.

Die Frage ist wirklich, handelt es sich bei diesen 150 Millionen, die da verankert sind im Bereich der Swap-Geschäfte um diese Swap-Geschäfte der Landesholding, wo

wir ja ab 2017 oder so einen variablen Zinssatz haben oder ist das ein eigener Swap, also das wissen wir nicht. Wir haben uns das angeschaut, das entzieht sich unserer Kenntnis.

Es ist, wenn man diesen Rechnungshofbericht insgesamt betrachtet, dann kann man nur eines sagen, dass halt die Medientransparenz wirklich nicht gegeben ist und man kann sogar in jedem Bereich auch immer erkennen, in den ausgegliederten Gesellschaften, da ist soviel im Unklaren und auch durch diese Vorfeldorganisationen bestehen halt so viele Möglichkeiten, so viele Umgehungsmöglichkeiten, dass eine nachvollziehbare Gebarung sogar verhindert wird. Das ist eigentlich so der Gesamtbericht, das heißt, da ist einiges zu überlegen.

Wichtig ist aus unserer Sicht, dass man auch ein Spekulationsverbot einführt, das haben wir ja aber eh schon, und natürlich so rasch als möglich zu der Doppelten Buchführung kommt und weiter natürlich - und das überträgt sich jetzt auf Grund der heutigen Fragestunde -, dass der Rechnungshof die Möglichkeit haben soll, auch jede Gemeinde des Burgenlandes zu überprüfen.

Er muss ja jetzt nicht unbedingt Tschanigraben überprüfen, weil das heute schon angesprochen worden ist, das ist vielleicht ein Prüfauftrag, der nicht sehr lange dauern wird, aber ansonsten soll es eine Weisungsfreiheit für den Rechnungshof geben, es soll die Möglichkeit für den Rechnungshof geben, dass er selbst bestimmt, wann und welche Gemeinde der Rechnungshof überprüft.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Klubobmann Tschürtz.

Bevor ich dem nächsten Redner, Herrn Landtagsabgeordnetem Lentsch, das Wort erteile, möchte ich auf die von Ihnen angesprochene Erwiderung auf mein Antwortschreiben bezogen auf Ihre schriftliche Anfrage Folgendes festhalten:

Ich habe in dieser Anfrage nur die gesetzlichen Bedingungen zitiert und gleichzeitig mit der Einholung von Gutachten oder von Stellungnahmen des Österreichischen Nationalrates auch darauf verwiesen, dass die gängige, übliche Praxis in der sogenannten Überprüfung von außertourlichen Gesellschaften darstellt und das als solches Ihnen auch schriftlich übermittelt.

Als nächster Redner ist Landtagsabgeordneter Kurt Lentsch am Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Danke Herr Präsident. Der vorliegende Bericht hat einige Themen: Tätigkeitsbericht, Themen der öffentlichen Finanzkontrolle, Nachfrageverfahren. Zu einigen Punkten möchte ich mich explizit äußern.

Erstens, dass der Rechnungshof insgesamt 65 Berichte mit 86 Beiträgen im Jahr 2013 veröffentlicht hat. Es wird hingewiesen auf die besondere Stellung des Rechnungshofes auf Grund seiner bundesverfassungsgesetzlich festgelegten Stellung als föderatives Bund-, Länder-, Gemeindeorgan und deswegen ist es ihm auch möglich, die Querschnittsprüfungen durchzuführen, wo entsprechende Best Practices und Benchmarks für die überprüften Stellen mit den politischen Entscheidungsträgern einen Mehrwert für die Körperschaften bringen sollen.

22 Querschnittsprüfungen waren das in etwa im Jahre 2013 mit verschiedenen Themen: zum Beispiel zur Neuen Mittelschule, zu Kanalsanierungen in Gemeinden, Gemeindeverbänden, Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, Qualitätssicherungsmaßnahmen in der Patientenbehandlung - also durchaus wichtige Dinge -, Lebensmittelsicherheit im Bund und Flüchtlingsbetreuung. Ich glaube, das ist ganz gut, das hat uns auch jedes Mal wirklich auch vernünftige Hinweise gebracht.

Der zweite Punkt, den ich ansprechen möchte, ist das Thema der Gemeindeprüfungen. Da haben wir erst beim letzten Mal die Prüfung, die ja auch unsere Landeshauptstadt betroffen hat, diskutiert.

Also seit 1. Jänner 2011 kann der Rechnungshof die Gemeinden bis 10.000 Einwohner prüfen, das sind derzeit 74 Gemeinden, für die der Rechnungshof prüfungszuständig ist.

Es werden aber mehr werden im heurigen Jahr oder im nächsten Jahr, weil einige den Sprung auf die 10.000 Einwohner wahrscheinlich übersteigen werden. In 21 der erwähnten 49 neuen Gemeinden gab es eine Prüfung. Da ist nur ein kleiner Nebensatz, der mir ins Auge gesprungen ist, den möchte ich schon erwähnen: Und zwar, dass einzelne Gemeinden durchgehend oder überwiegend positive Werte aufwiesen und da ist auch Eisenstadt bei der freien Finanzspitze und bei anderen Kennzahlen genannt - das hat mich gefreut, als Bürger dieses Landes mit einer Landeshauptstadt Eisenstadt. Gratuliere dazu!

Zweiter Punkt, den ich erwähnen möchte, ist das Thema Konsequenzen aus Salzburg. Das ist ein relativ - würde ich einmal sagen - unangenehmer Teil für den Rechnungshof. Es wird auf eine Prüfung aus dem Jahr 2007, Anfang 2008 verwiesen, wo Finanzierungsmanagement von acht Körperschaften - darunter war auch das Land Salzburg - verwiesen wird.

Salzburg hatte hohe, besonders hohe Risiko- und Verlustpotentiale, es gab etliche Empfehlungen, und deswegen gab es dann eine Anschlussprüfung, eine Follow-up Prüfung im November und Dezember 2011.

Bei dieser Prüfung wurden offenbar, wie man jetzt weiß, Protokolle des Finanzbeirates übergeben, die durch Löschen und Hinzufügen von Sätzen und ganzen Absätzen sowie ihrem Sinn nach verändert worden sind.

Also offenbar kriminelle Machenschaften - ist ja auch in den Medien so gespielt worden -, die insbesondere die Aussagen betreffend das Risiko des Limits der Fremdwährungen und den Verlusten und den Empfehlungen des Finanzbeirates falsch dargestellt haben und der Rechnungshof über die wahren Tatsachen getäuscht wurde. Da fragt man sich, wie man das verhindern kann.

Ich fürchte, dass das ein Thema ist, wenn es kriminelle Machenschaften gibt, dass es sehr schwierig ist. Ich frage mich nur, wenn ich schon im Vorfeld eine Prüfung hatte, wo ich hingewiesen habe, dass es im Finanzmanagement ganz einfach grobe Verbesserungspotentiale gibt, dass ich mich dann relativ leichtfertig abfertigen lasse mit irgendwelchen Unterlagen und dann auch noch sage, das Land Salzburg hat fast alle Empfehlungen von der seinerzeitigen Prüfung umgesetzt und es (das Land Salzburg) ist schon sehr gut unterwegs, dann denke ich mir, das ist nicht ein Ruhmesblatt für den Rechnungshof.

Schlussendlich gab es jetzt dann eine Anschlussprüfung, wie diese Machenschaften ans Licht gekommen sind und da muss man wieder sagen, in der Zwischenzeit dürfte es offenbar den Salzburgern mit Hilfe des Rechnungshofes gelungen sein, wieder vernünftige Kennzahlen, Controllinginstrumente, Revisionsmaßnahmen zu setzen.

Die wesentlichen Kritikpunkte, die noch verblieben sind, im 13-er war, dass die Interne Revision in einem Teilbereich, nämlich bei der Prüfung der Gebarung des Rechnungswesens ausgenommen ist, das versteht man nicht. Verstehe ich auch nicht. Dass die weitreichend erteilten Vollmachten zum Abschluss von Finanzgeschäften leider

weiterhin ein hohes operationelles Risiko bedeuten und wieder Missbräuche begünstigen. Also würde ich empfehlen, dass das bei uns auch nicht der Fall ist. Ist auch nicht der Fall.

Der dritte Teil, den ich besonders ansprechen möchte, ist der besondere Teil des Rechnungshofberichtes, wo es um das Nachfrageverfahren 2012 geht. Da werden die letzten Prüfungen sozusagen zur Hand genommen und es wird gecheckt, wie weit das Land die jeweiligen Empfehlungen umgesetzt hat.

Der erste Teil dieses Nachfrageverfahrens betraf die Reisegebührenvorschriften, ich sage jetzt immer nur den burgenländischen Teil. Da kommt heraus, dass relativ viele der Sachen umgesetzt sind, einige wenige zugesagt sind und nur ein einziger Punkt offen ist - Kompliment!

Der zweite Punkt ist der ländliche Wegebau - geförderte Baumaßnahmen, das möchte ich vorlesen, weil es auch besonders schön ist:

„Das Land Burgenland holt seit der Empfehlung des Rechnungshofes unverbindliche Preisaukünfte ein. Die Beauftragung von Leistungen bedarf der Schriftlichkeit. Änderungen im Projekt sind im Förderakt festzuhalten. Durch die Umsetzung der überwiegenden Zahl der Empfehlungen des Rechnungshofes konnte die Transparenz bei der Förderabwicklung, die Dokumentation und die Wahrnehmung der Bauherrenaufgaben verbessert werden und dadurch die Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit erhöht werden. Entsprechend der Empfehlungen des Rechnungshofes senkte das Land Burgenland auch am ländlichen Wegebau den Fördersatz bei den Großforstbetrieben von 200 Hektar Fläche von 50 auf 30 Prozent.“ Kompliment an den Landesrat Liegenfeld, der alle Empfehlungen umgesetzt hat!

Kritik gibt es vom Rechnungshof bei der Forschungsstrategie der Bundesländer, leider kein gutes Fazit. Das Burgenland macht im Nachfrageverfahren zum Teil keine Angaben zum Stand der Umsetzungen. Es blieb offen, ob überhaupt irgendetwas in der Forschungsförderung passiert. Ob es eine Datenbank gibt, die vom Land und Bund, in dem Fall von uns, beschickt wird. Diese Datenbank wäre ein richtiges Instrument zur Vermeidung von Doppelförderungen. Also da kommen wir nicht so gut weg.

Wieder ganz gut kommen wir weg bei den Finanzinstrumenten - mit einer kleinen Ausnahme. Bei den weiteren Empfehlungen gibt es Umsetzungsmaßnahmen, die unterblieben sind, da wird zum Beispiel auf das Swap-Geschäft, das vorher schon angesprochen wurden, wo wir zehn Millionen Euro pro Jahr mehr haben, hingewiesen.

Es wird auch hingewiesen - für uns als Abgeordneten wichtig -, dass nicht umgesetzt wurde, die Ausweitung des bestehenden Veranlagungsbeirats auf den Controllingbeirat, um dies auch für das Controlling der Finanzschuldengeminarung beziehungsweise der Finanzdienstleister gesetzten Handlungen heranzuziehen.

Ebenso offen blieb die Information des Burgenländischen Landtages, die der Kollege Tschürtz vorher auch angesprochen hat, insbesondere oder beispielsweise in der Anlage zum jeweiligen Rechnungsabschluss über das Ergebnis der getätigten Geschäfte. Dadurch könnte aber ein qualitativer Mehrwert für die Tätigkeit des Landtags erzielt werden. Ich hoffe bis zuletzt darauf, dass wir das irgendwann einmal erhalten und bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

Wir werden den Rechnungshofbericht zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Mag. Kurt Maczek das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Uns liegt der Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes bezüglich Themen der Finanzkontrolle und Nachfrageverfahren 2012 vor. Zuvor möchte ich auch kurz eingehen auf die Kritik des Kollegen Kölly Forschung betreffend.

Wie gesagt, das Land hat eine Forschungsförderung vor kurzem beschlossen. Diese Forschungsförderung soll bis 2020 rund 2,4 Millionen Euro als Basisförderungen in konkrete Forschungsprojekte in und um die FH Burgenland dementsprechend vorsehen. Landesrat Bieler sagt selbst, Innovation braucht einen langen finanziellen Atem und den müssen wir auch den Fachhochschulen im Burgenland geben und den müsste man auch den Fachhochschulen in Österreich geben und dahingehend wird sich hier sicherlich noch einiges tun.

Zum Bericht selbst. Im Jahr 2013 übermittelte der Rechnungshof insgesamt, wie wir schon gehört haben, 65 Berichte mit 86 Beiträgen, sowie die Tätigkeitsberichte an die Landtage, davon den Gemeinderäten und Verbandsversammlungen insgesamt 24 Berichte mit 26 Beiträgen.

Im Jahr 2013 legte der Rechnungshof den zuständigen Vertretungskörpern 22 Querschnittsprüfungen vor, so etwa einen Querschnitt über acht Gemeinden, von denen wir schon hier im Landtag gesprochen haben, wo auch Eisenstadt involviert war.

Die Schwerpunkte dieses Berichtes sind der Beitrag beziehungsweise das Zwischenresümee der Gemeindeüberprüfung von acht Gemeinden in sechs Bundesländern. Dann der zweite Schwerpunkt, die Konsequenzen aus Salzburg und der dritte Schwerpunkt das Nachfrageverfahren 2012.

Zum Thema Gemeindeüberprüfungen haben wir heute schon vieles gehört. Wie gesagt, seit 1.1.2011 kann der Rechnungshof Gemeinden ab 10.000 Einwohner überprüfen. In Summe ist der Rechnungshof derzeit für 74 Gemeinden, einschließlich Wien, prüfungszuständig, von denen 49 Gemeinden zwischen 10.000 und 20.000 Einwohner aufweisen. Insbesondere als Konsequenz der Gemeindestrukturreform in der Steiermark, aber auch deshalb, weil einige Gemeinden knapp vor einem Sprung über die Grenze von 10.000 Einwohnern stehen, wird sich diese Anzahl ab 2015 noch merklich erhöhen.

In 21 der erwähnten 49 Gemeinden führte man beziehungsweise führt der Rechnungshof bereits Prüfungen durch. Zuletzt veröffentlichte er Ende November 2013 die Ergebnisse einer Querschnittsprüfung, die er im Wesentlichen zeitgleich bei acht Gemeinden vorgenommen hat.

Ungeachtet der Ausweitung der Prüfungskompetenz des Rechnungshofes und trotz des Umstandes, dass in einigen Ländern, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, den Landes-Rechnungshöfen, seit kurzem Prüfungsrechte bei Kleingemeinden eingeräumt wurden, verbleibt im Gemeindebereich eine Lücke in der Prüfungslandschaft der externen Finanzkontrolle, zumal in Österreich derzeit 2.354 Gemeinden bestehen. Diese Lücke sollte im Interesse der Gemeinden, der Gemeindeverantwortlichen und der Gemeindebürger ehestens geschlossen werden.

Wir haben heute schon darüber diskutiert einleitend, und das wäre auch für das Burgenland wichtig, dass eben auch alle Gemeinden durch den Rechnungshof, durch den Burgenländischen Rechnungshof, geprüft werden könnten.

Dies auch vor dem Hintergrund, dass die Gemeindeaufsichtsbehörden in den Ländern neben der Prüfungstätigkeit noch eine Vielzahl von wichtigen Aufgaben zu erfüllen haben, und dass die in den Gemeinden eingerichteten Überprüfungs- oder

Kontrollausschüsse schon alleine ressourcenbedingt eine externe Finanzkontrolle nicht ersetzen können.

Dies wurde auch zuletzt im Rahmen der erwähnten Gemeindequerschnittsprüfung deutlich. Zum Beispiel sah das Stadtrecht der Gemeinde Eisenstadt eine Überprüfung des Rechnungsabschlusses durch den Prüfungsausschuss nicht vor.

Bei dieser Querschnittsüberprüfung fiel auch besonders auf, dass die auf der Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung basierenden Rechenwerke von Ländern und Gemeinden keine vollständigen hinreichenden Informationen über die tatsächliche finanzielle Lage von Ländern und Gemeinden boten. Damit fehlten den Verantwortlichen entscheidungswesentliche und valide Daten zur Haushaltssteuerung. Die Voranschläge und Rechnungsabschlüsse sind rein zahlungsorientiert aufgebaut. Die Vermögens- und Ertragslage ist unvollständig dargestellt. Weiters fiel eine unterschiedliche und unübersichtliche Darstellung der Verbindlichkeiten auf. Regelungen für die Ermittlung und Darstellung zukünftiger Verpflichtungen und Sonderfinanzierungen fehlen, um hier nur einige Beispiele zu nennen.

Zum zweiten Schwerpunkt, Konsequenzen aus Salzburg. Der Rechnungshof führte diese Gebarungsprüfung durch, nachdem bekannt geworden war, dass der Rechnungshof bei einer vorangegangenen Follow-up Überprüfung über wahre Tatsachen getäuscht worden war. Es wurden ihm unvollständige und falsche Daten und Unterlagen übermittelt, die die wahre finanzielle Lage und die tatsächlichen Risiken der Finanzierungs- und Veranlagungsgeschäfte nicht wiedergaben. Die Frage stellt sich, ob es hier wirklich zu einem neuen Bewusstsein gekommen ist, auch hinsichtlich der Aussagekraft des öffentlichen Rechnungswesens. Ist Doppik gut oder schlecht? Was kann man besser machen, um die Aussagekraft des öffentlichen Finanzwesens zu verbessern? Inwieweit gehören die Rechnungsabschlüsse wirklich genau unter die Lupe genommen und so weiter?

Eine Konsequenz dieser Rechnungshofüberprüfung war, den Prüfungsschwerpunkt 2014 auf das interne Kontrollsystem zu legen. Neben der Einrichtung des internen Kontrollsystems wird der Rechnungshof darauf achten, dass umfassende Prozessbeschreibungen und abgestimmte Kontrollverfahren für alle Ebenen sowie alle Arbeits- und Betriebsabläufe durch die Einbindung von Vorgesetzten, der internen Revision und externen unabhängigen Experten installiert werden.

Weiters wird der Rechnungshof nachträglich darauf Wert legen, dass die Ziele und Begriffe zur Wahrnehmung einer risikoaversen Finanzgebarung bundesweit einheitlich im Sinne der Verankerung eines bundesweiten Spekulationsverbotes definiert und geregelt werden.

Der dritte Schwerpunkt, Nachfrageverfahren 2012. Mit einem Großteil von Empfehlungen, die der Rechnungshof im Jahr 2012 in seinen Berichten an den Burgenländischen Landtag ausgesprochen hatte, konnte eine Wirkung erzielt werden. Das heißt, es erfolgte eine Umsetzung beziehungsweise eine Umsetzungszusage durch die geprüfte Stelle. Wir haben schon vorhin gehört, das Ergebnis des Nachfrageverfahrens 2012 zusammengefasst, zu 69 Empfehlungen gab es 62 Antworten, davon wurden 29 umgesetzt, das sind 46,8 Prozent. Bei 23 wurde eine Umsetzung zugesagt, das sind 37,1 Prozent, und bei zehn Empfehlungen, 60,1 Prozent, war die Umsetzung offen.

Wie gesagt, der Umsetzungsgrad ist relativ hoch. Die einzelnen Punkte wurden schon erwähnt.

Wir werden natürlich diesem Bericht zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Maczek. Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, hat die Frau Berichterstatterin das Schlusswort. *(Abg. Doris Prohaska: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeit des Rechnungshofes, Themen der öffentlichen Finanzkontrolle, Nachfrageverfahren 2012, Internationales, wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

7. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses, des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 913) betreffend EU-Finanzbericht 2011 (Zahl 20 - 548) (Beilage 929)

Präsident Gerhard Steier: Der 7. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses, des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 913, betreffend EU-Finanzbericht 2011, Zahl 20 – 548, Beilage 929.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Abgeordneter Kovacs.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf Sie um Ihre Darstellung ersuchen, Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Günter Kovacs: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Bericht des Rechnungshofes betreffend EU-Finanzbericht 2011 in ihrer 36. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 19. Feber 2014, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend EU-Finanzbericht 2011 wird zur Kenntnis genommen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat):* Danke Herr Berichterstatter.

Ich erteile nun Herrn Landtagsabgeordneten Manfred Kölly als erstem Redner das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit Verwunderung muss ich wieder einmal was feststellen. Habt Ihr Euch das schon einmal angeschaut, kennt Ihr das Buch? *(Abg. Manfred Kölly zeigt eine Unterlage - Abg. Mag. Thomas Steiner: Du hast es Dir ja vom Wolf ausgeborgt.)* Genau, sehr gut! Ich weiß nicht *(Heiterkeit in den Reihen)* - das ist nicht zum Lachen -, ob die Kollegen von der SPÖ das schon gesehen haben, was sich in unserem Land eigentlich wirklich tut. Und da lese ich unter anderem, wHR Dr. Engelbert Rauchbauer ist auch persönlich bei solchen Gschichtln beteiligt. Mehr wollte ich jetzt nicht sagen, schaut Euch das einmal genau an.

Viele solche Dinge nehmt Ihr gar nicht ernst, weil Ihr sagt, ist eh egal, was unser Chef sagt, das tun wir, wir hupfen da hinein und der Fall ist erledigt. Aber genau das sind die Probleme, die in diesem Land ständig auftauchen. Ständig gibt es irgendsolche Diskussionspunkte, die Ihr verteidigen müsst, wollt oder könnt, weiß ich gar nicht mehr, was das genau ist. Und das Gleiche gilt auch jetzt zum nächsten Tagesordnungspunkt.

Bericht des Rechtsausschusses, Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 913) betreffend EU-Finanzbericht 2011. Ein paar Jahre schon zurück, wieder einmal die ganze Geschichte, schade, aber trotzdem wichtig, dass man einmal wieder mal sieht, was sich in dem Land mit diesem Geld getan hat.

Ich darf ein bissl zitieren. Aus dem EU-Finanzbericht 2011 ist gut ersichtlich, welche enormen Mittel allein in diesem Jahr nach Österreich beziehungsweise in das Burgenland geflossen sind. Österreich erhielt im Jahr 2011 fast 1,9 Milliarden an EU-Mitteln.

Hört einmal zu, was ich dann, komme ich zu ein paar Bundesländer, weil wir sagen, wir sind die großen Gewinner in der ganzen Geschichte gewesen.

Im Bereich der Agrar- und Strukturförderung flossen im Jahr 2011 1,5 Milliarden über das Bundesbudget nach Österreich. Davon entfielen rund zwei Drittel auf die Bundesländer - zwei Drittel - Niederösterreich, sind 32 Prozent, Oberösterreich 19 Prozent, Steiermark 13 Prozent und das Burgenland rangiert mit neun Prozent der Agrar- und Strukturförderungen auf Rang vier, Herr Kollege.

Wissen wir es eh, und da stellt man sich immer her, wie gut als wir da eigentlich da gewesen sind, obwohl wir Ziel 1 waren und auf der Überholspur und was weiß der Teufel. (*Zwischenruf aus den Reihen: Wo wären wir sonst?*) Ist ja auch sehr interessant einmal das genau zu analysieren, Herr Kollege.

Dafür geht es im Südburgenland gut mit den Bauern, habe ich jetzt erst mitbekommen. Arme Teufeln sind's, sage ich Euch nur. Nein, ich lese mir immer die Berichte durch, wie die Einkommen sind von den Landwirten und von den Bauern, werden immer weniger, nur die Großen bleiben über, und das ist ja Euer Ziel, das kann aber nicht mein Ziel sein oder nicht unser Ziel sein.

Wenn man sich das jetzt anschaut, doch wie sieht die finanzielle Situation im Burgenland trotz dieser enormen Fördermaßnahmen aus? Der derzeitige Gesamtschuldenstand im Burgenland nach Maastricht beträgt rund 1,15 Milliarden. Der echte Direktschuldenstand liegt bei 252 Millionen Schulden, der außerbudgetären Landestöchter belaufen sich auf 812 Millionen und für diese Schulden hat das Land die Haftung noch übernommen. Heute habe ich schon ein Beispiel gesagt, wo man sich nichts dabei denkt, aber soll so sein.

Statt die Strukturfonds- beziehungsweise die landwirtschaftlichen Fördermittel, die dem Burgenland über Jahre zur Verfügung standen, dazu zu verwenden, zielgerichtet, nachhaltig und langfristig in die burgenländische Landwirtschaft zu investieren, finanzierte sich die Politik in erster Linie die eigenen Prestigeprojekte. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Darunter fallen vor allem teure Infrastrukturprojekte, zum Beispiel im Bereich der Technologiezentren. Das habe ich heute schon ein paar Mal andiskutiert. Wir brauchen uns nur Neutal anschauen, wir brauchen uns nur andere Technologiezentren anschauen. Was tut sich da? Oder, in die Thermen. Da stellt man sich hin und sagt: Die Thermen sind so erfolgreich. Leider schaut rund um die Thermen die Welt ein bisschen anders aus.

Da macht man sich noch in den eigenen Bereichen Konkurrenz und das finde ich eigentlich für fatal. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich glaube, auch hier gehört ein Umdenkprozess. Eine wichtige Basis sind die Infrastrukturprojekte. Leider wurden diese auf die lange Bank geschoben, vor allem auf dem Gebiet der Verkehrsinfrastruktur. Heute haben wir eine Diskussion. Der nächste Tagesordnungspunkt ist der Verkehr, interessanterweise. Da hat sich keiner darum gekümmert. Wenn man dann diskutiert, und ich bin bei einigen Diskussionsrunden schon dabei gewesen, wo jetzt der Landeshauptmann dazu aufruft, in allen Bezirke mitzutun, die Verkehrssituation zu durchleuchten und neu anzudenken.

Wenn er mich vor fünf Jahren gefragt hätte, hätte ich das auch schon sagen können, was fehlt. Da gibt es Diskussionen im Südburgenland mit der Eisenbahn. Warum nimmt man nicht etwas von den 51 Millionen Euro und steckt das dort, vielleicht einen Teil davon, in den öffentlichen Verkehr hinein. Von Deutschkreutz nach Lutzmannsburg geht kein einziger öffentlicher Verkehr.

Ich muss von Deutschkreutz nach Oberpullendorf und von Oberpullendorf nach Lutzmannsburg fahren. Solche Dinge gibt es mehrere. Da macht der Herr Landeshauptmann jetzt eine Umfrage, das ist schon sehr interessant, weil er merkt, dass der Hut brennt.

Genau das sind diese Dinge, wo wir als Abgeordnete eigentlich einmal aufzeigen und sagen sollten: Leute, was ist denn los da, warum geschieht da eigentlich nichts? Warum hat man dort nicht ein Geld in die Hand genommen? Wenn man sich die Umfahrung Schützen und dann noch die Erweiterung von Oberpullendorf bis Rattersdorf anschaut, dann zahlt das der Bund. 37 Millionen Euro zahlt die ASFiNAG, der Bund, für diese Straße. Da frage ich mich, oder frage ich den Bund: Mit welcher Begründung zahlen sie das eigentlich?

Ich meine, es ist ja schön und gut, dass es gebaut wird, aber wie weit geht die Straße überhaupt dort weiter dann unten? Das ist doch die nächste Frage. Ist völlig egal, denn da machen wir auch ein „Medientrara“ daraus. Heute steht wieder in der Zeitung, dass die Umweltverträglichkeitsprüfung durch ist und wir sind Weltmeister und das rennt alles dahin.

37 Millionen Euro bekommen wir vom Bund. Ich weiß noch immer nicht warum? Als Weihnachtsgeschenk oder als 90-Jahr-Feier damals, was wir in Wien gehabt haben und wo sehr viel in die Hose gegangen ist? Aber, sei es wie es sei. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Diese Diskussion werden wir heute auch noch führen. Ich glaube, wenn man sich die ganze Technologie anschaut, wo wir vorher diskutiert haben, wo der Herr Vize-Landeshauptmann oder -stellvertreter oder der Herr Landeshauptmann sagen: Funktioniert alles wunderbar. Ich glaube, dass wir mit der Technologie massive Probleme haben. Wenn wir da nicht bald etwas unternehmen, bleiben wir einfach hintennach. Daher gehört auch dort einiges unternommen.

Wenn ich mir ansehe, was seit 2007 aus dem EFRE geworden ist, dass da mehr als 30 Millionen Euro an Fördergeldern auf Einrichtungen im engeren Sinn der öffentlichen Hand zuzurechnen sind. Beispielsweise dem Landesverband Burgenland Tourismus, wo man sich hinstellt, die Frau Präsidentin oder zweite Präsidentin, denn ich kenne mich nimmer aus, wer da beim Tourismus überhaupt noch der Chef ist oder nicht.

Aber, der Niessl ist der Chef, der Landeshauptmann, das wissen wir schon, aber die Frau Tourismusobfrau oder Präsidentin stellt sich hin und sagt: Super rennt alles, es

ist ein Traum. Wir sind wieder mit guten Zahlen unterwegs und es passt alles. Mit wie viel Fördermittel gehen wir da hinein, meine sehr geehrten Damen und Herren? Schaut Euch das einmal an, was sich da eigentlich abspielt. Da kann ich leicht Tourismus machen, wenn ich so viel Geld hineinhaue. Das Geld gehört einmal in die Gemeinden investiert, die Arbeitsplätze schaffen, und nicht in den Tourismus.

Ich weiß schon, dass es nicht einfach ist, Arbeitsplätze oder Arbeitskräfte zu bekommen, dass wir ausländische Arbeitskräfte brauchen. Aber, in der Bauwirtschaft hätten wir eigene Maurer, eigene Handwerker, die nach Wien auspendeln müssen. Vielleicht sollte man denen eine Möglichkeit geben, sie zu unterstützen, dass sie mehr im Burgenland verdienen können, dann brauchen sie nicht auspendeln oder das noch mehr Arbeit im Burgenland ist.

Auch das sollte man sich vielleicht einmal anschauen und nicht sagen, der Kölly stellt sich her und redet die zehn Minuten über ganz etwas anderes, wie über den Tagesordnungspunkt. Für mich gehört das ja alles zusammen, denn das ist doch schlüssig, das ist zusammenhängend, die ganze Geschichte. Wenn ich nämlich Arbeitsplätze habe, habe ich Wohlstand, kann ich Geld ausgeben, lebt die Wirtschaft, kann ich mir auch sozial einiges leisten, denn das wird der nächste Brocken, was auf uns zukommt.

Das Soziale werden wir nicht mehr erhalten können. Das wissen wir wahrscheinlich ohnehin, aber man traut es sich nicht anzugreifen. Heute in der Fragestunde ist doch das eine oder andere auch schon gefallen, mit den Sozialgeschichten. Aber, da sind wir auch gut unterwegs. Das passt ohnehin alles, nur die Gemeinden bekommen es „aufgepfropft“ und Ihr habt zu zahlen. Aber, das ist so.

Ich denke auch, wenn ich mir anschau, auch im Programm ESF wurden seit 2007 fast 12 Millionen Euro für Projekte der öffentlichen Hand verwendet. Hauptbegünstigte waren dabei die Abteilung 6 im Amt der Burgenländischen Landesregierung, das Frauenbüro des Landes und das AMS. Die Frau Landesrätin ist nicht da, der haben sie das auch „aufgepfropft“, die Dorferneuerung und so fort. Viel Geld, aber nur, wenn man sich das als Bürgermeister anschaut, ich weiß nicht, ich glaube ein jeder, der Bürgermeister sein darf oder kann, sollte sich das einmal genauer anschauen.

Mit diesen LEADER-Geschichten, was da aufgeführt wird. Das ist eigentlich nicht normal. Ich verwundere mich, denn Deutschkreutz droht der Ausstieg aus der LEADER-Geschichte. Da sitzt der Herr Kollege Obmann-Stellvertreter, weil es ein Roter und ein Schwarzer sein muss, wie überall, das ist eben einmal so.

Dann bekomme ich da eine Aufstellung, was Deutschkreutz alles quasi gehabt hat, von LEADER. Mich wundert das. Ausbauküche, ich will keinen Namen nennen, 9.000 Euro, PR-Geschichten 12.000 Euro, die Firma kenne ich als Bürgermeister gar nicht, das es die überhaupt in Deutschkreutz gibt. Die gibt es gar nicht, die sind gar nicht ansässig in Deutschkreutz. Aber, das bekomme ich zugeschickt.

Ich bekomme vom LEADER aber nicht: Wer hat eingereicht, wie ist das beurteilt worden, abgelehnt oder bejaht und was hat der tatsächlich bekommen? Das wäre für eine Gemeinde doch wichtig, denn die Gemeinde zahlt doch den Beitrag auch dazu zu LEADER. Sollte man wissen, oder? Ich denke schon. Ich weiß nicht, wie es im Norden oder im Süden ist.

Das Mittlere ist sehr gut aufgestellt. Mich wundert nur, dass ich solche Auskünfte bekomme, denn das ist schon traurig, das muss ich ehrlich sagen. Dass die Gemeinden

nicht einmal wissen, wer in seiner Gemeinde gefördert wird, abgelehnt oder was bekommt, das ist traurig.

Das sind die Dinge, die mir sauer aufstoßen, ganz einfach. Aber, man kann bei Rot und Schwarz ohnehin machen was man will. Es wird ein rotbesetzter Obmann, das ist sowieso selbstverständlich. Der Stellvertreter muss ein Schwarzer sein und im Vorstand ist die größte Gemeinde Deutschkreutz nicht einmal vertreten. Das muss man sich einmal anhören. Der Meistzahler ist dort nicht einmal im Vorstand vertreten. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Herr Kollege vom Süden! Ich weiß nicht, wie Ihr es da unten macht, mit den Obstbäume austauschen, aber das ist schon ein bisschen eine komische Geschichte, dass die größte Gemeinde, als größter Zahler nicht einmal in einem Vorstand vertreten ist.

Ihr findet das für in Ordnung? Das kann ich mir nicht vorstellen. So geht das halt immer wieder weiter in der Folgerung. Ich bin als Gemeinde als Zahler aus dem Tourismus, genauso ausgestiegen. Weil, ich lasse mir das einfach nicht mehr gefallen, dass ich seit 20 Jahren einzahle, 7.500 Euro, und zurückbekommen tue ich nichts.

Dort wird auch alles Rot-Schwarz besetzt und aufgeteilt auch. Wie kann das gehen? Dann baut man in Lutzmannsburg ein Hotel hin, was den Privaten noch einen Wettbewerb macht. Ihr sitzt da, schaut alle zu und denkt Euch nichts dabei oder werdet nachher sagen: Der Kölly hat schon wieder einen Blödsinn dahergeredet. Das ist aber alles belegbar, Gott sei Dank, weil sonst würdet Ihr ja nur mehr irgendwo herumphilosophieren. Das sind Zahlen, die belegbar sind. Es hat mir auch gut getan, dass ich ausgetreten bin, denn jetzt werden sie auf einmal munter und sagen: Naja, können wir uns nicht zusammensetzen, können wir nicht reden? Na hallo, 20 Jahre einzahlen und du bekommst nichts zurück? Wer lässt sich das noch gefallen?

Da bin ich aber sehr glücklich, dass das ein einstimmiger Beschluss im Gemeinderat war. Auch Rot und Schwarz haben gesagt: Das lassen wir uns nicht mehr gefallen. Siehe da, vielleicht geschieht das da einmal im Landtag. Wo man sagt, dies lassen wir uns nicht mehr von der Regierung gefallen und zeigt auf und sagt: So nicht mehr!

Aber man hat das oder man darf eben nicht anders. Ich kenne ein paar Kollegen, egal von welcher Fraktion, die das ohnehin ein bisschen anders sehen, aber nicht dürfen und auch können. Das ist das Problem. Ich möchte vielleicht nur ein paar Zahlen noch sagen: Auch das Regionalmanagement Burgenland lukrierte mehr als 2,5 Millionen Euro für die Umsetzung des EFRE-Programms, sowie weitere 1,3 Millionen Euro für die Begleitung des ESF-Phasing Out-Programms.

Da ist auch die Frage, denn, wie setzt sich das alles zusammen? Habt Ihr irgendwo Einsicht in diese Geschichte? Bitte, dann sagt es uns, der Opposition. Ich würde mich wirklich freuen, wenn ich da einmal so ein Papier in die Hand bekommen würde. Das ist auch sehr interessant, nämlich, die Thermenförderungen, denn man sagt, das war das Wichtige. Ich verstehe den Landeshauptmann schon, dass sich der seine Therme baut. Das ist auch in Ordnung, ich habe kein Problem damit, absolut nicht.

Aber, wie viel Geld da hineinfließt, werde ich Euch jetzt auch sagen. Vom EFRE sind mehr als 20 Millionen Euro seit 2007 in die Thermen geflossen. Bad Tatzmannsdorf 2.967.000 Euro, Bad Tatzmannsdorf wieder 1,7 Millionen Euro, Avance Hotel 1.626.000 Euro, Balance Resort 606.000 Euro, Golf Hotel Bad Tatzmannsdorf 272.320 Euro, Golf Hotel Bad Tatzmannsdorf 1,8 Millionen Euro, Kurbad Bad Tatzmannsdorf 3,6 Millionen Euro, Sonnentherme Lutzmannsburg für die Weiterentwicklung 6.540.000 Euro und das

Hotel Sonnenpark, was eigentlich eine Konkurrenz zu den Privaten ist. Dann noch das Thermenhotel Stegersbach mit 1.357.000 Euro. Gott sei Dank haben wir den Reiter dort hineinbekommen. Nur, dem geht es auch nicht mehr sehr gut, habe ich jetzt vernommen. Da sollte man sich auch ein bisschen darum kümmern, dass da nicht alles den Bach hinuntergeht. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Weiters aus EFRE-Mitteln hat der Landesverband Burgenland Tourismus allein seit 2007 rund 3,5 Millionen Euro lukriert. Also, das heißt, da ist ein Geld ständig hereingekommen. Was geschieht nun mit diesem Geld? Jetzt geht man her und sagt: Man muss ein neues Tourismusgesetz machen. Vorher hat man einem jeden eine aufgelegt. Jede Gemeinde, jeder Beherbergungsbetrieb musste mehr zahlen und jetzt macht man ein neues Tourismusgesetz, weil sich Leute wirklich massiv aufgeregt haben, die Probleme haben oder die Probleme auf sie zukommen sehen.

Das gehört einmal ins Auge gefasst. Ich denke, beim Tourismus gehört nicht nur einmal das neue Gesetz hinterfragt, sondern ich hätte wirklich gerne Einsicht genommen, was da an Gelder wohin fließt. Das Nächste ist: Offiziellen Landesangaben zur Folge, sind zwischen 1995 und 2007 insgesamt 355 Millionen Euro in den Ausbau der Burgenländischen Thermen geflossen. Jetzt kommt es: Ohne die St. Martins-Therme, denn die baut man jetzt wieder mit 14 Millionen Euro aus. Ich höre nur, das läuft hervorragend, die geht so gut, höre ich, die St. Martins-Therme. Wenn mir jetzt einer etwas anderes sagt, ich weiß nicht, ich höre das nur, dass das über die Medien und das ist alles wunderbar. Aber, wir werden es ja noch hören. Dafür brauchen wir jetzt 14 Millionen Euro noch zum hineinstecken.

Ebenso zu hinterfragen sind die mit dem Ausbau der burgenländischen Thermen angeblich verbundenen wirtschaftlichen Multiplikatoreffekte. Wo sind denn die? Daher bin ich aus der ganzen Geschichte ausgestiegen, weil ich merke von Lutzmannsburg, weder in Lutzmannsburg in der Ortschaft etwas, noch in die umliegenden Ortschaften, das die etwas davon haben. Früher, wie der Silent-Dome noch war, sind sehr viele ältere Herrschaften, aber auch im mittleren Alter, die sich dort entspannen haben können, gekommen.

Nein, man hat umgebaut und lässt die gar nicht mehr hinein. Das heißt, es fehlen uns in der Region viele Gäste, die jetzt nach Wr. Neustadt oder Stegersbach fahren, wieder einmal mit dem eigenen Auto, wo wir heute auch noch hinkommen werden. Keine öffentlichen Verkehrsmittel gehen von dort nach Stegersbach. Das ist genau der Punkt, wo ich mich ständig auch einbringe und auch sage: Hoppala, da müssen wir aufpassen.

Da komme ich, glaube ich, sogar bei den Grünen gut an, weil ich sage: Es kann es ja nicht sein, das wir jeder mit dem Auto hinfahren. Das Burgenland hat den größten Anteil pro Haushalt mit Autos. Das wissen wir jetzt inzwischen auch schon, denn diese Woche ist eine Statistik herausgekommen. Aber, das habe ich gewusst, weil ich das in Deutschkreutz schon einmal hinterfragt habe.

Pro Haushalt gibt es drei Autos, das muss man sich einmal vorstellen. In Deutschkreutz habe ich jetzt gesagt: Bitte warum? Na Moment, die Tochter fängt um vier Uhr an, muss fortfahren, braucht ein Auto, weil ohne Auto kommt sie nicht nach Lutzmannsburg. Sie fängt als Kassierererin in Weppersdorf an, da geht nichts außer dem Auto. Er muss nach Lockenhaus hinunter. Wie geht das? Wie soll er dort mit einem öffentlichen Verkehrsmittel hinkommen? Dafür brauche ich drei Autos und ein viertes wahrscheinlich der Bub auch noch, wenn der größer ist.

Das sind die Dinge, die wir andiskutieren müssen. Das müssen wir uns einmal anschauen. Was passiert da? Das hätte ich gern gehört. Nicht der Kölly regt sich da

schon wieder auf. Das sind genau diese Punkte, wo ich sage: Dort gehört eingehackt, dort gehört dass alles einmal hinterfragt. Nicht nur immer nach den anderen „nachquaken“ und sagen: Ja, was sollen wir denn machen? Es rennt ohnehin alles wunderbar. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es ist wirklich eine interessante Geschichte - auch mit den Fördergeldern. Die Akademie, die Fußball-Akademie in Mattersburg, wird mein nächstes Steckenpferd sein. Ich sage Euch das auch gleich. Was geschieht dort? Was rennt dort? Wie schaut es dort budgetär tatsächlich aus und wie viel Geld ist da von der öffentlichen Hand hineingeflossen? Ich habe wirklich kein Problem damit. Ich bin ja selber Fußballer und weiß, dass man so etwas braucht.

Aber, man soll auch dort die Wahrheit sagen, dass das hinten und vorne nicht mehr passt, dass die Kosten explodiert sind.

Was ist tatsächlich unter dem Strich? Ja, das sind so Dinge, die man sehr wohl aufzeigen soll, werte Kolleginnen und Kollegen. Mehr gar nicht. Dann muss man darüber reden, was kann man machen, was kann man nicht machen?

Wir können über alles diskutieren, über Rechnungshofbericht von Eisenstadt, wie der ausgefallen ist, gut oder schlecht, oder Sondersitzungen machen, muss ich dazu sagen, warum nicht? Nur, Leute, da gibt es andere Zahlen zu hinterfragen, was da läuft. Da brauche ich nicht Eisenstadt hinterfragen, sondern, da habe ich andere Dinge zu hinterfragen, wo da Gelder hingekommen sind, Herr Kollege Kovacs. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Dafür hast Du schon in den eigenen Reihen Deine Probleme.

Das ist ja genau das Problem, wo ich darauf hinweisen will. Seid mir bitte nicht böse, da wird von einer Kriminalisierung der Bürgermeister geredet, und so fort. Aber, wir stehen da in einer höheren Ebene, wie viel Geld da ausgegeben wird und wo kommt das hin und der Rechnungshof erst nach drei, vier, fünf Jahren uns aufzeigt, was da eigentlich passiert ist. Wie wir im Vorbericht gehört haben, vom vorigen Tagesordnungspunkt, dass ich nicht einmal mehr Angaben machen kann oder will.

Mich wundert nur immer: Der Herr Rauchbauer scheint da überall auf nicht wahr? Ich weiß nicht, ist der ein „Wunderwuzi“? Das ist wirklich sehr interessant. Ich meine, ich finde das gut, schaut Euch das einmal an. Danke Herr Wolf für die Unterstützung. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das sind genau diese Dinge, welche hinterfragt gehören. Ich würde einmal bitten, dass man sich das genauer betrachtet und dann können wir darüber reden, ob das jetzt machbar ist, oder nicht machbar, ob man sich nicht da wirklich dementsprechend auseinandersetzen muss.

Weil, wir reden schon wieder von Förderungen der EU. Vorher waren wir Ziel 1, dann waren wir Phasing Out und jetzt sind wir was weiß ich wie wir jetzt heißen. Jetzt bekommen wir auch wieder Geld und das verteilen wir auch.

Jetzt auf einmal kommt noch der Goldgriff mit den 51 Millionen Euro, die wir nie wollten. Die haben wir ja in diesem Land nie gewollt. Das ist ja das Komische an der ganzen Geschichte, und jetzt nehmen wir sie. Ich bin ja nur noch einmal neugierig, über welche Umwege diese 51 Millionen Euro wieder zur GRAWE kommen. Das schaue ich mir auch noch an und da bleibe ich sicher auch dran, meine sehr geehrten Damen und Herren! Weil, ohne den geht es nicht, denn da gibt es nämlich einen Vertrag. Wenn Ihr Euch den durchgelesen habt, dass die GRAWE nichts nachzahlen muss, steht übrigens dort. Nur dass wir das jetzt auch wissen und denkt einmal nach.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Ja, wirklich interessant ist dieser EU-Bericht. Was uns natürlich ein bisschen stört ist, zum Beispiel, die Kürzung des EU-Budgets für die Periode 2014 – 2020, aber nicht in positiver, sondern in anderer Form, denn wir wollen eigentlich ein Europa der Vaterländer und nicht ein Europa des Riesenbudgets. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir wollen es so ähnlich wie die Engländer, dass die Budgetsituation so gestaltet wird, dass die Vaterländer mehr Spielraum, mehr Geld und mehr Selbstbestimmungsrecht haben, und nicht dass die EU immer mehr und mehr Budget bekommt, immer mehr und mehr Geld, und die einzelnen Länder dann insofern ein Problem bekommen, als das die Kompetenzen zurückgedrängt werden. Das ist auch hier aufgelistet, dass das Budget um lediglich zwei Prozent verringert wird.

Ja, wir sind Nettozahler und man darf ja nicht vergessen, dass sich diese Nettobeiträge verdoppelt haben. Das ist deshalb ein Wahnsinn, weil man ganz genau weiß, dass so viel Geld wie noch nie versickert, das einfach nicht nachvollziehbar ist. Es gibt seit Jahren keine definitive Rechnungshofprüfung in Bezug auf das Verschwinden von Geldern, weil der Europäische Rechnungshof das gar nicht möchte.

Das heißt, da ist soviel im Unklaren, und soviel nicht nachvollziehbar, dass es natürlich viel mehr Konzentration auf die einzelnen Nationalitäten und Staaten geben muss und viel mehr zurück zu den Vaterländern kommen muss. 100 Milliarden Euro werden natürlich in Rettungsmaßnahmen gestopft.

Der österreichische Anteil liegt vordergründig bei zirka 20 Milliarden Euro inklusive natürlich der geschaffenen Instrumente, wie ESM, den wir alle kennen. Anstatt dass wir da Gas gegeben hätten, und vielleicht die Euro schwachen Länder in eine eigene Währungsunion zusammengefügt hätten, wird die Situation immer dramatischer und schlimmer. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir wissen alle, dass England natürlich keine Beiträge mehr an die EU leistet. Wir wissen, dass England in der EU sehr selbstsicher auftritt und wir wissen natürlich auch, dass unsere österreichischen Politiker weniger selbstbewusst oder fast gar nicht unser Österreich vertreten.

Das ist das große Problem, das wir haben. Das, was natürlich immer wieder hervorkommt, sind die Rückflüsse in die Landwirtschaft. Das heißt, vom EU-Budget, und das ist ja nicht ohne, werden zirka 70 Prozent der Förderungen an die Landwirtschaft bezahlt. Das ist ja wirklich nicht das Dynamischste, was man sich vorstellen kann, denn diese Brachliegungsförderungen oder diese Nichtarbeitsförderungen sind in Wahrheit eine reine Katastrophe.

Diese 70 Prozent des gesamten EU-Budgets sind eine enorme Summe. Das heißt, man hätte natürlich die Landwirtschaft auch nationalstaatlicher einrichten müssen, man hätte natürlich jedes Land zu seinem Musterland des Landwirtschaftslandes machen können und nicht einfach irgendwo die Förderungstöpfe so öffnen, dass gar nicht mehr nachvollziehbar ist, wo das Geld wirklich letztendlich angekommen ist.

Geld versickert und versickert und wenn man zu dem Kapitel Arbeit kommt, das natürlich auch hier in dem EU-Bericht aufgeschlüsselt ist, dann betrifft das ohnehin unser

Burgenland, denn die Beschäftigungsfähigkeit älterer Arbeitnehmer steht da, sollte man weiter verbessern. Man sollte natürlich auch Maßnahmen ergreifen, um die Erwerbstätigkeit von Frauen zu verbessern und man sollte viel mehr in Bezug auf Beschäftigung investieren. Das ist alles in dem EU-Finanzbericht aufgelistet.

Wenn man sich die Situation nun ansieht, dann wird das natürlich immer dramatischer. Wir alle wissen, dass im Bereich der Arbeitsmarktöffnung immer mehr und mehr das Ansinnen haben, nach Österreich zu kommen, um zu arbeiten. Rund 400.000 Menschen aus Ungarn, mit einem Durchschnittslohn von zirka 300 Euro, haben im Hinterkopf, dass sie unbedingt nach Österreich wollen, sprich in das Burgenland, um zu arbeiten.

Ebenso 350.000 Menschen aus der Slowakei, mit einem Durchschnittsverdienst von 400 Euro. Wir haben im Burgenland schon mittlerweile 12.000 Arbeitslose. Man glaubt es kaum, aber alleine in Rumänien wollen an die 600.000 so rasch als möglich nach Österreich kommen. Wollen natürlich, denn die stehen jetzt nicht an der Grenze und sind schon startbereit, sondern, die haben das Ansinnen, irgendwann unbedingt nach Österreich zu kommen.

Dass das tatsächlich so ist, hat ja heute der Herr Landesrat Rezar schon bekräftigt, denn wenn knapp 5.000 oder 4.600 PflegerInnen im Burgenland schon beschäftigt sind, und das zum größten Teil aus Rumänien, dann ist das nicht als irgendwo aus der Luft gezogen, sondern das sind schon realistische Zahlen. Auch das zirka 400.000 Ungarn nach Österreich kommen wollen, sprich in das Burgenland kommen wollen, stimmt einfach. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wie gesagt, die stehen jetzt nicht sofort vor der Tür und kommen morgen, aber, trotzdem werden es natürlich immer mehr und mehr. Leider Gottes hat man die bilateralen zwischenstaatlichen Abkommen eher in den Hintergrund gestellt und man versucht sozusagen das vereinte Europa so zu machen, dass jeder immer und überall sein kann.

Das wird natürlich ganz gefährlich werden, denn das haben auch anerkannte Politiker aus Bayern schon von sich gegeben. Wir kennen das alles mit der Armutszuwanderung. Im Großen und Ganzen sagt dieser Rechnungshofbericht, so ähnlich wie beim anderen Bericht, dass natürlich sehr viel Geld versickert, dass die Prüfungen teilweise gar nicht möglich sind, dass im Bereich der Beschäftigung es massive Probleme geben wird, dass die Probleme schon virulent sind.

Das Einzige, was man jetzt versucht, ist wieder ein Europa der Vaterländer zu bekommen, wo man das Budget kürzt und mehr bei den Ländern lässt. Aber, das sind auch nur zwei Prozent. Das heißt, da braucht man schnellere Maßnahmen. Man braucht ein Europa der Vaterländer. Bei der EU-Wahl am 25. Mai wird uns dann die Bevölkerung zeigen, nachdem die Wahlkämpfe dann begonnen haben und nachdem man die Standpunkte der verschiedenen Parteien kennt, wohin der Weg gehen soll.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Mag. Kurt Maczek zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Uns liegt der Bericht des Rechnungshofes EU-Finanzbericht 2011 vor. Grundsätzlich ist dies ein systematischer Überblick der Zahlungen an die EU beziehungsweise der Rückflüsse von der EU und es ist auch grundsätzlich keine Gebarungsüberprüfung.

Wir haben schon gehört, die Summe aller Einnahmen der EU betrug im Jahr 2011 insgesamt 130 Milliarden Euro. Im Jahr 2010 waren es 127,7 Milliarden Euro, was einen Anstieg von knapp zwei Prozent bedeutete. Die aus dem EU-Budget geleisteten Zahlungen betrugen im Jahr 2011 EU-weit 129,3 Milliarden Euro. Das bedeutete gegenüber dem Jahr 2010 eine Steigerung von sechs Prozent.

Rund 129,3 Milliarden Euro entfielen im Jahr 2011 - das sind 42 Prozentpunkte - auf die Rubrik nachhaltiges Wachstum, rund 44 Prozent auf die Rubrik 2 Bewahrung und Bewirtschaftung der Ressourcen und rund 13 Prozent auf die Rubriken 3 - 6 Unionsbürgerschaft, Freiheit, Sicherheit und Recht, Globaler Partner und Verwaltung.

Interessant ist, dass in den Jahren 2007 bis 2011 65 Prozent der im Finanzrahmen 2007 bis 2013 gesamt vorgesehenen Mittel tatsächlich ausbezahlt wurden. Das war eine Steigerung von 40 Prozentpunkten gegenüber den Zahlungen im Zeitraum 2007 bis 2010. Bezüglich Einnahmen und Ausgaben der EU-Mitgliedsstaaten ist anzumerken, dass die meisten EU-Mittel im Jahr 2011 an Polen, gefolgt von Spanien, Frankreich, Deutschland und Italien flossen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Bezogen auf die Ausgaben an die EU 27 entfielen auf diese fünf Länder rund 54 Prozent aller zuordenbaren Ausgaben. Die höchsten Beträge zu den EU-Einnahmen leistete im Jahr 2011, ebenso wie im Vorjahr, Deutschland, gefolgt von Frankreich, Italien, dem vereinigten Königreich und Spanien. Aus diesen fünf Ländern stammen 70 Prozent der EU-Einnahmen aller 27 EU-Mitgliedsstaaten.

Nun zur Verwendung der EU-Mittel: Österreich erhielt 2011 rund 1,8 Milliarden Euro an EU-Mitteln. Das waren um drei Prozent mehr, als im Vorjahr.

Der Bereich Bewahrung und Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen Rubrik 2 profitierte am stärksten von den EU-Förderungen. 70 Prozent aller zuordenbaren Rückflüsse gingen somit an die Landwirtschaft. Der Aufteilung der EU-Mittel auf die Bundesländer im Bereich der Agrar- und Struktur fondsförderungen zur Folge flossen im Jahr 2011 1,455 Milliarden Euro über das Bundesbudget nach Österreich.

Mehr als 97 Prozent dieser Mittel waren direkt einem Bundesland zuordenbar. Die Mittel im Bereich Landwirtschaft machten 90 Prozent und die Mittel der Struktur fonds machten zehn Prozent aus. Insgesamt flossen im Jahr 2011 rund zwei Drittel der EU-Zahlungen an die Bundesländer Niederösterreich mit 32 Prozentpunkten, Oberösterreich mit 19 Prozent und die Steiermark mit 13 Prozent. Das Burgenland lag mit neun Prozent an vierter Stelle Österreichs.

Im Bereich des Agrarfonds erhielten die Bundesländer Niederösterreich, Oberösterreich und die Steiermark mehr als zwei Drittel der Zahlungen. Der Großteil der verbleibenden Mittel verteilte sich auf das Burgenland mit acht Prozent, auf Kärnten mit acht Prozent, Tirol mit sieben Prozent und Salzburg mit sechs Prozent.

Im ESF gab es nur für das Burgenland ein eigenes Programm. Operationales Programm Phasing Out Burgenland 2007 bis 2013, womit einzig für das Burgenland die Mittel exakt zugeordnet werden konnten, nämlich mit 16,4 Prozent.

Bezüglich des Ausblicks auf die Periode 2014 bis 2020, sieht der mehrjährige Finanzrahmen 2014 bis 2020 eine Kürzung der Verpflichtungen über den siebenjährigen Zeitraum von zwei Prozent gegenüber dem derzeit gültigen Finanzrahmen 2007 bis 2013 vor. Im Juni 2010 löste die neue Strategie Europa 2020 die Lissabon-Strategie ab.

Die auf zehn Jahre angelegte Wachstumsstrategie definierte drei Prioritäten: Intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum und fünf quantifizierte Kernziele,

unter anderem Beschäftigungsquote der 20 bis 64-Jährigen, Investitionsvolumen im Bereich Forschung und Entwicklung, Anteil erneuerbarer Energien am Energieverbrauch und Schulabbrecherquote.

Österreich hatte bis Ende 2011 sein nationales Ziel in Entsprechung des Kernzieles der Strategie Europa 2020 im Bereich der Schul- und Ausbildungsabgängerquote bereits zur Gänze erfüllt. Mit der Beschäftigungsquote von 75,2 Prozent der 20 bis 64-Jährigen im Jahr 2011 weist Österreich einen höheren Wert als das Europa 2020 Ziel auf.

Das österreichische Investitionsvolumen lag 2012 über dem EU weiten Vergleich. Das ist hier sehr positiv zu vermerken. Von Anfang 2011 bis Anfang 2012 begleitete der Rechnungshof den Europäischen Rechnungshof bei sechs Prüfungen. Es wurden gewisse Mängel im Überwachungs- und Kontrollsystem festgestellt. Die neue EU-Haushaltsordnung, die mit 1.1.2013 in Kraft trat, soll dafür Sorge tragen, um Fehlerquoten dementsprechend zu minimieren.

Entsprechend der neuen EU-Haushaltsordnung haben die Mitgliedsstaaten Einrichtungen zu benennen, die für die Verwaltung und Kontrolle der Mittel der EU zuständig sind und gewisse Kriterien erfüllen müssen.

Wichtig sind diese Kriterien die man festgestellt hat. Der Rat hat 97 dieses angenommenen Stabilitäts- und Wachstumspakets zur Einhaltung der Haushaltsdisziplin vor dem Hintergrund der Wirtschaftskrise 2008 durch ein Paket von Rechtsvorschriften, das sogenannte "Sixpack" verschärft, das mit 13. Dezember 2011 in Kraft trat.

Dieses Maßnahmenpaket umfasst fünf EU-Verordnungen und eine EU-Richtlinie. Diese ermöglichen es der EU nicht zuletzt im Eurowährungsgebiet sowohl im Vorfeld der Entstehung von Haushaltsungleichgewichten und makroökonomischen Ungleichgewichten präventiv als auch danach korrigierend steuernd einzugreifen.

Auch eine weitere Maßnahme auf der Basis von zwei Vorschlägen der Europäischen Kommission vom November 2011 wurde der „Twopack“ zur Steuerung und Überwachung der Haushaltspolitik der Mitgliedsstaaten des Euro-Währungsgebietes erlassen und, wie gesagt, die Verordnung über den Ausbau der wirtschafts- und haushaltspolitischen Überwachung von Mitgliedsstaaten im Euro-Währungsgebiet beziehungsweise die Verordnung über gemeinsame Bestimmungen für die Überwachung und Bewertung der Übersichten über die Haushaltsplanung und für die Gewährleistung der Korrektur übermäßiger Defizite der Mitgliedsstaaten im Euro-Währungsgebiet.

Diese beiden Verordnungen des „Twopack“ brachten viele Neuerungen. Verstärkte Überwachung jener Mitgliedsstaaten, verstärkte Überwachung der Haushaltspolitik aller Mitgliedsstaaten, verstärkte Überwachung eines Mitgliedsstaates, geeignete Hilfemaßnahmen und so weiter, und so weiter.

Es ist wichtig, dass es hier ein Kontrollsystem gibt. Dieser Bericht ist sehr umfangreich und wir werden diesem Bericht gerne zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen gibt es keine mehr, der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. *(Abg. Günter Kovacs: Ich verzichte!)*

Herr Berichterstatter Kovacs verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von ihren Plätzen zu erheben.-

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend EU-Finanzbericht 2011 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

8. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 910) betreffend die Überarbeitung beziehungsweise Aktualisierung des Burgenländischen Verkehrskonzeptes (Zahl 20 - 545) (Beilage 930)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wir kommen zum 8. Punkt der Tagesordnung. Das ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 910, betreffend die Überarbeitung beziehungsweise Aktualisierung des Burgenländischen Verkehrskonzeptes, Zahl 20 - 545, Beilage 930.

Berichtersteller ist Herr Landtagsabgeordneter Trummer.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichtersteller Erich Trummer: Hohes Haus! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Überarbeitung beziehungsweise Aktualisierung des Burgenländischen Verkehrskonzeptes in seiner 29. Sitzung am Mittwoch, dem 19. Feber 2014, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Überarbeitung beziehungsweise Aktualisierung des Burgenländischen Verkehrskonzeptes, unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Trummer beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Herr Landtagsabgeordneter Kölly ist als erster Redner zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Kollege Strommer! Ich habe Dich heute noch gar nicht reden gehört. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Doch!*) Hast eh schon. Na dann bin ich hinausgegangen. Das hat mir wahrscheinlich gereicht.

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zur Tagesordnung - Überarbeitung beziehungsweise Aktualisierung des Burgenländischen Verkehrskonzeptes.

Im Burgenland wird derzeit die Gesamtverkehrsstrategie des Landes überarbeitet. Angesichts der Fülle von offenen Fragen und drängenden Problemen im Bereich der Verkehrsanbindung des Burgenlandes zum Beispiel Verlängerung der S 31, Erweiterung der Ostautobahn, Errichtung der S 7 beziehungsweise Elektrifizierung der Bahnlinie Graz - Jennersdorf - St.Gotthard et cetera, wird immer mehr Kritik laut, dass das aktuell immer noch gültige Verkehrskonzept des Landes aus dem Jahre 2002 erst jetzt aktualisiert wird.

Daher habe ich einen Antrag eingebracht, der wie folgt lautet: Die Frage der Verkehrsanbindung des Burgenlandes sowohl im öffentlichen als auch im individuellen

Bereich stellt eine Grundvoraussetzung für die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes aber auch für die Lebensqualität der Burgenländerinnen und Burgenländer dar.

Aber auch für die Gäste. Im Bereich des öffentlichen Nahverkehrs sind vor allem Senioren und junge Leute, Lehrlinge, Schüler et cetera auf eine gute Infrastruktur angewiesen. Es scheint damit dringend geboten, die Überarbeitung beziehungsweise Aktualisierung des Burgenländischen Verkehrskonzeptes in engeren Zeiträumen durchzuführen.

Daher habe ich den Antrag gestellt, meine sehr geehrten Damen und Herren, der unterfertigte Abgeordnete stellt daher folgenden Entschließungsantrag. Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert dafür Sorge zu tragen, dass das Burgenländische Verkehrskonzept hinkünftig zumindest alle fünf Jahre überarbeitet beziehungsweise aktualisiert wird.

Wie üblich hat man diesen Antrag natürlich mit einem Abänderungsantrag einmal wieder dorthin gebracht, wo er ist. Das passt alles. Weil ja der Abänderungsantrag lautet vielleicht hinten der letzte Satz, das ist ja auch sehr lustig oder der Landtag hat beschlossen, die Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass die Gesamtverkehrsstrategie Burgenland unter Berücksichtigung der genannten breiten Beteiligung der Burgenländerinnen und Burgenländer erstellt wird, einem laufenden Evaluierungsprozess unterzogen wird und bei Bedarf entsprechend die Zielsetzung adaptiert und verbessert wird. Jetzt frage ich mich, was ist jetzt da viel anders in dem Abänderungsantrag?

Aber, es muss so sein. Ich habe kein Problem damit. Es geht ja etwas weiter. In jedem Bezirk gibt es jetzt schon, laut Herrn Landeshauptmann, große Zusammenkünfte, wo man die Bevölkerung damit einladet, wo man sich hinstellt von den Medien fotografieren lässt und welche Probleme es gibt. Das ist das Wichtigste.

Die Fotosession. Ja, da wird man nicht einmal begrüßt als Abgeordneter. Da sitzt man halt einfach dort und sagt: „Ja, grüß Euch“, und nachher sieht man die großen Fotos einmal mehr in den Zeitungen. Ganz wichtig, aber soll so sein.

Ich habe da absolut kein Problem damit, muss ich offen und ehrlich gestehen. Ich denke halt, dass nach so vielen Jahren 2002 jetzt endlich wer drauf kommt, man sollte etwas verbessern. Die Frau Kollegin Gottweis, kann mich erinnern, sind wir im Südburgenland beieinander gesessen auf einer Podiumsdiskussion, haben diskutiert über den öffentlichen Verkehr, was man tut.

Auch sie hat sich dazu bekannt und hat gesagt, ja, wir stehen dazu, beziehungsweise sie steht dazu. Richtig. Was hat man gemacht? Man hat wieder den Klubzwang umgehängt, die Jacke, und sie hat wieder nicht so dürfen wie sie eigentlich wollte.

Ich muss sie verteidigen in dem Fall, sie hat wirklich mit Überzeugung dort gesagt, dass sie sich einsetzen wird. Aber da sieht man wieder typisch in diesem Land, dass man nur Partei sieht und nicht die Menschen, die in diesem Land leben. Warum macht man das eigentlich? Das ist für mich ein Rätsel.

Weil irgendjemand da sagt, das dürfen wir so nicht machen. Weil sonst haben wir unseren Partner irgendwo hintergangen, mit dem wir ausgemacht haben, dass es so passieren muss. Ob das das Wahre ist, frage ich mich. Ich glaube nicht.

Ich weiß schon, eine neue Verkehrsstrategie ist verdammt wichtig. Wo Verkehr ist, ist auch Bewegung, ist auch Wirtschaftlichkeit. Gar keine Diskussion.

Aber warum geht man dann her, stellt eine Bahn ein im mittleren Bezirk, in südlichen Bezirken und tut so, weil man die nicht braucht. Weil die nicht wirtschaftlich geführt werden können. Meine sehr geehrten Damen und Herren, da hätten wir schon länger den Hebel ansetzen müssen und sagen, hallo, was ist dort?

Warum wird die nicht wirtschaftlich geführt? Was passiert in dieser Region? Warum versucht man nicht Betriebe zu unterstützen? Da wo ich sage, mehr auf die Schiene, mehr auf die Bahn zu bringen.

Es wird einfach negiert. Im mittleren Bezirk ist es detto, Herr Kollege Trummer. Du weißt das, Du warst auch dafür, bist gelaufen, bist Dir auch die Füße ausgelaufen in der ganzen Geschichte. Na, aber immer noch nicht abgeschlossen die ganze Sache. Das ist ja das Komische an der ganzen Geschichte.

Weil der Unternehmer das jetzt gekauft hat komplett und weil wir im Vorfeld vielleicht nicht geschaut haben, dass man die Grundstücke eventuell die wir brauchen, auch dort schon im Vorfeld den Herrschaften der ÖBB oder wen anders abkaufen hätten können.

Jetzt, wo der einen Vertrag hat mit der ÖBB, wo der das gekauft hat von der ÖBB, jetzt regt man sich großspurig auf in den Gemeinden und sagt, das können wir nicht zulassen, weil wir brauchen ein paar Quadratmeter. Na ja, und der sagt, na dann zahlt mir halt einen Teil, einen ortsüblichen Preis.

Na das kann nicht sein. Kann nicht. Nur Beispiel Lackenbach. In Lackenbach hat dieser Unternehmer vom früheren Bürgermeister um 7,25 Euro den Quadratmeter gekauft. Jetzt sollte er es um 25 Cent pro Quadratmeter hergeben. Schon sehr interessant, wie die Strukturen rennen.

Die ÖVP-Gemeinden haben jetzt eingezahlt in den Topf, da ist ausgemacht worden 100.000 werden eingezahlt von den Gemeinden. ÖVP-Gemeinden haben anscheinend eingezahlt. SPÖ-Gemeinden verweigern sich, auch eine Strategie dahinter für das Verkehrskonzept. Weil ich denke, das kann es nicht sein. Entweder man zieht wirklich an einem Strang und sagt okay, lieber Herr Betreiber, oder wer du auch bist, ich hätte gerne um das Geld das gehabt. Mit Reden kommen die Leute zusammen, das wär doch eine Möglichkeit. Aber was mich jetzt noch mehr stört an der ganzen Geschichte ist, dass das Land schon gezahlt hat.

Das Land hat schon das Geld überwiesen und es ist gar noch nicht klar, ob das funktioniert mit den Gemeinden. Welche Grundlage hat das Land gehabt, dass es das Geld schon überwiesen hat? Das hätte ich gerne gewusst. Aber ich stehe dazu, dass diese Strecke auch befahren wird. Ich sage das auch bewusst, befahren wird, weil Gütertransport jetzt alles auf der Straße ist.

Wollen wir das? Stellen wir uns alle hin und sagen, nein, wir müssen den öffentlichen Verkehr und den Schienenverkehr forcieren, dort passiert das Gegenteil. Strecken eingestellt, jetzt wird gestritten, ob da noch etwas weiter geht oder nicht. Da sind jetzt angeblich die Rechtsanwälte vor Ort, aber wir machen ein Verkehrskonzept.

Verkehrskonzept schaut für mich ein bisschen anders aus. Da muss ich einmal vorrangig schauen, dass einmal das "Alte" funktioniert, das wir haben. Ich sage Euch noch einmal, man muss sich mit den Betrieben zusammensetzen und sagen, liebe Freunde, wie viel Tonnage könnt ihr auf die Schiene bringen? Was braucht ihr von uns für Unterstützung dazu?

Aber das ist ein Bruchteil von dem jetzt, wo ich hin will. Verkehrskonzept höchst notwendig. Ich habe einen Antrag eingebracht, B 50 ausbauen, über den Bernsteiner.

Auch das gehört für mich zu einem Konzept dazu. Weil wir haben in Oberwart ein Spital gebaut und viele vom mittleren Bezirk, weil vielleicht sagt der Herr Landesrat Rezar etwas dazu, das Spital ein bisschen wackeln sehen, dann werden wir wahrscheinlich mehr nach Oberwart hinunter fahren müssen.

Dann sagt mir der Landesrat Bieler, dass kostet eineinhalb Millionen. Hallo, wie viele haben wir verbraten? Ich rede ja gar nicht davon. Jetzt haben wir 51 Millionen Euro bekommen, vielleicht können wir nur eine davon abzweigen für den Ausbau.

Das Nächste ist das, was interessant ist an der ganzen Geschichte, natürlich lade ich gerne die Bevölkerung dazu ein und die sollen uns sagen, wo der Hut brennt. Aber habt Ihr das nicht schon vorher gewusst, dass dort oder da der Hut brennt mit dem Verkehr? Warum auch? Ich sage Euch auch ganz klipp und klar, durch unsere „Pendlergeschichteln“ müssen viele auspendeln.

Gott sei Dank fahren von Deutschkreutz 600 Personen mit dem Zug weg. Aber jetzt zeige ich Euch etwas. Der Verkehr spielt sich bei uns innerhalb unseres Landes ab, der meiste. Nicht die Auspendler fahren mit den Autos. Die müssen mit den Autos fahren, weil wir flexible Arbeitszeiten haben. Brauchen sie ein Auto? Schaut Euch das einmal an in der Statistik. *(Abg. Manfred Kölly zeigt eine Grafik)*

Die meisten Autos bewegen sich alle bei uns im Burgenland und fahren nicht auspendeln, sondern bleiben im Lande. Fahren von einer Arbeitsstelle zur anderen. Da sollte man sich Gedanken machen. Ich glaube, ich bin dafür, dass jetzt dieses Verkehrskonzept natürlich so rasch als möglich angenommen wird, aber ich denke, dass man einmal die Wahrheit sagen muss und auch darf.

Ich finde das für sehr interessant bei so einem Verkehrskonzept, dass man sich wieder dort hinstellt und sagt, das und das mit lauter Fachleuten werden wir machen. Ist schön und gut, wenn man die Fachleute alle da hat. Den Herrn Mag. Schroll und den Thomas Bohrn und etliche andere auch.

Nur vielleicht sollte man einmal selber schauen, was in unseren Regionen passiert. Wenn ich von Deutschkreutz nach Lutzmannsburg mit keinem öffentlichen Verkehrsmittel komme und von Deutschkreutz nach Neutal auch schwierig mit einem Bus hinkommen muss, wo viele Arbeitsplätze geschaffen worden sind. Da muss ich den Hut nehmen, vor dem Kollegen. Habe ich schon gesagt. Aber auch in andere Ortschaften kommt man nicht.

Da sollte man sich schon längst Gedanken machen, nicht erst jetzt. Sondern da hätte man schon aufschreiben müssen und sagen, liebe Freunde, wir brauchen da etwas. Man geht immer her und sagt, der Dorfbus, der Gmoabus wird gefördert. Ist alles schön und gut. Nur der hilft mir nichts, wenn ich nicht nach Lutzmannsburg komme. Der hilft mir nicht, wenn ich nicht nach Lockenhaus komme mit einem öffentlichen Verkehrsmittel. Da kann ich gleich mit der Kirche ums Kreuz fahren, bis ich dort hinunter komme, sind Stunden vergeudet.

Das kann es nicht sein. Man macht eine Infrastruktur, eine Therme. Man vergisst aber auf den Verkehr. Das heißt, für mich ich das nachhaltig zu machen. Wenn ich eine Therme baue, muss ich auch schauen, wie komme ich mit einem öffentlichen Verkehrsmittel dorthin. Das wäre vorrangig.

Zweitens. Ich muss schauen, wie kann ich mir wirklich Kosten ersparen. Weil ein Auto kostet ja einen Haufen Geld und die Umwelt belaste ich sowieso noch damit.

Drittens. Wenn ich ein Schienennetz habe, warum lasse ich das auf? Warum gehe ich nicht her und sage: Packen wir es an. Machen wir es. So wie im Südburgenland? Dass man Firmen herbringt und sagt, wie viel Tonnage bringt ihr auf die Schiene? Die unterstütze ich am Anfang. Dann muss es alleine florieren. Mittelburgenland. Pauliberg, Esterhazy. Ich weiß nicht, ob Ihr gesprochen habt. Der hat eine Tonnage, da könnten wir uns alle in die Hände spucken, wenn das wirklich so funktionieren würde. Holzstämme werden von Lockenhaus nach Deutschkreutz transportiert.

Jetzt wisst Ihr auch, warum ich mich so aufrege. Weil unsere Lebensqualität in Deutschkreutz eingeschränkt wird, Frau Kollegin aus Steinberg. Ist schon interessant, wie man jetzt das ganze Holz nach Deutschkreutz bekommt, weil die Bahnverbindung eingestellt worden ist. Das tut weh. Da hätte man sich schon längst etwas einfallen lassen müssen. Sich hinstellen in die Medien und sagen, wir tun eh was der Teufel. Nichts tut Ihr. Weil im Endeffekt hättet ihr längst mit Esterhazy Betriebe Kontakt aufnehmen müssen, mit dem Holzhandel und so fort.

Das ist nicht geschehen. Daher, glaube ich, gehört das endlich einmal auf die Beine gestellt. Dass wir Radwege natürlich auch ins Auge fassen müssen, ist gar keine Frage. Aber das gehört für mich zum Tourismus dazu. Da kriegt der Tourismus genug Geld, dass sie das einmal auf Schiene bringen. Ich glaube auch, dass es entscheidend sein wird, dass nicht nur wir das so rennen lassen und sagen, aha der Herr Landeshauptmann hat sich hingestellt und hat ein Verkehrskonzept gemacht. Er hat es nicht gemacht. Er hat nur eine Anregung gemacht, wo ich ihm dankbar bin. Ich hoffe, dass es so schnell wie möglich über die Bühne geht.

Was mich freut ist, dass die Beteiligung bei dem Fragebogen so gut gewesen ist. Ja, das war gut, was zurückgekommen ist. Nur, da muss ich mir Gedanken machen, warum so viele teilnehmen, oder? Ich glaube, das wäre einmal zum Nachdenken und sagen, nicht in die Medien hinstellen und sagen, das rennt so gut, die Fragebogenaktion. So viele haben zurückgeschrieben.

Na dann muss ja irgendwo der Schuh drücken, meine sehr geehrten Damen und Herren. Aber medial verkaufe ich das als Wunderwaffe. Im Bezirk Oberpullendorf da sind wir überhaupt gut unterwegs mit den Medien.

Ich habe nur immer Aussendungen, wo ich mich wundere, wie das alles so funktioniert. Jetzt auf einmal ist Lutzmannsburg, haben wir Fehler gemacht, jetzt auf einmal müssen wir beim Verkehr etwas machen. Jetzt auf einmal müssen wir dort etwas machen. Interessant. Wo wir schon jahrelang darauf hinweisen. Schauen wir uns das an, tun wir. Aber gut, die Medienwelt ist halt auch wichtig. Die Medien stehen ja auch auf einem anderen Standpunkt. Wundere mich oft, warum sie das überhaupt bringen, anstatt zu hinterfragen, oder vielleicht Zahlen sich anschauen, was sich da tut, oder auch den Einen oder Anderen dazu befragt.

Daher glaube ich - nochmal - ein Verkehrskonzept gehört für mich mindestens alle fünf Jahre erstellt und wenn notwendig auch zwischendurch nachjustiert. Mehr habe ich da gar nicht hineingeschrieben. Ihr ändert wieder den ganzen Antrag ab, soll so sein. Ich bin froh, dass jetzt einmal etwas geschieht. Ich hoffe, dass wir uns zusammensetzen können, über Parteigrenzen drüber und sagen, da und dort ist es notwendig. Wo man natürlich das Geld dann hernimmt, ist die andere Frage. Aber wir werden es brauchen. Ansonsten werden wir gewisse Infrastrukturen, die wir jetzt in die Welt gesetzt haben, nicht leicht erreichen und die Gäste werden uns abwandern.

Ich glaube, dass es auch entscheidend wird sein, dass man wirklich beide Seiten sieht. Die Straße und die Schiene. Das machen wir - glaube ich - in gewissen Bereichen ganz gut. Aber es gehört noch viel nachjustiert und viel diskutiert. In diesem Sinne, denke ich mir, der Antrag war nicht ganz unnötig, dass man hier etwas tut. Jetzt sind wir hier auf dem Weg, dass wir schlussendlich auch die Leute befragen und mit dieser Aktion, mit dieser Fragebogenaktion - kann ich nur dazu sagen - die Leute machen sich echt Gedanken und schreiben das zurück. Das ist auch der Sinn der ganzen Sache.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Dankeschön. Ich möchte auf einen Artikel hinweisen, der bezeichnenderweise nicht in einer sehr grünen, aber sogar in zwei Zeitungen erschienen ist. Auf der einen Seite im Trend, da wurde er veröffentlicht und dann sogar von der Autorevue übernommen. Der Titel hat die Überschrift „Die zehn Irrtümer des Straßenverkehrs.“ Ist leicht zu finden im Internet. Ich möchte kurz auf die zehn Punkte eingehen.

Der erste Punkt ist - der Autoverkehr wächst unaufhaltsam. Das ist ein Irrtum. Im Moment wächst er zwar im Burgenland noch, aber in allen anderen Regionen, oder in vielen anderen Regionen in Österreich, aber auch in Europa geht der Autoverkehr zurück. Im Burgenland wächst er auch vor allem deswegen, weil einfach zu wenig öffentlicher Verkehr, also Alternativen, angeboten sind.

Zweiter Irrtum: Der Autoverkehr bringt ein höheres BIP. Auch das ist längst widerlegt. Das war vielleicht einmal früher so. Inzwischen nicht mehr.

Dritter Punkt, beziehungsweise dritter Irrtum: Die Straße wird ausgehungert. Auch dieser Punkt ist längst widerlegt.

Vierter Punkt: Autofahren wird wieder billiger. Das ist ein frommer Wunsch. Jeder, der sich ein bisschen mit Ölpreis und ähnlichem beschäftigt weiß, dass das ein frommer Wunsch bleiben wird.

Fünfter Irrtum: Straßen finanzieren sich über die Maut. Gut, das kommt im Burgenland sowieso kaum oder nur sehr wenig vor. Aber auch das stimmt natürlich nicht.

Sechster Irrtum: Autos und Straßen werden immer billiger. Auch das ist natürlich nicht richtig.

Hochrangige Straßen, der siebente Irrtum, helfen Problemregionen. Gerade das wird im Burgenland - glaube ich - immer wieder versucht, mit hochrangigen Straßen, Beispiel S 7, Problemregionen zu helfen. Der Effekt ist, wie oft nachgewiesen wurde, auch auf der anderen Seite von Österreich in Tirol und Vorarlberg, oft wird sogar der gegenteilige Effekt erzielt.

Punkt acht. Irrtum Nummer acht: Straßenbau bringt hohe Beschäftigung. Auch das stimmt, auch natürlich dank zunehmender Automatisierung, Maschineneinsatz, immer weniger, bis gar nicht mehr. Punkt neun. Irrtum neun: Österreichisches Straßennetz ist mangelhaft. Vergleiche mit europäischen Nachbarländern zeigen, dass wir eine wesentlich höhere Straßendichte haben. Gerade auch im Burgenland, wie in vielen Vergleichsregionen.

Der Irrtum Nummer zehn: Autobahnen sind sicher und vermeiden Stau. Auch das ist längst widerlegt.

Wie gesagt, das schreiben nicht die Grünen, sondern der Trend und die Autorevue. Ich glaube, das sollte uns langsam ein bisschen stutzig machen. Ich habe mir halt gerade aktuell vom Verkehrsclub Österreich auch die Zahlen geholt, was das Burgenland betrifft. Wir haben im Nordburgenland einen Prozentsatz an täglichen Autofahrten von 34 Prozent.

Im Mittelburgenland ist es noch fast gleich - 35 Prozent. Und jetzt Südburgenland 43 Prozent. Woher mag das wohl kommen? Man muss auch dazu sagen, die Südburgenländer fahren nicht, weil das Autofahren so viel Spaß macht, sondern die fahren, weil es einfach zu wenig Alternativen gibt. Kollege Kölly hat es schon angekündigt. Gott sei Dank war, was die Bürgerbeteiligung betrifft, die Rücklaufquote der Fragebögen sehr hoch. Auch die Beteiligung bei den Bürgerversammlungen in den verschiedenen Bezirken war sehr gut besucht.

Soweit ich das mitverfolgt habe... *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Sehr unterschiedlich!)* Bitte? Die Bürgerbeteiligungsversammlungen, ja. Wollte ich gerade darauf zurückkommen. Die Tendenz war relativ klar. Je weiter im Süden, desto stärker waren sie besucht. Und desto stärker war der Wunsch nach öffentlichem Verkehr auch gegeben. Ich muss auch gleich dazusagen, dass es nicht unbedingt nur um mehr öffentlichen Verkehr geht. Es geht auch ganz stark um eine bessere Qualität des öffentlichen Verkehrs.

Ich habe jetzt selber gerade die Erfahrung als neugewordener Pendler gemacht. Ich bin sicher 90 Prozent meiner Zeit, die ich nach Eisenstadt fahre, mit dem öffentlichen Verkehr, also mit dem Bus, Dienstwagen und Chauffeur zwar, aber öffentlich unterwegs. Da sind halt so kleine Problemchen, die jetzt nicht maßgeblich ins Gewicht fallen, aber die einem das öffentliche Fahren schon verleiden können. Ein Problem zum Beispiel. Ich fahre in Tatzmannsdorf weg. Der Bus um sechs Uhr hat eine andere Haltestelle, wo er wegfährt, als der Bus um acht Uhr. Das ist einfach eine mühsame Geschichte. Zweites Problem. Gelegentlich muss man umsteigen nach Oberpullendorf, wenn ich nach Hause fahre, in ein Taxi, weil einfach der große Bus nicht gebraucht wird. Was ja gescheit ist.

Nur das Problem ist, sechs Fahrgäste - fünf Sitzplätze. Jetzt hätte der eigentlich gar nicht weiterfahren dürfen. Es sind halt dann zwei Mädels und ein junger Bursch auf zwei Sitzen gesessen.

Der Bursch ist eigentlich nicht wirklich gesessen. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Der wird sich gefreut haben!)* Man kann das natürlich auch als Anbahnungsgeschichte sehen, aber in Wirklichkeit ist das eine unangenehme Geschichte. Also so darf öffentlicher Verkehr natürlich nicht funktionieren. Auch das Fahrplanlesen ist wirklich nicht das Einfachste. Hier gehört ganz massiv von der öffentlichen Seite unterstützt. Gute Initiativen laufen ja.

Aber da gehört noch viel mehr gemacht. Ich möchte das Top-Jugendticket hier positiv erwähnen, das sicher dazu beiträgt, dass viele Jugendliche vielleicht nicht das Auto von den Eltern zur Hand nehmen, sondern mit dem Top-Jugendticket, das gerade einmal 60 Euro im Jahr kostet, nach Wien unterwegs sind.

Der VCÖ, der Verkehrsclub Österreich hat übrigens gerade auch diesbezüglich eine Initiative gestartet für mehr qualitätsvollen öffentlichen Verkehr. Es gibt auch Unterschriftenlisten. Sogar die Kirchen machen mit. Es gibt zurzeit jetzt seit dem Aschermittwoch die Initiative - so wie jedes Jahr - Autofasten. Wo man sich einloggen kann und aktiv beim Verzicht auf das Auto mitmachen kann.

Es geht ja oft gar nicht um diese weiten Strecken, die ich jetzt auch geschildert habe, sondern man muss sich das einmal vergegenwärtigen, fast jede zweite Autofahrt betrifft weniger als fünf Kilometer.

Jetzt haben wir auf der einen Seite das Problem, dass solche Kurzfahrten mit dem Auto gemacht werden, was ökologisch unsinnig ist und eigentlich auch ökonomisch. Auf der anderen Seite haben wir das Problem, dass nicht nur die Jugend sich immer weniger bewegt. Hier gilt es Initiativen zu setzen, die diese beiden Punkte zusammenbringen, dass man Kurzstrecken einfach mit dem Rad, zum Beispiel, bewältigt. Oder auch zu Fuß.

Ich erlebe es nicht selten bei uns in meinem Heimatdorf, in Willersdorf. Da werden die Kinder zum Kindergartenbus mit dem Auto gefahren. Da geht es um 500 bis 700 Meter. Man glaubt es nicht. Also da gilt es schon sehr stark auch eine Bewusstseins-schaffung einzuleiten. Dort wo öffentlicher Verkehr vorhanden ist, wird er genutzt. Das ist - glaube ich - kein Geheimnis. Ein sehr positives Beispiel ist die Pinzgauer Lokalbahn, die von einem privaten Betreiber übernommen wurde.

Die Intervalle wurden wirklich massiv erhöht und die Fahrgastzahlen sind wirklich sprunghaft in die Höhe gegangen. Ähnliches erwarte ich mir im Südburgenland. Spätestens nachdem diese - auf der einen Seite lobenswerte - Initiative, die Bürger hier miteinzubeziehen, gestartet wurde.

Auf der anderen Seite sehe ich das natürlich schon auch mit einem fragenden Auge, weil die Ergebnisse sind - na na - Ergebnisse. Jeder der das Südburgenland kennt, weiß wo die Probleme liegen. Wer im Südburgenland unterwegs ist, kennt die Menschen und weiß, wo die Probleme liegen.

Ein Problem ist ganz massiv klar - ohne Auto geht es gerade im Südburgenland so gut wie nicht. Aber die Politik, die zurzeit betrieben wird, verursacht immer mehr, dass Menschen ein Zweit-, ja sogar ein Drittauto brauchen, einfach zum Beispiel, um vom Wohnort zum Zug oder zum Bus zu kommen. Und das macht die Geschichte für die Familien teuer und schafft natürlich auch ökologische Probleme.

Taktfahrpläne wären natürlich auch sehr wichtig. Nicht dass ich dauernd schauen muss, auch wenn das heute dank Apps am Handy gegenüber früher schon relativ vereinfacht ist.

Regelmäßiger Verkehr, wo ich mich darauf verlassen kann, alle zwei Stunden fährt der Bus, fünf Minuten vor Punkt oder Ähnliches, wären hier auch ein wichtiger Punkt.

Wir werden uns genau anschauen, was hier wirklich verwirklicht wird. Geld ist meiner Meinung nach genug da, siehe Straßenbau. Ich würde da einfach massive Umschichtungen betreiben und den öffentlichen Verkehr, so wie er von den Menschen vor allem im Südburgenland, aber teilweise auch im Norden gebraucht und schon genutzt wird, ausbauen.

So entlasten wir die Familien, entlasten die Straßen, für die die wirklich mit dem Auto fahren müssen, und entlasten letztendlich auch das Klima und die Natur. Danke schön!

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächste Rednerin ist Frau Landtagsabgeordnete Ilse Benkö zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Kollegin.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Antragsteller Kollege Kölly hat ja bereits wichtige Fragen

vorweggenommen. Teilweise pflichte ich ihm bei, teilweise nicht. Dass die Gesamtverkehrsstrategie des Landes momentan überarbeitet wird, das ist uns ja hinlänglich bekannt und wurde auch heute schon erwähnt, dass das einigermaßen inszeniert ist und steht ja auch so in der Antragsbegründung.

Aber ich möchte auf den Antrag eingehen. Kern des Antrages ist ja vom Kollegen Kölly die Forderung gewesen, das Verkehrskonzept künftighin zumindest alle fünf Jahre zu überarbeiten. Diese Forderung ist meines Erachtens harmlos und die kann man ruhig mittragen, der kann man praktisch zustimmen. Wenngleich es für uns natürlich auf die Notwendigkeiten und nicht unbedingt auf die Zeiträume ankommen sollte.

Ich stimme auch der Antragstellung zu, wenn es heißt, dass es drängende Fragen der Verkehrspolitik gibt und viele davon seit Jahren auf dem Tapet sind. Die Kritik, dass zu viele Fragen und Probleme planlos behandelt werden, kann ich selbstverständlich auch teilen.

Ein gutes Beispiel dafür ist ja die ins Wasser gefallene Verlängerung der S31 im Norden und im Süden. Wie schon angesprochen vom Kollegen, Millionen wurden in Planungen und Projektierungen gesteckt, um schlussendlich wieder alles zu verwerfen. Jetzt kann man sagen, zum Glück. Das muss man vielleicht teilweise sagen, zum Glück.

Im Nordburgenland wird nun als Alternative die Umfahrung der Gemeinde Schützen am Gebirge gebaut. Die Sache wird auch gegen heftige Proteste durchgezogen. Ziel ist die Entlastung von ein paar hundert Bürgern, die nicht unter mehr Verkehr zu leiden haben als andere Anrainer entlang der B50.

Der Preis ist nicht nur finanziell ein hoher. Wenn man schaut, anlässlich eines Termins war ich in Neusiedl und da bin ich an einer Baustelle vorbeigefahren und da brauche ich wirklich kein Grüner zu sein, um schwer beeindruckt zu sein, wenn man sieht, was für gewaltige und zerstörende Eingriffe da in diese schöne Natur gemacht werden.

Der Preis der Planlosigkeit, den gibt es natürlich und vor allem auch im Südburgenland. In diesem Fall geht es ja um die viel diskutierte Frage des Bahnverkehrs. Man ist hergegangen, hat Oberwart-Friedberg ganz einfach zugedreht. Man hat sich langatmige Begründungen erspart. Und da sieht man, wie wichtig langfristige Planungen und Konzepte wären. Das zeigt ja gerade dieses Beispiel, weil - ich erinnere mich zurück . seit dem Jahr 2000 hat man über Attraktivierung, Bahngestaltung, Oberwart-Friedberg und weiter gesprochen. Also kein Plan, kein Geld, kein Erfolg.

Was aber positiv zu sagen ist, das wurde von meinem Vorredner, vom Antragsteller, auch schon erwähnt, dass diese Umfrage wirklich sehr gut angenommen wurde, dass es viele Rückantworten gibt.

Man kann sich nun auch die Frage stellen, warum? Und der Herr Landeshauptmann hat ja auch gesagt und lebt es auch tatsächlich, dass er sich jetzt wieder darum Gedanken macht und Überlegungen anstellt, Gespräche auch tatsächlich führt und Lösungen prüft.

Das heißt, Herr Kollege Kölly, setzen wir uns zusammen. Das heißt, wenn man sich zusammensetzt und wenn man Anträge einbringt, so wie Sie, dann geht das. Es geht also, wenn man nur will. Und das zeigen ja auch, die Sie nicht erwähnt haben, was mich wundert, die Investitionen in die Schiene Nordburgenland. Da wird sehr wohl investiert von Wulkaprodersdorf bis in den Seewinkel. Da muss ich immer sagen, da fühle ich mich als Südburgenländer wieder benachteiligt.

Insgesamt - das stimmt durchaus - hat man sich über ein Gesamtkonzept schon viel zu lange in Wahrheit keine ernsthaften Gedanken gemacht. Das ist vollkommen richtig.

Meine Damen und Herren, für den Schluss des Prozesses wünsche ich mir, auch wenn das jetzt wirklich sehr einfach klingt. Ich würde mir eine Karte des Burgenlandes wünschen, aus der man den Istzustand ablesen und auf der man vielleicht sehen kann, was man sich in Bezug auf Straße und Schiene, in Bezug auf öffentlichen und natürlich auch individuellen Verkehr, für die nächsten Jahre und Jahrzehnte vornimmt. Das ist schon klar und selbstverständlich, man wird letztendlich immer schauen müssen, was ist machbar? Sich im Großen und Ganzen natürlich nach dem Machbaren richten müssen.

Andererseits muss ich Ihnen sagen, stören mich auch solche Vorschläge, die schon etwas ausgefallen sind, nicht, wenn ein Industrieller im Südburgenland sagt, im Raum Oberwart hätte er gerne einen Flughafen. Ist seiner Meinung nach vielleicht okay. Ich bin zwar nicht dafür, aber grundsätzlich glaube ich, dass das die Diskussion bereichert.

Wichtig ist aus meiner Sicht ein schlüssiger Plan, der sinnvoll und letztendlich vor allem auch umsetzbar ist. Aber nicht nur für die verkehrspolitischen Bedürfnisse, sondern natürlich auch auf Fragen des Natur- und Umweltschutzes und natürlich auch insbesondere auf die gesamte Lebensqualität Rücksicht nimmt.

Das bedeutet vor allem auch, dass das Burgenland weder auf der Straße noch auf der Schiene kein Transitland werden darf. Die früher geplante Verlängerung der S31 bis nach Neusiedl hätte diese Gefahr eigentlich akut werden lassen. Die dem Vernehmen nach geplante Verlängerung der breiten Spur bis Parndorf, glaube ich persönlich, birgt diese Gefahr in sich.

In diesem Sinne hoffe ich, dass langfristig wirklich wichtige Fragen ernsthaft behandelt werden und in einem schlüssigen Gesamtverkehrskonzept beantwortet werden.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

Präsident Gerhard Steier (*der den Vorsitz übernommen hat*): Danke Frau Abgeordnete Benkö. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner das Wort.

Sie sind am Wort, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Das aktuell geltende Gesamtverkehrskonzept des Burgenlandes stammt aus dem Jahr 2002. Kollege Kölly hat das zu Recht gesagt.

Was nicht ganz stimmt, ist, dass sich niemand darüber Gedanken gemacht hat. Wenn Sie nachlesen, ich glaube, es war eine meiner ersten Wortmeldungen hier im Hohen Haus im Jahr 2010 bei der Budgetdebatte, habe ich darauf aufmerksam gemacht und habe damals gemeint, es wäre an der Zeit, dieses Gesamtverkehrskonzept zu überarbeiten und zu aktualisieren.

Und es hat dann halt noch drei Jahre gedauert oder zweieinhalb Jahre, bis dann Aktivitäten erfolgt sind. Ich halte das aber trotzdem für richtig und wichtig, dass das jetzt passiert. Es ist natürlich dringender Handlungsbedarf, das steht außer Frage. Mich freut es, dass jetzt so intensiv an diesem neuen Konzept gearbeitet wird.

Wir finden auch sehr positiv, dass dieser Aspekt der Bürgerbeteiligung berücksichtigt worden ist. Ich kann nur aus eigener Erfahrung sagen, beim

Stadtentwicklungsplan in Eisenstadt, dass das toll funktioniert, wenn man es richtig macht und wenn man es auch sehr ehrlich macht.

Weil wichtig ist ja nicht die Inszenierung und dass man sagt, ja, man hat so und so viele Rückmeldungen und Bürgerbeteiligungskontakte gehabt, sondern wichtig ist, dass die Bürger, die sich dort einbringen mit Ideen, mit Anregungen, mit Kritik auch, dass die auch Rückmeldungen bekommen, dass ihre Beiträge entweder Niederschlag im Konzept finden oder wenn sie das nicht tun, dass sie auch eine Rückmeldung bekommen, warum ihre Anregung nicht berücksichtigt worden ist. Das ist moderne Bürgerbeteiligung und ich gehe davon aus, dass das hier auch so passieren wird.

Ich glaube, außer Frage steht auch, dass der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur für das Burgenland eine ganz wesentliche Zukunftsfrage ist. Verkehrspolitik zählt zu den wichtigsten Politikfeldern insgesamt. Ohne Mobilität ist effizientes Wirtschaften nicht möglich. Ein funktionierendes Verkehrssystem ist auch Voraussetzung natürlich für Wirtschaftswachstum, für Beschäftigung, für Wohlstand. Dafür wollen und müssen wir natürlich gemeinsam arbeiten.

Ich sage jetzt das, was die Kollegin gesagt hat, setzen wir uns zusammen, reden wir darüber. Kollege Kölly, ich bin gerne bereit, auch mit Dir darüber zu diskutieren. Deshalb halte ich es für wichtig, dass diese neue Gesamtverkehrsstrategie entwickelt wird.

Wie dem vorliegenden Abänderungsantrag zu entnehmen ist, geht man hier einen neuen Weg, den ich auch für sinnvoll halte. Früher hat man Ziele formuliert, hat man Projekte formuliert, die man umsetzen möchte. Das halte ich auch jetzt für wichtig. Aber jetzt hat man einen neuen Zugang zum gesamten Thema gefunden, in dem man versucht, auch eine Art Leitbild zu entwickeln. Ein Leitbild, unter dem dann alle Maßnahmen der Zukunft gestellt werden können.

Besonders wichtig ist auch, dass Teile dieses Konzepts ein permanenter Evaluierungsprozess ist. Das halte ich für ganz wichtig und ganz gut. Mit dem Ziel einerseits, dass die ausgearbeiteten Ziele dann auch überprüft werden mit Hilfe eines Monitorings, indem man schaut, was hat man sich für Ziele gesetzt, was hat man erreicht. Aber auch die Möglichkeit hat, flexibel Änderungen vorzunehmen, wenn sich einfach die Umstände verändern und davon ist ja auszugehen, so wie es immer ist, dass sich in der Zukunft etwas verändert, was man vorher nicht abschätzen konnte.

Wenn man sich die Beschlussformel dieses Abänderungsantrages anschaut, kann man eigentlich gar nicht dagegen sein. Kollege Kölly hat ihn ja erwähnt. Dieser Antrag geht aus meiner Sicht über den Antrag des Kollegen Kölly hinaus und daher gehe ich davon aus, dass wir diesen Antrag hier einstimmig beschließen werden.

Die ÖVP stimmt jedenfalls zu. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Als nächster Redner ist Landtagsabgeordneter Günter Kovacs am Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Günter Kovacs (SPÖ): Werte Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Kollege Kölly, vielen Dank für diesen Entschließungsantrag, der darauf abzielte, das Burgenländische Verkehrskonzept zumindest alle fünf Jahre zu überarbeiten beziehungsweise zu aktualisieren. Aber es gibt mir gleichzeitig die Gelegenheit, detailliert auf einen Prozess einzugehen, der inhaltlich, und das haben meine Vorredner auch schon

gesagt, noch viel, viel weiter geht, (*Abg. Manfred Kölly: Den Ankick habe ich gemacht. Verstehst Du?*) als die Intention Ihres Antrages.

Als ein Politiker, den der Verkehr im Burgenland ein Anliegen ist, wird Ihnen auch nicht entgangen sein, dass seit Monaten sehr intensiv an einer neuen Gesamtverkehrsstrategie im Burgenland gearbeitet wird und die Zielsetzung ist dabei ganz klar.

Wir wollen optimale Mobilitätsangebote für die Bevölkerung und für die Wirtschaft schaffen. Einen leistungsfähigen und bedarfsgerechten öffentlichen Verkehr anbieten und aktive Mobilität wie Radfahren und zu Fuß gehen fördern.

Das ist eine große Herausforderung, die nur dann zu bewältigen ist, wenn Expertinnen und Experten diesen Prozess auch begleiten. Aber auch - und hier sehe ich ein sehr großes Plus - die Bürgerinnen und Bürger vor Ort auch miteinbezogen werden.

Wie schaut dieser Bürgerbeteiligungsprozess eigentlich aus? Bereits im November und Dezember des vergangenen Jahres wurden Fragebögen an alle burgenländischen Haushalte versendet und gleichzeitig wurde über Internet den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit geboten, Angaben übers tägliche Mobilitätsverhalten zu machen und Wünsche, Anregungen und Beschwerden zum Thema Verkehr und Mobilität abzugeben.

Die Teilnahme war überwältigend, über 2.000 Fragebögen wurden im Internet ausgefüllt, über 8.000 Fragebögen wurden per Post zurückgesandt und somit konnte auf die Information von beinahe, Herr Kölly, 23.000 Personen zurückgegriffen werden.

Dieses Ausmaß an Bürgerbeteiligung hat es bis dato im Burgenland noch nicht gegeben. (*Abg. Manfred Kölly: Aber es brennt irgendwo.*) Ich möchte den Burgenländerinnen und Burgenländern dafür danken. (*Beifall bei der SPÖ*)

Und damit noch nicht genug. Das gemeinsame Arbeiten an einer Gesamtverkehrsstrategie fand seine Fortsetzung in Bürgerversammlungen, die im Jänner dieses Jahres stattfanden.

Die vielfältige und naturgemäß zum Teil bezirksspezifische Themapalette reichte von bedarfsgerechtem, regionalen Verkehr, Pendlerverkehr, nachhaltige Mobilität und Angebotsoptimierung im Busverkehr bis hin zum Alltagsradverkehr und Park- & Ride Anlagen.

Zum Großteil wurden bei diesen Bürgerversammlungen die Ergebnisse der Haushaltsbefragungen bestätigt, so sind den Burgenländerinnen und Burgenländern neben der Verkehrssicherheit ein vor allem gut funktionierendes, öffentliches Verkehrssystem und gut ausgebaute Straßen sehr, sehr wichtig.

Einen nicht zu vernachlässigenden Stellenwert nimmt auch der Radverkehr und der Ausbau der Radwege ein. Ende Mai, Anfang Juni wird es bereits eine zweite Runde dieser Bürgerversammlungen geben, um die entsprechenden Bedürfnisse noch besser kennenzulernen, die schlussendlich in der Gesamtverkehrsstrategie berücksichtigt werden.

Die Ergebnisse dieses einzigartigen Bürgerbeteiligungsprozesse hier in unserem Heimatland werden genauso in die Erarbeitung der neuen Verkehrsstrategie einfließen wie die Beiträge der Expertinnen und Experten aus den einzelnen Abteilung der Landesverwaltung, der ÖBB, der ASFiNAG, des Verkehrsbundes Ost-Region sowie von Arbeiterkammer, Wirtschaftskammer, NGOs und Vereinen.

Am Ende dieses Prozesses soll eine Gesamtverkehrsstrategie erarbeitet werden, die als Leitbild, es wurde vorher schon erwähnt, für alle zukünftigen Planungen im Verkehrsbereich dienen wird und den zuständigen Personen in der Politik und Verwaltung erlaubt, auf neue Entwicklungen entsprechend auch zu reagieren.

Um auf Ihren Antrag jetzt zurückzukommen, Herr Kölly, ein zentraler Punkt dieser Gesamtverkehrsstrategie wird sein, dass die ausgearbeiteten Leitbilder und verkehrspolitischen Vorgaben einem ständigen Evaluierungsprozess unterzogen werden, um auf geänderte Rahmenbedingungen sowohl national als auch international entsprechend reagieren zu können.

Jetzt bin ich mir eigentlich ganz, ganz sicher, dass wir damit entscheidend zur Attraktivierung der Mobilitätsangebote für die Bevölkerung und der Aufwertung des Wirtschaftsstandortes Burgenland beitragen und ich bin mir ebenso sicher, Herr Kölly, dass Sie, wenn Sie sachlich diesen Prozess argumentieren, eigentlich nur zustimmen können. *(Abg. Manfred Kölly: Ja, sicher! Habe ich ja eingebracht.)*

Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Kovacs. Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter Landtagsabgeordneter Trummer das Schlusswort. *(Abg. Erich Trummer: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort.

Ich darf Sie ersuchen, an Ihrem Platz zu bleiben; auf jeden Fall kommen wir dann zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Gesamtverkehrsstrategie Burgenland ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung einstimmig gefasst.

9. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung (Beilage 916) betreffend die personelle und finanzielle Aufrüstung der Polizeiposten im grenznahen Raum (Zahl 20 - 551) (Beilage 931)

Präsident Gerhard Steier: Der 9. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung, Beilage 916, betreffend die personelle und finanzielle Aufrüstung der Polizeiposten im grenznahen Raum, Zahl 20 - 551, Beilage 931.

Berichterstatterin ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt werden.

Bitte Frau Berichterstatterin.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung betreffend die personelle und finanzielle Aufrüstung der Polizeiposten im grenznahen Raum in seiner 29. Sitzung, am Mittwoch, dem 19. Feber 2014, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung betreffend die personelle und finanzielle Aufrüstung der Polizeiposten im grenznahen

Raum unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Berichterstatterin. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Landtagsabgeordneter Manfred Kölly.

Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor ich auf den Tagesordnungspunkt eingehe - der Kollege Kovacs hat sich verabschiedet - er hält so viel von Bürgerversammlungen, sehr interessant, dann soll er auch hingehen zu Bürgerversammlungen. Wenn er sich ans Rednerpult stellt und groß ankündigt, wie gut und schön, dass jetzt der Herr Landeshauptmann eingeladen hat zu Bürgerversammlungen.

Wir machen das in Deutschkreutz zweimal im Jahr, aber der Herr Kovacs, habe ich gerade vernommen, geht nicht einmal zu der eigenen in Eisenstadt und das ist das Traurige, was mich so mies stimmt in dieser Situation, wo ich denke ... (*Zwiegespräche in den Reihen*)

Ja, der Herr Kollege Steiner wird das am besten wissen, weil wenn er eine Bürgerversammlung ausschreibt. (*Zwiegespräche in den Reihen*) Aha, dort war er, naja, das ist wichtig. Also es ist schon einzigartig, sagt er, wie viele Rückmeldungen da zurückkommen, Herr Kollege Kovacs.

Warum kommen die zurück? Weil wirklich schon längst der Hut brennt und seit 2002 nichts getan wurde in dieser Richtung und das sind genau die Punkte. Der stellt sich hin und redet immer von mir, um mich braucht er sich keine Sorgen machen, er sollte sich um was anderes Sorgen machen, glaube ich.

Auch in den eigenen Reihen sollte man ein paar Geschichten ein bisschen hinterfragen. Ich glaube, das wäre einmal wichtig.

Aber jetzt zu einem ganz einen entscheidenden Punkt, der mich massiv betrifft und mich freut, wie sich hier die Geister scheiden. Die Geister in den Parteien, wo ich einen Antrag einbringe und mir wirklich Gedanken mache, Polizeipostenschließungen und ich Anträge einbringe oder im Speziellen wo ich da einen Antrag eingebracht habe.

Warum? Weil ich überrascht war, wie ich in Deutschkreutz ein Flugblatt bekommen habe. Ich fange wieder damit an, der Posten Deutschkreutz wird geschlossen. Ich wurde sofort von vielen Personen gefragt haben, hörst, Herr Bürgermeister, was ist da los? Warum sagst du uns nichts? Um Gottes Willen, ständig Einbrüche, überall. Jeden Tag liest man in den Zeitungen, dort eingebrochen, da eingebrochen, ein Wahnsinn, was da passiert. Das kann es nicht sein. Was ist los, Bürgermeister?

Ja, das muss man sich einmal trauen, mit so einem Flugblatt die Bevölkerung total verunsichern. Unterzeichnet Johann Steinhofer, Ortsparteivorsitzender, Claudia Pingitzer, Gemeindevorständin, und Landesrat Dr. Peter Rezar, SPÖ-Bezirksvorsitzender. Was noch da drinnen steht, das ist auch sehr interessant.

„Wir als SPÖ Deutschkreutz, die SPÖ im Bezirk Oberpullendorf und die SPÖ Burgenland an der Spitze Landeshauptmann Hans Niessl werden mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln versuchen, diese ersatzlose Schließung in Deutschkreutz zu verhindern.“

Wisst Ihr was? Es war nie eine Debatte, dass Deutschkreutz geschlossen wird. Das ist Polemik, aber letztgradig, sage ich einmal. Das ist wirklich eine Katastrophe, wie man

mit der Bevölkerung hier umgeht. (*Abg. Johann Tschürtz: Letztklassig!*) Auf das hinauf gibt es einen Antrag, meiner Wenigkeit, der Liste Burgenland, im Landtag.

Was geschieht? Ein Ausschuss, logisch, was soll kommen. Ich würde mich freuen, wenn der ORF einmal auf das aufspringen würde und einmal bei Ausschusssitzungen hinterfragt - im Vorfeld oder nachher -, was ist denn da tatsächlich geschehen?

Na selbstverständlich, ein Abänderungsantrag. Der Abänderungsantrag gefällt mir aber sehr gut, muss ich sagen. Ich bin begeistert, bin schwers begeistert von diesem Abänderungsantrag.

Da heißt es in den letzten Zeilen, dass ist das Wichtige: „Der Landtag hat beschlossen: Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, von der ersatzlosen Schließung von Polizeidienststellen im Burgenland Abstand zu nehmen.“ Guter Satz, gefällt mir schon.

„Ausgleichsmaßnahmen vorzusehen und vor allem die Polizeipräsenz vor Ort zu steigern.“ No-na. „Ein umfassendes Sicherheitskonzept vorzulegen, dass die sicherheitspolitische Bedeutung des Burgenlands für ganz Österreich entsprechend berücksichtigt.“

Die für das Burgenland bereits abgegebene Personalstandgarantie zu bestätigen und keine Dienstzuteilungen in andere Bundesländer vorzunehmen.“ No na. Weiter: „In Aussicht gestellte Grundausbildungslehrgänge für Polizistinnen, Polizisten im Burgenland einzurichten.“ Na selbstverständlich.

„Durch den Abbau von Verwaltungsaufgaben allgemein mehr Außenpräsenz der Exekutive zu ermöglichen.“

Hinsichtlich der angekündigten Polizisten am Gemeindeamt das Gespräch mit den Gemeindevertretern zu suchen, um angesichts der Einbindung von Gemeindestrukturen eine partnerschaftliche Vorgangsweise ohne Kostenbelastung für die Kommunen sicherzustellen.“ Und jetzt kommt es:

Mit mir hat niemand geredet. Ich weiß nicht, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, hat mit Euch jemand geredet wegen dem? Das wird einfach hingeschrieben, wurscht, wir werden schon zustimmen, aber gefällt mir ganz gut, muss ich dazu sagen.

Mich freut, dass die SPÖ und ÖVP auf diesen Zug aufspringt und die Diskussion war mehr wie heiß, die war schon glühend und das Interessanteste ist ja dann eigentlich ganz etwas anderes. Was mich wundert, die Medien springen auf dieses Thema auf, das war sehr, sehr interessant. Konzept für mehr Sicherheit - schreibt da die „Kronen Zeitung“. Wir berichten bereits von August 2013 bis Feber 2014 hat die Anzahl der Einbrüche in Wohnhäusern im Burgenland um sagenhafte 38,5 Prozent zugenommen. Also kein Anzeichen dafür, dass Ostkriminelle von ihrem „Geschäft“ genug haben. Es wird weiterhin gestohlen und eingebrochen, dass sich die Balken biegen und kein Ende in Sicht, wobei Burgenländer, die in Grenznähe leben, an vorderster Front stehen.

Landeshauptmann Hans Niessl erklärt, dass an einem Sicherheitskonzept gearbeitet wird. Das Ziel ist, mehr Polizeipräsenz, mehr Beamte und verstärkte Videoüberwachungen, um den Einbrechern das Handwerk zu legen. Das Sicherheitspaket für das Burgenland sei aber noch nicht fertig. 20. Feber, sehr gut.

Wenn es so weit ist, wolle man die Pläne vorstellen, aber nicht vorher, dabei sind viele Burgenländer über die endlosen Serieneinbrüche und Diebstähle verzweifelt und verärgert. Medien, Dosko mit Landeshauptmann. So geht das Ganze weiter.

Werbung für das Polizeisparpaket, die Frau Innenminister traut sich einmal in das Burgenland herunter, fährt zu den Bürgermeister, lässt sich fotografieren, die Bürgermeister zerfließen, steht da drinnen, die waren alle begeistert.

Die Stimmung nach der Gesprächsrunde in Eisenstadt war überraschend entspannt, wunderbar. (*Zwischenruf aus den Reihen: War sie bei Dir?*) Die braucht zu mir nicht kommen, ich habe kein Problem mit ihr, aber das ist ein Witz. Vorher gibt es die großen Meldungen: Wir werden uns weigern! Wir haben einen Antrag eingebracht, dass das nicht passiert und dann, sehr entspannend, jetzt nehmen wir es hin.

Die hat gesagt, Ihr werdet schon sehen, das wird alles besser. In Siegendorf, in Mörbisch überhaupt. Da ist Mörbisch überhaupt eine interessante Geschichte, mit Festspielen und keine Polizei? Polizeiposten, nix mehr da. Wenn mir ein Börserl gestohlen wird, muss ich nach Rust fahren oder wo soll ich dann hinfahren?

Das sind so Dinge, was mich wundert. Charmeoffensive der Chefin! Ganz groß in den Zeitungen. Charmeoffensive! Und da stehen sie. Außer, der Dosko schaut ein bisserl traurig drein, den dürfte was gestreift haben, aber gut, so geht das weiter.

Dann die junge SJ! Panzerknacker vor der Polizei! SJ-Protest gegen Postenschließung! In Nickelsdorf, das ist eine Katastrophe, das lassen wir nicht zu als junge SJ. Passt. So und dann kommt der Kollege Gelbmann aus Pötttsching, der ist total sauer, sagt, das lassen wir uns nicht gefallen. So geht es nicht. Nach der Charmeoffensive war wieder alles palletti. Wieder Panzerknacker unterwegs.

Und jetzt komme ich zu uns im Bezirk. Herr Landesrat Rezar, wo sind wir denn, Herr Kollege Trummer? Das sind immer genau die Geschichten, die mir so taugen. Neue Wege im Kampf gegen was weiß ich was. Politabtausch um Pläne bei Polizei. Postenschließung - Parteien sparen nicht mit gegenseitigen Vorwürfen.

Die Streichung der Polizeiinspektion Draßmarkt und Lackenbach regt in politischen Kreisen auf. Wie die „BVZ“ berichtet, hat die SPÖ, Landesrat Dr. Peter Rezar und SPÖ Landtagsabgeordneter Erich Trummer, die von ÖVP Innenministerin Johanna Mikl-Leitner präsentierten Schließungsliste als „konzeptlosen Kahlschlag“ und den Gemeindepolizisten als „Sicherheitsschmäh“ bezeichnet.

Rezar und Trummer sollen gefälligst vor der eigenen Tür kehren - sagt die ÖVP dazu. Ist ja wirklich interessant, da tut einer gegen den anderen anstatt dass man sich wirklich Gedanken macht, was kann man da gemeinsam machen? So geht das weiter, in diesem Ton. Trendumkehr Tourismus, da haben sie sich auch wieder wichtig gemacht, ziehen an einem Strick da, die drei Abgeordneten und da haben sie zugegeben, dass Lutzmannsburg nicht so rennt, wie sie sich das vorgestellt haben.

Da ganz groß! Polizeipläne regen auf. Wieder einmal ein großer Artikel. Wieder stellt man sich hin und sagt, wir sind die besten und die schönsten und wir werden uns dafür einsetzen. Und jetzt kommt es!

Eisenstadt, Norbert Darabos, ich glaube, den gibt es gar nicht mehr und derweil ist er doch da. Bundesgeschäftsführer der SPÖ mit Wohnsitz in Kroatisch Minihof im Burgenland, kann die Postenschließungspolitik von der Innenministerin Mikl-Leitner nicht verstehen und schon gar nicht in Grenznähe, wo wir doch wissen, dass die Kriminalität größtenteils aus dem Osten importiert wird.

Das Burgenland habe bereits mehrere Schließungswellen hinter sich, sagt der Politiker, mit Post, mit Konsum, mit allem Drum und Dran. Mit mehr Polizei auf der Straße zu werben, sei nicht zu begreifen. Den Bürgern ist das alles unverständlich, vor allem

auch deshalb, sagt er, Darabos, weil es längere Anfahrtswege zum Tatort gibt. Früher waren es fünf bis sieben Kilometer, jetzt sollen es 20 bis 30 Kilometer werden.

Besonders von der Schließung des Polizeipostens in Draßmarkt hält Darabos nichts, damit wäre das Rabnitztal ohne Polizei. Dass ein Dorfpolizist im Gemeindeamt sitzt, kann kein Ersatz für einen Posten sein. So schreitet die Ausdünnung des ländlichen Raumes fort, zuerst die Gasthäuser, dann die Postämter, dann die Hauptschulen und jetzt die Polizei. Ich zitiere Darabos. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Jetzt kommt es noch, das Nächste: Wir wollen die Polizei im Ort. Ganz groß wieder der nächste Ex-Minister. Ja, der ist überhaupt auch wichtig gewesen. Der sagt: Heftige Kritik an der Polizeireform von Innenministerin Mikl-Leitner kommt jetzt sogar aus ihren eigenen Reihen. Na super. Die drohende Postenschließung in Draßmarkt stößt ÖVP-Bürgermeister Rudolf Pfneiszl sauer auf. Er will die Dienststelle unbedingt retten, Unterstützung erhält er dabei von Ex-Minister Nikolaus Berlakovich. Super, denke ich mir, der setzt sich ganz schön ein. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Jetzt kommt es, jetzt kommt das Tiefste. Da gibt es am 3. Dezember einen Antrag im Nationalrat. Werte ORF-Kolleginnen hört einmal mit! Da gibt es einen Antrag von der FPÖ, vom Abgeordneten Strache, wo steht, den rot-schwarzen-Kahlschlag von Polizeidienststellen einzustellen.

Und jetzt sage ich Euch, wie abgestimmt wurde, ich kann Euch das mitgeben. Das heißt, wir sperren zu. Berlakovich, seines Zeichens früherer Minister, Darabos, seines Zeichens früherer Minister, und dann gibt es solche Themen. Da rennt mir die Gänsehaut, wenn ich so etwas mache.

Meine sehr geehrten Damen und Herren von der SPÖ und von der ÖVP! Was ist denn da los? Wie falsch ist man gegenüber der Bevölkerung und stellt sich hin und sagt: Wir setzen uns für euch ein, aber am 3. Dezember habe ich den Postenschließungen längst schon zugestimmt, weil die Mikl-Leitner hat recht und gegen die können wir nichts machen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Lasst das einmal „sacken“, die ganze Geschichte. Nicht wegen der Edith Sack, sondern lasst es einfach „sacken“. Das ist nämlich schon eine interessante Situation.

In den Medien sind auch noch alle fotografiert. Denkt Ihr Euch da alle miteinander nichts mehr dabei? Ich weiß nicht, was ich dazu noch sagen soll. Es ist traurig. Polizeiposten zusperren ist keine Reform. *(Abg. Manfred Kölly hält einen Zeitungsausschnitt in Händen.)*

Mehr Sicherheit wäre notwendig. Ich glaube, das ist der Illredits, wenn ich mich nicht täusche. Da sind alle wichtig Personen vertreten. Preiner fordert das und jenes und was weiß ich noch. Was ist denn da los in diesem Land? Sagt es einmal! Warum regt Ihr Euch dann auf? Dann sagt: In Ordnung, das ist so, wir stehen dazu, aus. Aber nicht sich hinstellen und sagen: Wir werden uns einsetzen, dass der Posten in Draßmarkt nicht zugesperrt wird. Wir werden uns einsetzen, dass in Mörbisch der Posten nicht zugesperrt wird.

Na Hallo! Dort stimme ich dann dagegen oder dafür? Egal wie auch immer. Da bin ich anders. Dankeschön für die Aufmerksamkeit.

Präsident Gerhard Steier: Wir danken für die Ausführungen. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Johann Tschürtz das Wort, der als gelernter Polizist jetzt zu uns sprechen wird.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Meine werten Damen und Herren Abgeordneten! Es gibt mehrere gelernte Polizisten hier im Hohen Haus. Vier sind wir, oder? Eins, zwei, drei, vier, wenn ich das so durchgezählt habe. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Kurt Lentsch: Wer ist der Vierte? Wer?)*

Ja, Postenschließungen. Ich gebe dem Abgeordneten Kölly natürlich inhaltlich wirklich Recht. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Na, komisch jetzt fünf? Ach so du bist ja auch dabei - der Kovasits dann, ja eins, zwei, drei, vier. Vier, ja. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Diese Zeitungsartikel sagen natürlich wirklich alles. Die sagen vor allem, dass es eine Täuschungspolitik von SPÖ und ÖVP gibt. Und zwar deshalb auch eine Täuschungspolitik, nicht nur von der SPÖ, sondern auch von der ÖVP, weil es ja wirklich stimmt.

Denn es ist so, dass der ehemalige Minister Berlakovich diesem Antrag, dass es keine Schließungen geben soll, wirklich nicht zugestimmt hat. Dass die SPÖ sowieso ein Täuschungsprogramm fährt, das kennen wir ohnehin. Das ist ja ohnehin schon lange ersichtlich. Aber, dass man insgesamt gesehen dann immer wieder draufbleibt und medial immer davon spricht, welch schlimme Situation das ist, das ist wirklich himmelschreiend.

Was mich besonders auch bewegt, ist auch die Situation rund um den Dorfpolizisten. Ich möchte einmal einen Dorfpolizisten kennen lernen oder sehen. Ich weiß es nicht, steht da am Hut drauf „ich bin ein Dorfpolizist“? Ich weiß es nicht. Ich habe wirklich noch keinen richtigen Dorfpolizisten gesehen.

Jetzt hat man überhaupt die Superidee, denn jetzt gibt es den Gemeindepolizisten. Das ist nämlich ein anderer, wie der Dorfpolizist. Der Gemeindepolizist hat nämlich gleich die Möglichkeit, im Gemeindeamt zu sitzen. Er sitzt dort bis um 16 Uhr. Jetzt müssen wir dann auf jedes Gemeindeamt noch draufschreiben: Bitte Einbrüche erst ab 16.05 Uhr, weil dann ist er ja schon wieder weg, denn der ist ja nur in der Dienstzeit dort, weil es ja im Gemeindeamt keinen Nachtdienst gibt. Was das wirklich soll, das verstehe ich total nicht.

Wenn man sich die Zahlen einmal ansieht, dann schaut das folgendermaßen aus: Wir haben jetzt 60 Dienststellen. Hätten wir auf 70 Dienststellen aufgestockt und hätten diese 70 Dienststellen mit je 20 Mann bestückt, wären das 1.400 Beamte gewesen. Das heißt, dann hätten wir immer noch 250 Beamte für die Verwaltung gehabt. Wenn man es wirklich effizient machen wollte.

Es kann nicht das Ziel sein, einfach einen Polizeiposten zu schließen und zu sagen: Wir sind dann präsenter! Genau, das ist jetzt der springende Punkt. Die Polizeipräsenz ist eigentlich das allerwichtigste. Die Polizeipräsenz kann natürlich von jeder Inspektion aus sein und kann natürlich auch von einer Militärbasis sein. Ich sage immer, das ist wie eine Militarisierung. Jetzt haben wir dann zum Schluss nur mehr 10 Inspektionen mit jeweils 50 Beamten und dann strömen eben einmal 30 hinaus und dann noch einmal 20.

Das heißt, es wäre wirklich möglich gewesen, sogar aufzustocken. Nicht nur die Inspektionen, sondern in Folge auch mit Personen, mit Polizisten. Wenn man von 70 Inspektionen überall 20 Polizisten gehabt hätte, dann wären das 1.400 gewesen.

Wir haben aber im Burgenland 1.650 Beamte. Also hätten wir immer noch 250 Beamte für die Verwaltung gehabt. Jetzt sind wir auf 50. Dann wird noch Bruckneudorf zugesperrt und dann wird wahrscheinlich die nächste Schließungswelle kommen.

Seit dem Mauerfall, und das habe ich schon das letzte Mal gesagt, sind die Hälfte aller Posten geschlossen worden. Grundsätzlich muss ich sagen, dass wir über diesen Kahlschlag das letzte Mal schon ausführlich diskutiert haben. Wenn man sich das jetzt auch zahlenmäßig wieder anschaut, dann gibt es 20 Prozent an Postenschließungen, Inspektionsschließungen.

Ich glaube nicht, dass das eine finanzielle Möglichkeit ist, jetzt mit den Postenschließungen mehr Polizisten auf die Straße zu bringen. Wo soll da der Einsparungseffekt sein? Denn wenn ein Polizeibeamter heute im Einsatz ist, und zu einem Einsatz gerufen wird, dann kommt der zum Tatort und muss dort amtshandeln. Muss dort in aller Schnelle amtshandeln.

Manchmal muss er sogar in Bruchteilen von Sekunden überlegen: Was mache ich? Da gibt es dann nicht irgendeinen Verwaltungsbeamten, der dort sitzt, wenn der Polizist dann hinkommt und sagt: Pass auf, du brauchst diese Anzeige nicht schreiben, weil das aus meiner Sicht unmöglich ist.

Ich glaube, jeder Beamte, der draußen im Einsatz ist, und da werden mir die Polizeikollegen Recht geben, der muss diese Anzeige auch selber schreiben. Der muss einfach schreiben, wie er dazu gekommen ist, warum er so schnell reagiert hat, in welche Richtung hat er reagiert und das kann nicht irgendein Verwaltungsbeamter, der auf irgendeinem Tisch sitzt. Das geht nicht, dass jetzt die Polizisten einrücken, das alles hinlegen und mit dem Auto wieder hinausfährt.

Das geht einfach nicht, das ist nicht möglich. Daher hätte man das umgekehrt machen müssen, und hätte die Polizeiposten, sprich die Inspektionen, aufstocken sollen. Aber, wie gesagt, das ist jetzt alles vorbei.

Ich glaube aber nicht, dass sich irgendjemand großartig aufregen wird, das versickert. Aber, eines steht auf jeden Fall fest: Ich glaube, dass da die SPÖ auch die Möglichkeit hätte, dann im Endeffekt vielleicht trotzdem hart zu bleiben und trotzdem auch im Nachhinein drauf zu bleiben. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Denn alles, was jetzt geschlossen wird, ist geschlossen. Nächstes Jahr wird wieder etwas geschlossen. Wenn man es wirklich abschließt, und wenn man sich das wirklich vorstellt, dann kann das, aus unserer Sicht, nicht so sein, dass wenn ich jetzt einen großen Polizeiposten oder Inspektion schaffe, mit 50 Bediensteten, dass das dann quasi die Erfüllung aller Sicherheitsmaßnahmen ist. Denn man braucht dann natürlich Fahrkilometer bis zum Tatort. Das ist aus unserer Sicht nicht wirklich ehrlich, was da passiert. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es ist auch die Situation mit den Dorfpolizisten nicht ehrlich. Es ist wirklich nicht ehrlich. Es ist auch die Situation mit den Gemeindepolizisten nicht ehrlich. Das funktioniert einfach nicht.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Tschürtz. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Klubobmann Ing. Rudolf Strommer das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Jetzt ist der Kollege Pongracz nicht da. Ich darf ihm aber auch in seiner Abwesenheit zu seinen morgigen Geburtstag gratulieren. Er hat heute in einer sehr engagierten Rede über die Wohnbauförderung gesprochen. Ich muss da aber schon eines klar stellen.

Wenn er und auch der Herr Landeshauptmann davon sprechen, dass für die Wohnbauförderung im Burgenland 122 Millionen Euro budgetiert sind, dann ist das richtig.

Aber, es ist nur die halbe Wahrheit. Zur Verfügung stehen lediglich 76 Millionen Euro für die Wohnbauförderung. Der Rest auf die 122 Millionen Euro, meine sehr geehrten Damen und Herren, dient dafür, dass wir die Tilgung und die Zinsen für die bereits verkauften Wohnbauförderungsdarlehen bezahlen können. Das müssen wir auch dazu sagen.

Richtig ist 122 Millionen Euro stehen im Budget. 76 Millionen Euro können wir für die Wohnbauförderung verwenden. Das andere gehört für die Tilgung von Zinsen für die bereits verkauften Darlehen.

Eines in diesem Zusammenhang auch noch: Man kann jederzeit Wohnbaudarlehen vorzeitig zurückbezahlen. Nicht immer begünstigt, aber vorzeitig zurückzahlen kann man es immer. Dieses vorzeitig zurückbezahlte Geld läuft in das ordentliche Budget.

Wenn nun die verkauften Wohnbauförderungsforderungen abgerechnet werden, dann werden wir am Ende des Tages, auch das bezahlen müssen, was bereits vorzeitig zurückbezahlt worden ist, weil es in das ordentliche Budget gelaufen ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich wollte das nur klarstellen. Wir wissen es, aber wir sollten es auch immer erwähnen, und nicht von den 122 sondern von den 76 Millionen Euro reden, die tatsächlich zur Verfügung stehen. Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Nun aber zu den in Rede stehenden Antrag, wo es darum geht, dass wir das, was wir schon in der letzten Landtagssitzung sehr eingehend debattiert haben, heute wieder debattieren. Ein Abänderungsantrag, den wir gemeinsam, weil er weiterführend ist, als der, den der Kollege Kölly gestellt hat, im Ausschuss beschlossen haben, in meiner Abwesenheit. Ein Dankeschön der Kollegin Gottweis, die das damals organisiert hat.

Wir haben in der letzten Landtagssitzung dieses Sicherheitskonzept im Burgenland sehr eingehend diskutiert. Richtig ist, was der Kollege Tschürtz gesagt hat, nämlich, dass auch in Bruckneudorf ein Posten geschlossen wird. Ein Posten, der dafür verantwortlich ist, dass die Sicherheit in den Zügen gewährleistet ist.

Jetzt muss ich Euch eines klar sagen. Das hätten wir im vorigen Tagesordnungspunkt diskutieren müssen, *(Abg. Manfred Kölly: Ihr habt zugestimmt!)* wenn wir das Verkehrskonzept diskutieren. Man kann natürlich so einen Posten, wo Beamte in den Zug einsteigen, im Zug kontrollieren und dann wieder aussteigen, nur dort situieren, wo sich der Zug auch aufhält.

Jetzt gibt es, leider Gottes, Züge, seit einigen Jahren, die im wahrsten Sinne des Wortes durch das Burgenland durch, nein, über das Burgenland drüber fahren. Die in Wien und in Mosonmagyaróvár an der Grenze stehen bleiben, und nicht mehr wie früher in Bruck an der Leitha. Der Railjet, zum Beispiel, bleibt in Bruckneudorf nicht mehr stehen. Da haben wir als Burgenland uns zu wenig bei der ÖBB dafür stark gemacht. Da nehme ich niemanden aus. Haben wir keine Lobby bei der ÖBB? *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da haben wir schnelle Züge, die durch unser Land durchbrausen, aber nicht einmal stehen bleiben. Dann brauchen wir uns nicht wundern, wenn der Posten, der im Zug kontrollieren soll, eigentlich dort installiert wird, nämlich in Wien, wo der Zug auch hält. Dann nützt der Posten in Bruckneudorf nichts, wenn der Beamte nicht einsteigen

kann. Das hätten wir zusätzlich auch zum vorigen Tagesordnungspunkt Verkehrskonzept auch noch mitdiskutieren sollen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben uns als ÖVP Burgenland immer klar dafür ausgesprochen, dass, wenn es zu Schließungen von Posten kommt, ein Gesamtkonzept im Bereich Sicherheit vorgelegt werden soll, damit man das auch auf politischer Ebene mittragen kann.

Das Konzept, das derzeit da ist, dass jene elf Posten, außer Bruckneudorf, der durch die Zugsituation in Wien nur mehr abgewickelt wird, dass eben jene elf Posten, und darüber hinaus, jene im Rayon mit der Möglichkeit von einem Dorfpolizisten von einem Polizeistützpunkt im Gemeindeamt die Sicherheit in der jeweiligen Gemeinde gewährleisten soll.

Dieses Konzept Polizeistützpunkt im Gemeindeamt, Sie kennen es, mit einer Polizeiruftaste, wenn der Stützpunkt unbesetzt ist, fixe Ansprechpartner, fixe Präsenzzeiten in der Gemeinde, Raum in der Gemeinde, das sollten wir für alle 171 Gemeinden durchziehen.

Nicht nur dort, wo jetzt Posten geschlossen werden, meine sehr geehrten Damen und Herren! Das wäre das Sicherheitskonzept, das ich mir vorstelle. *(Beifall bei der ÖVP)*

Der Bürgermeister aus Kohfidisch sagt bravo. In seiner Gemeinde ist ein Polizeiposten derzeit noch gegeben, nämlich, bis letzten Juni, ab 1. Juli wird der Posten geschlossen sein. Nunmehr hat der Bürgermeister von Kohfidisch mit dem Landespolizeidirektor eine Vereinbarung getroffen, dass ein Polizeistützpunkt in seiner Gemeinde eingerichtet, eine Notruftaste installiert wird, fixe Zeiten, wann ein Polizist im Gemeindeamt sein wird. *(Abg. Manfred Kölly: Der Bürgermeister ist ein Polizist!)*

Er hat auch verhandelt, dass in seiner Gemeinde die Schulwegsicherung durchgeführt wird. Nunmehr gehört aber nicht nur die Gemeinde Kohfidisch zu diesem Rayon, sondern auch die Gemeinden Mischendorf, Badersdorf und die Gemeinde Deutsch Schützen.

Da muss es wohl klar sein, dass der Posten, der bisher für diese vier Gemeinden verantwortlich war, nunmehr die Bürgermeister dieser Gemeinden, wo bisher ein Posten da war, hier mit solchen Vereinbarungen ganz einfach ebenfalls die Sicherheit in der Gemeinde gewährleisten können. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das heißt, eigentlich müsste man in Deutsch Schützen und in Mischendorf de facto und in Badersdorf eine ähnliche Konstruktion wählen, damit man diese Notruftaste auch in diesen Gemeinden betätigen kann, und nicht nur in jener Gemeinde, wo bisher ein Polizeiposten war, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Damit könnte es gelingen, ein Sicherheitsnetz über alle 171 Gemeinden des Burgenlandes zu legen. Damit könnte man in diesen 171 Gemeinden sicherstellen, dass auf Knopfdruck, wenn notwendig, Polizei vor Ort ist. *(Abg. Johann Tschürtz: Was ist ab 16 Uhr?)* Das wäre ein richtungsweisendes Konzept.

Da ist der Herr Landespolizeidirektor gefordert, so ein Konzept zu erarbeiten. Die derzeitige Situation auf Bundesebene lässt, meine sehr geehrten Damen und Herren, genau das auch zu.

Das sollte unser Ziel sein. Wir werden die entsprechenden Gespräche führen und ich hoffe, dass diese Anregung auch in einer Art und Weise umgesetzt wird, dass wir die Sicherheit auch garantieren können, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Einige wenige Sätze möchte ich doch über den Abänderungsantrag sagen, den wir gestellt haben. Von ersatzlosen Schließung von Polizeidienststellen im Burgenland Abstand zu nehmen, Ausgleichsmaßnahmen vorzusehen und vor allem die Polizeipräsenz vor Ort zu steigern, ein umfassendes Sicherheitskonzept vorzulegen, dass die sicherheitspolitische Bedeutung des Burgenlandes für ganz Österreich entsprechend berücksichtigt, die für das Burgenland bereits abgegebene Personalstandgarantie bestätigen, keine Dienstzuteilung in andere Bundesländer vorzunehmen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vorige Woche hat es einige Aufregung gegeben. Es haben sich dankenswerter Weise alle im Landtag vertretenen Parteien dafür ausgesprochen, dass die Polizisten, die hier im Burgenland vor Ort Dienst tun, auch künftighin im Burgenland sein sollen, dass die Personalstandgarantie, die abgegeben wurde, auch so hält.

Ein bekanntgewordener Rechnungshofbericht hätte ja auch implizieren können, dass 250 Beamte aus dem Burgenland wegversetzt werden. Das soll, unserer Meinung nach, nicht in Frage kommen. Danke, dass alle Sicherheitssprecher sich auch in dieser Art und Weise artikuliert haben.

Meine Damen und Herren! Wenn wir die weltpolitische Situation betrachten, dann darf ich folgendes festhalten: Der Kollege Tschürtz hat gesagt, 1989 haben wir 100 Polizeidienststellen gehabt, jetzt haben wir noch 50, habe ich im Kopf. Na ja, heute ist auch gesprochen worden, dass unter ÖVP-Innenminister all diese Schließungen stattgefunden hätten.

Na ja, da muss man schon rechnen, von 45 bis 66 hat es einen SPÖ-Innenminister gegeben. Von 66 bis 70 einen ÖVP-Innenminister, von 70 bis 2000 hat es wieder einen SPÖ-Innenminister gegeben, diese Schließungen sind immer Zusammenlegungen, und die hat es immer gegeben.

Das heißt, hier einer Partei Dinge zuzuordnen, ist nicht richtig. Die Geschichte hat, wenn man es aufzeigt, wenn man sich die Dinge genau ansieht, immer entsprechend der Notwendigkeiten sicherheitspolitische Eingriffe vorgenommen.

Aber, wenn wir die Ukraine betrachten, meine sehr geehrten Damen und Herren, dann ist das schon sehr nahe. Die Ukrainische Grenze ist vom Burgenland näher, als Vorarlberg, als Bregenz. In der Ukraine leben 45 Millionen Menschen. Wenn es dort aufgrund von politischen Verwerfungen zu einem Flüchtlingsstrom kommt, dann werden die natürlich als erstes in das Nachbarland Ungarn und Tschechien und in die Slowakei kommen.

Dort werden sie aber nicht bleiben, meine sehr geehrten Damen und Herren. Dann haben wir mit einem Flüchtlingsstrom hier in unserer Region zu rechnen, wie wir ihn noch nie gehabt haben. Wenn wir mit den älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern reden, die sich an die damalige Situation erinnern, was 1956 los war, das 200.000 Ungarn geflüchtet sind, 70.000 allein davon über die Brücke von Andau, dann sind das schon gewaltige Mengen, eine gewaltige Anzahl von Personen, die sich damals hier in diesem Raum bewegt haben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir im Burgenland haben 285.000 Einwohner. Wenn nur ein Prozent der Ukrainer überlegt, überhaupt nachzudenken, den Standort zu wechseln, dann wären ein Prozent von 45 Millionen auch 450.000. Ich sage es nur. Und da wären wahrscheinlich die Sicherheitskräfte, die Polizei vor Ort alleine, nicht im Stande, Ruhe und Ordnung zu garantieren.

Da müsste es in irgendeiner Art und Weise auch zu einem Einsatz des Österreichischen Bundesheeres kommen. In der jetzigen Situation weiß ich nicht, ob das Bundesheer im Stande wäre, solche Dinge auch zu tun, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Ob all diese Vorgangsweisen, die im sicherheitspolitischen Bereich beim Bundesheer derzeit gemacht werden, ob die auch klug sind, weiß ich nicht, ob man das damit verantworten kann, dass man sagt, wir werden situationselastisch vorgehen, weiß ich auch nicht.

Tatsache ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass wir diese Entwicklungen im Interesse der Sicherheit hier in der Region sehr genau beobachten müssen.

Wir werden einem Konzept, meine sehr geehrten Damen und Herren, dann unsere politische Zustimmung erteilen, wenn wir guten Gewissens sagen können: Ja, in allen Gemeinden des Burgenlandes ist ein entsprechendes System implementiert, das eine Sicherheit garantiert, auf Knopfdruck. *(Abg. Manfred Kölly: Im Antrag steht aber etwas anderes und zwar, dass jeder Posten aufrechterhalten werden soll.)*

Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Klubobmann Rudolf Strommer. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Ewald Schneckner das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Herr Kollege Strommer! Den Bogen von Kohfidisch, in die Ukraine und nach Andau zu spannen, ist einigermaßen kühn, um vom Thema abzulenken. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wir haben schon öfters an der Grenze Weltgeschichte geschrieben.)*

Tatsache ist, dass seit 2001 eine Reform die andere jagt. Bei keiner Reform wurden die Ergebnisse abgewartet, es wird wild weiter reformiert, es ist de facto so. 2005 hat es dann die Zusammenlegung gegeben, wenn Sie sich alle erinnern können, Polizei - Gendarmerie, wobei im Jahre 2000 der damalige Bundesminister Strasser noch gesagt hat: Das ist in etwa so, wie wenn der Dalai Lama fordert, die katholische und die evangelische Kirche zusammenzulegen. Aber, wie auch immer. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Was ich damit sagen will ist, dass es seit 2001 wiederkehrende Versäumnisse des ÖVP geführten Innenministeriums gibt und es nun einmal ein Faktum ist, dass 3.000 Planstellen abgebaut, vernichtet wurden, wenn Sie so wollen. Im Burgenland wurden bis dato mindestens elf Dienststellen geschlossen. Jetzt werden noch einmal weitere 13 von der Frau Innenminister zugesperrt. In Summe sind das bereits 24 Dienststellen.

Das sind mehr als drei Dienststellen pro Bezirk. Mehr als drei Dienststellen pro Bezirk, seit dem Jahr 2001. Das ist nun einmal ein massiver Eingriff in das Sicherheitsgefüge unseres Heimatlandes Burgenland, das ist ein sicherheits-politischer Kahlschlag, vor allem in unseren ländlichen Gebieten.

Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen! Das alles ist ohne die Einbindung von Bürgermeister*innen und von Bezirkshauptleuten passiert. Bezirkshauptleute sind immerhin Sicherheitsbehörde 1. Instanz. Es wurde das Land nicht eingebunden, und es wurden die

Dienststellen, die Mitarbeiter und die Kommandanten nicht eingebunden. Es wurde überfallsartig vom Innenministerium, von der Frau Innenminister, verordnet.

In diesem Zusammenhang verwehre ich mich besonders dagegen, wenn gesagt wird, dass die Polizeibeamten nur ihre Schreibtische bewachen würden. Das ist eine Geringschätzung der Tätigkeit unserer Kolleginnen und Kollegen. Es ist ja auch die Bürokratie nicht vom Himmel gefallen, das habe ich das letzte Mal schon gesagt.

Wir sind eben ein hierarchisch organisierter Wachkörper und wenn es jemand anschafft, und das ist die Frau Bundesminister, dann wird das auch so gemacht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da gebe ich dem Kollegen Tschürtz recht, denn eine ordentliche Amtshandlung braucht natürlich auch eine ordentliche Aufarbeitung, das kann keine Schreibkraft mit einem Diktiergerät machen, wo das aufgenommen wird, wo vielleicht ein Waffengebrauch oder Tatortspuren oder sonstiges dokumentarisch zu erfassen ist.

Geschätzte Damen und Herren! Es hat eine „Aktuelle Stunde“ im Parlament gegeben, das ist gar noch nicht so lange her. Da hat die Frau Innenminister sinngemäß gesagt, dass sich Sicherheit an der Zeit, die für die eigentliche Polizeiarbeit zur Verfügung steht, definiert. Nicht an der Anzahl der Posten, hat sie so dazugesagt.

Aber, dann frage ich mich, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren, warum die Frau Innenminister dem Burgenland mit den Dienstzuteilungen, denn wir haben derzeit 70 bis 80 Dienstzuteilungen in andere Bundesländer, jährlich 100.000 Stunden an Polizeiarbeit und damit 100.000 Stunden an Sicherheit entzieht?

Durch diese 70 bis 80 Dienstzuteilungen werden dem Burgenland eben diese 100.000 Stunden an Sicherheit - wie es von der Frau Innenminister selber definiert wird - entzogen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Also, Frau Innenminister und geschätzte Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP: Sie können uns dabei helfen, das können wir sofort erledigen. Die Frau Innenministerin kann die Dienstzuteilungen aufheben und uns damit den Burgenländerinnen und Burgenländern, diese 100.000 Stunden an Sicherheit zurückgeben.

Geschätzte Damen und Herren! Was wir im Burgenland brauchen, ist ein durchdachtes Sicherheitskonzept, welches auch die sicherheitspolitische Bedeutung unseres Heimatlandes Burgenland für den Rest von Österreich, für die anderen Bundesländer, für die Ballungszentren, berücksichtigt. Denn alles, was hier an Kriminalität an unseren Grenzen oder im Landesinneren abgefangen wird, kann nicht mehr zum Problem in Wien oder in Graz werden. Das ist eben auch nun einmal ein Faktum.

Wir sind jetzt dafür, die Schließungen zu überdenken, einen entsprechenden Ersatz anzubieten. Die elf Gemeinden und die Notruftaster werden zu wenig sein.

Der Notruftaster, geschätzter Kollege Strommer, erinnert mich so daran, dass man auch Telefonzellen ohne Telefone aufstellen könnte, weil man kann mit dem Handy dann ohnehin hineingehen, und dann dort telefonieren. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Also in Zeiten des Telefons wird ...*(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Der Herr Polizeidirektor Doskozil hat das so transportiert.)*

Ja, wir brauchen ausreichend Polizei im Grenzraum, wir brauchen, und das wollen wir, eine Personalstandgarantie für das Burgenland, denn es wird nicht angehen, die Personalstärke an der Bevölkerungszahl zu berechnen.

Viel mehr ist eine Dienststellenstruktur zu organisieren, die darauf Bedacht nimmt, dass die Einsatzkräfte auch in einer entsprechenden Zeit, und wir denken da an zehn Minuten, an jedem Einsatzort ihres Überwachungsbereiches sein können, wenn ein Notruf eingeht.

Wir brauchen, um die Abgänge der nächsten Jahre zu kompensieren, um auch der Überalterung der Kolleginnen und Kollegen im Polizeidienst etwas auszugleichen, einen weiteren Grundausbildungslehrgang. Hier orte ich wiederum Signale, dass es diesen jetzt nicht geben soll. Wir brauchen ein Bündel von Maßnahmen, die wir in diesem Antrag zusammengefasst haben, dem wir zustimmen werden.

Ich bedanke mich bei dieser Gelegenheit auch bei unserem Herrn Landeshauptmann für seine Bemühungen im Sicherheitsbereich. Er hat ja, wie Sie wissen, für morgen zu einem Sicherheitsgipfel geladen, wo alle maßgeblichen Institutionen und Personen anwesend sein werden.

Herzlichen Dank dafür! Wir stimmen dem Antrag zu. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Schneckner. Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, hat die Frau Berichterstatterin, Frau Abgeordnete Prohaska, das Schlusswort. *(Abg. Doris Prohaska: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend die Stärkung der Sicherheitsstrukturen im Burgenland ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung einstimmig gefasst.

10. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung (Beilage 917) betreffend eine offizielle Protestnote des Landes Burgenland zum beabsichtigten Ausbau des ungarischen Kernkraftwerks Paks (Zahl 20 - 552) (Beilage 932)

Präsident Gerhard Steier: Der 10. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung, Beilage 917, betreffend eine offizielle Protestnote des Landes Burgenland zum beabsichtigten Ausbau des ungarischen Kernkraftwerks Paks Zahl 20 - 552, Beilage 932.

Berichterstatterin ist wie gehabt in bewährter Form Landtagsabgeordnete Doris Prohaska, die ich ans Rednerpult bitte.

Gleichzeitig stelle ich fest, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Frau Berichterstatterin, Sie sind am Wort.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung betreffend eine offizielle Protestnote des Landes Burgenland zum beabsichtigten Ausbau des ungarischen Kernkraftwerks Paks in seiner 29. Sitzung, am Mittwoch, dem 19. Feber 2014 beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung betreffend eine offizielle Protestnote des Landes Burgenland zum beabsichtigten Ausbau des ungarischen Kernkraftwerks Paks, unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Gerhard Steier: Ein herzliches Dankeschön der Berichterstatteerin Frau Abgeordneten Doris Prohaska. Zu Wort gemeldet und als erstem Redner erteile ich ihm das Wort, Landtagsabgeordnetem Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Danke Herr Präsident. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor ich auf den Tagesordnungspunkt direkt eingehe, vielleicht doch noch ein paar Worte zum Herrn Kollegen Strommer, der einmal mehr nicht da ist.

Im Antrag steht klar und deutlich, von der ersatzlosen Schließung von Polizeidienststellen im Burgenland Abstand zu nehmen. Er hat ein anderes Szenario aufgezeigt, wie der Kollege Schneckler auch gesagt hat, okay, er stimmt halt einfach mit und die Posten werden gesperrt, so ist es. Nur kurz darauf hingewiesen.

Der Kollege Schneckler bedankt sich beim Herrn Landeshauptmann, für was? Herr Kollege Schneckler, wo ist er? Ich darf zitieren die Frau Mikl-Leitner, seines Zeichens Innenministerin... (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Ihres Zeichens!*) Nein, seines, Herr Landeshauptmann, ihres, da kennt sich ja keiner mehr aus, wer was ist, sie, gut.

Sie sagt aus, weil sie angesprochen wurde - haben sie die Gemeinden da nicht überfahren - sagt sie, bis auf Kärnten haben wir mit allen Landeshauptleuten eine konstitutionelle Lösung zustande gebracht, die jeweiligen Landespolizeidirektionen haben die Aufgabe, die Gemeinden zu informieren und die Sicherheitspakete auszuarbeiten.

Hat jetzt der Landeshauptmann etwas gewusst oder hat er es nicht gewusst, meine sehr geehrten Damen und Herren von der SPÖ? Bei der letzten Diskussion mit dem Dringlichkeitsantrag und so fort, da hat man alles so vom Rednerpult gewischt.

Herr Kollege Schneckler, danke, dass Du das gesagt hast, dass Du Dich bedankst beim Landeshauptmann, dass es soweit gekommen ist. Was ich schon vorher aufgezeigt habe mit den Medien und mit den Zeitungsausschnitten, vielleicht schaut Ihr sie Euch an. Ich stelle sie Euch gerne zur Verfügung. Aber ich denke Ihr wisst es eh, aber Ihr könnt nicht anders, das ist das Problem.

Jetzt komme ich, und das hat mir der Herr Kollege Strommer in den Mund gelegt, es brennt nicht weit von uns auf der Krim und unser Bundesheer wird ausgehungert. Ich brauche mir nur Zeitungsartikel anschauen, wie viel Minus die im Budget haben, und nebenbei stehlen sie noch dem Herrn Minister die goldene Uhr, das auch noch, die können wir gar nicht versilbern für das Bundesheer, das ist überhaupt ein Jammer.

Dann diskutieren wir wieder einmal einen Antrag, seitens der Liste Burgenland, der wieder einmal abgeändert wird. Ich freue mich schon immer darauf, weil das in Ordnung ist, ich mache das jetzt schon bewusst, weil sie ja einen Abänderungsantrag machen. (*Abg. Ilse Benkö: Den Antrag haben wir schon 25-mal gehabt!*) Ja, immer das Gleiche, macht ja nichts.

Aber interessant ist, dass die Frau Präsidentin leider nicht da ist, die Frau Abgeordnete Dunst, um für ein atomfreies Burgenland zu kämpfen. Auch ich habe mich dort eingetragen und darf mitkämpfen und viele andere noch mehr. Und ich bringe den Antrag ein.

Um uns passiert sehr viel, insofern mit Atomenergie. Abänderungsantrag ist schon okay, ich habe ja kein Problem mehr damit, aber ich frage mich, auf der Regierungsbank sitzt niemand mehr, Herr Präsident, es wäre schon einmal wichtig auch das einmal zu sagen, das sind meiner Meinung ganz wichtige Themen.

Warum die überhaupt am Ende der Tagesordnung stehen und nicht ein Landes- und Gemeindebezügegesetz, welches am Schluss kommen könnte? Nein, man macht das wahrscheinlich bewusst. Da gibt es keine Medien mehr und gar nichts mehr. Ist völlig egal was der Kölly da redet. Aber dann geht man her und macht in den Bezirken mit den Medien große Fotoshootings und stellt sich hin, was wir alles gemacht haben.

Ich würde wirklich darum bitten, einmal das anzuschauen, was um uns passiert. Tschernobyl ist ja nicht spurlos an uns vorbeigegangen. In Japan brennt es noch immer, das ist ein bisschen weiter weg, aber trotzdem ist die Welt so klein, dass auch das überschwappt.

Dann hören wir, dass der liebe Herr Putin sich stark macht und in Ungarn vor unserer Nase zwei riesengroße Atomkraftwerke bauen will. Mir fällt das ein, dass ich sage, wir müssen dagegen halten. Auch wir als kleines Land Burgenland, wo wir an der Grenze liegen, ein paar Kilometer entfernt, ein paar Kilometer!

Das wird nicht ernst genommen, wird auf die Tagesordnung irgendwo hinten drauf gesetzt, abgeändert, völlig wurscht. Ich glaube, man sollte sich wirklich Gedanken machen. Was passiert da? Auch der Soziallandesrat sollte sich Gedanken machen, weil wir immer mehr Brustkrebsraten haben, immer mehr Krankheiten kriegen, die anscheinend sehr wohl auf Atomgeschichten zurückzuführen sind.

Dann freut es mich natürlich, dass ich in den Medien lese „Europa - es geht auch ohne Atom“, lustiger weise. Die Energieversorgung Europa ist ab 2030 auch ohne Atomkraft machbar. Jetzt haben es alle ökologisch ewig Gestrigen, sprich die Atomlobbyisten, schwarz auf weiß. Denn eine wissenschaftliche Studie der technischen Universität Wien bestätigt, dass ein sauberes Stromnetz in unseren wenigen Jahren möglich ist.

Atomenergie führt in eine gefährliche Sackgasse. Ich glaube wir haben eines vereitelt, Zwentendorf haben wir vereitelt, Gott sei Dank. Aber wir müssen auch schauen, dass wir rund um uns das vereiteln können. Da würde ich Euch bitten, dass Ihr da mitzieht an einem Strang, dass man schaut, dass das wirklich nicht passieren kann. Denn Ungarn ist ja auch in der EU soweit ich weiß.

Also ich denke, dass die EU sich hier stark machen sollte und das speziell, weil jetzt die EU Wahlkampf hat. Dann sollte man sich vielleicht auch dort einklinken und sagen, lieber Freund, so kann es ja nicht sein, dass ihr uns gar nicht mehr fragt oder wir gar nicht mehr mitreden dürfen, das verstehe ich nicht ganz.

Daher glaube ich, wäre es sehr von Wichtigkeit, dass hier die Burgenländische Landesregierung, an der Spitze mit dem Landeshauptmann und mit dem Landeshauptmann-Stellvertreter, sich vehement dagegen verwehrt, dass vielleicht jetzt noch irgendein Geld von der EU fließt, beziehungsweise das unterstützt wird. Hier müssen wir gemeinsam auftreten, um das schlussendlich zu verhindern.

Oder, wir wissen auch ganz genau, Atomenergieendlager. Immer wieder brennt es und man hört, da und dort sollen Endlager entstehen, knapp an unseren Grenzen. Was tun wir dagegen? Nur, dass die Frau Landesrätin Dunst, dass wir jetzt irgendeinen Verein gegründet haben, wird zu wenig sein.

Ich würde Euch bitten, dass man hier zustimmt und sagt, hier gehört ein dementsprechendes Schreiben aufgesetzt an den Bund, an die EU, aber auch an die Kollegen in Ungarn, sich das nicht nur noch einmal zu überlegen, sondern massiven Druck zu machen, dass das nicht passieren darf. Weil es hilft uns nichts, wenn wir Zwentendorf nicht aufgesperrt haben und ein paar Kilometer um uns das Ganze passiert.

Mehr will ich nicht mit dem Antrag. Ihr könnt ihn noch 17-mal abändern. Der Punkt muss sein: Gegen Atomkraft in Europa, gegen Atomkraft oder Endlager in unserer Nähe. Da würde ich bitten, dass wir gemeinsam an einem Strang ziehen. Danke.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (*der den Vorsitz übernommen hat*): Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke. Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich bin des Themas nicht müde, aber ich spiele mit dem Gedanken eines Entschließungsantrages, mit dem wir als Landtag der Regierung und in weiterer Folge oben vielleicht einen Dauerauftrag erteilen, wenn es um die Bekämpfung des stetigen Ausbaus der Atomkraftnutzung in der Nachbarschaft geht.

Sie haben ja Recht, Herr Kollege Kölly, aber Sie wissen ja, dass da geschlossen der Burgenländische Landtag sich schon zig-Male dagegen ausgesprochen hat und die zahlreichen Anträge haben zweifelsfrei natürlich ihre Berechtigung. Das Tragische ist aber nur, dass man die Möglichkeit, effektiv gegen die Nutzung und Ausbau der Stromerzeugung mittels Kernspaltung anzukämpfen, leider Gottes sträflich verabsäumt hat. Ich habe das auch hier schon einige Male erläutert.

All die Länder, von denen Sie sprechen in unserer Nachbarschaft, um die es eigentlich hier geht, sind erst vor einigen wenigen Jahren der Europäischen Union beigetreten. Sie werden es nicht glauben, Herr Kollege Kölly, mit österreichischer Zustimmung.

Wäre den Regierungsparteien das Thema Atomkraft ein wirkliches Anliegen, so wie Sie das mit 20 Anträgen bereits im Burgenland versucht haben, wäre es wirklich ein dringendes Anliegen gewesen, man hätte, Herr Kollege Kölly, die Vetoheule schwingen können, aber das haben leider Gottes die Regierungsparteien verabsäumt. (*Abg. Manfred Kölly: Sitzen wir in der Regierung oder der Herr Landeshauptmann?*)

Wir alle wissen, und das wissen auch Sie, dass das nicht passiert ist und wir wissen im Endeffekt, so traurig es ist, müssen wir uns aber mit dieser Tatsache abfinden, dass die Atomkraft in Wirklichkeit eine Renaissance, wenn man so sagen möchte, in Europa feiert und nicht nur in Osteuropa, das wissen Sie genauso. Ich persönlich bin damit nicht einverstanden, aber wahr ist, dass man auch der Wahrheit sozusagen ins Auge sehen, ins Auge blicken muss.

Was uns übrig bleibt, und da haben Sie schon Recht, ist der Protest. Das sind Forderungen, die wir aufstellen können, nach umfangreichen Sicherheitsvorkehrungen, hohen Standards und strikten Informationspflichten für den Katastrophenfall, aber das ist es auch dann schon gewesen.

In diesem Zusammenhang kann ich es mir einfach nicht verkneifen, und ich weise noch einmal darauf hin, dass die Argumentation von SPÖ und ÖVP in Bezug auf den viel, viel, viel diskutierten EURATOM-Vertrag mit jedem neuen AKW-Projekt noch mehr an Glaubwürdigkeit verliert, das ist ein Fakt. Der EURATOM-Vertrag ist nicht Vehikel zum Umstieg oder Ausstieg, er ist Bestandteil und Vehikel der Europäischen Atomlobby, dessen müssen wir uns bewusst sein, das ist einfach so.

Es ist für uns Freiheitliche schlicht unverständlich, warum sich eben die SPÖ, und was ich überhaupt nicht verstehen kann, auch die ÖVP nach wie vor gegen die Kündigung dieses Vertrages ausspricht, ich verstehe es nicht. Sie setzen sich hier mit Vehemenz zur Wehr, auch die ÖVP, ich weiß nicht warum.

Viel mehr, meine Damen und Herren, ist zu diesem Antrag nicht zu sagen. Wir alle wissen, grundsätzlich und zumal hinlänglich dokumentiert, auch hier im Burgenländischen Landtag, dass betreffend der Antiatompolitik im Landtag ein großer Konsens herrscht, das haben wir wirklich schon einige Male debattiert, beschlossen einstimmig, aber wie gesagt, das Versagen liegt bei SPÖ und ÖVP.

Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Mag. Werner Gradwohl.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Selbst wenn ich hier eine Wiederholung vornehme, Kollege Pongracz war nicht im Haus oder nicht im Saal, zur Wohnbauförderung zurückkommend.

Herr Kollege, die Kirche müssen wir schon im Dorf lassen. Sie haben ja gehört, wie der Herr Landeshauptmann sich auch vehement für die Wiedereinführung der Zweckwidmung ausgesprochen hat, nicht zum ersten Mal, sondern sehr oft auch in den Medien.

Man kann die Vergangenheit vielleicht nicht zurückholen, aber Faktum ist eines, dass heute alle wesentlichen Experten die Wiedereinführung wollen, nur Sie müssen schon auch Ihren Finanzreferenten fragen, und das ist die Zurückhaltung die wir üben als verantwortliche Politiker, und sagen, das muss schrittweise erfolgen und im Zuge eines Finanzausgleiches erfolgen.

Nichts anderes hat der Herr Minister Spindelegger auch gesagt, sonst bringt also der Herr Finanzreferent das Budget derzeit im Land nicht zusammen. Also die Kirche im Dorf lassen.

Zum anderen, die Zahlen wurden heute zweimal korrigiert. Ich habe es schonenderweise in meinem Referat nicht gesagt, weil ich sehr verbindlich sein wollte und auch da keinen Konflikt herbeirufen wollte. Der Herr Abgeordnete Kölly hat die Wohnbauförderungsbudgetzahlen des Landes auf den Punkt gebracht und auch der Kollege Strommer.

Die Gesamtausgaben, ich sage es jetzt für das Jahr 2013, weil 2014 ist noch nicht zu Ende, sind insgesamt 122 Millionen Euro budgetiert, 33 Millionen Euro davon muss das Land alleine für die Schulden, die durch den Verkauf der Wohnbauförderungsdarlehensforderungen entstanden sind, aufbringen. 600.000 Euro bekommt die Bank Burgenland für die Abwicklung. 8,2 Millionen Euro gehen an die Kommunalkredit, 4,1 Millionen Euro an die WSG und 100.000 Euro sind für Entgelte für Leistungen von Firmen budgetiert.

Bitte alles nachzulesen in unserer Broschüre „leistbares Wohnen“ von Sagartz, Gradwohl, Wolf und Opitz, vom vorigen Jahr. *(Beifall bei der ÖVP)*

Also ich hätte das nicht noch einmal gesagt, Herr Kollege, wenn Sie sich hier nicht dementsprechend positioniert hätten.

Eingangs also gleich zu EURATOM damit ich das nicht vergesse. Mir ist es lieber, Frau Kollegin, drinnen zu sein in einem vertraglichen Konstrukt, um mitzureden, um mitzuentcheiden wie es dort weitergeht. EURATOM ist nicht zuletzt auch für die friedliche Nutzung der Kernenergie, also im Bereich des Gesundheitswesens verantwortlich.

Mir ist wichtiger mitzureden und mitverhandeln zu können wie dort den Weg weiterzugehen, als auszusteigen und dort nicht mitreden zu können. Aber das sind, glaube ich, semantische Unterschiede.

Wir beide sind uns einig und auch dieses Hohe Haus, dass ein klares Nein zu jedwedem Ausbau der Kernenergie positioniert wurde, sehr oft auch hier. Ich glaube wir sind uns einig darüber, dass keine finanziellen Mittel seitens der EU in AKW's neu oder Ausbau oder Sanierung hineingesteckt werden sollen. Das glaube ich, sollten wir auch hier positionieren, unsere Position nicht gegenseitig aufweichen.

Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Nun zum Entschließungsantrag per se, offizielle Protestnote gegen Paks. Kollege Kölly ist nicht im Hause oder im Saale. Erst kürzlich und zwar im Oktober 2013 hat die EU nicht zuletzt auf Druck von Österreich, auf massivem Druck von Österreich eine Entscheidung getroffen, die war nicht so klar vom Beginn weg, keine Beihilfen für den Neubau oder Betrieb von AKWs zu gewähren.

Es stand auf des Messers Schneide damals und Österreich war sicherlich hier auch vom Gewicht, weil wir sehr glaubwürdig sind in der Antiatompolitik seit den 70iger Jahren, als Österreich zwar nur sehr knapp und aus einem sehr politischen Grund und nicht aus einem sachlichen Grund gegen den Bau von Zwentendorf gestimmt hat.

Wir wissen es alle, hätte sich nicht Bruno Kreisky massiv für den Bau von Zwentendorf eingesetzt, dann wäre, ich weiß nicht wie die Entscheidung damals ausgegangen ist und ich werfe hier keine Steine auf irgendeine Partei, auf irgendjemanden, denn alle Parteien waren damals dafür, also in der SPÖ gab es eine viel stärkere Lobby, in der ÖVP eine ganz kleine Gruppe, aber die ÖVP, Alois Mock, hat damals den Ausschlag gegeben, das muss man auch hier sagen, um der Wahrheit der Geschichte die Ehre zu geben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Letzten Endes hat die Entscheidung, von der ich gerade gesprochen habe, die EU-Entscheidung im Vorjahr die nach langen Diskussionen und Verhandlungen gefasst wurde, die Position Österreichs nämlich Subvention von Atomkraftwerk muss strikt abgelehnt werden, unterstrichen.

Für uns ist daher dieses Erkenntnis auch ein Bekenntnis zur Forcierung von erneuerbarer Energie im Burgenland, in Österreich und letzten Endes auch in Europa.

Speziell im Burgenland gehen wir hier einen gemeinsamen Weg der nachhaltigen Energie konsequent und können mit der Produktion von Windenergie und Biomasse auf große Erfolge hinweisen, auch in wirtschaftlicher Hinsicht, aber vor allem in ökologischer Hinsicht.

Das heißt, ein sinnvoller Mix aus Biomasse Wind. Da sind wir erst am Beginn sage ich, Photovoltaik im Land ist auch aus regionaler Sicht ein ganz wichtiger Schritt und der richtige Weg in die richtige Richtung.

Sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der ursprüngliche Antrag vom Abgeordneten Kölly, der sich aus aktuellem Anlass gegen den Ausbau des grenznahen AKW Paks in Ungarn richtet, geht uns nicht weit genug.

Daher dieser Abänderungsantrag. Hat also keinen politischen, sondern einen inhaltlichen Grund, das muss ich schon dazusagen und zwar deshalb, weil es aus der Sicht des Burgenlandes wichtig ist, alle angrenzenden Staaten, die noch immer Kraftwerke betreiben, Kernkraftwerke betreiben, in die Pflicht zu nehmen.

In Tschechien, in der Slowakei, in Ungarn aber auch in Slowenien und Kroatien bilden die dortigen AKW's ein Gefahrenpotential auf das, wie ich meine, nicht oft genug hingewiesen werden kann. Wir haben uns hier im Burgenland, im Burgenländischen Landtag, mehrmals in Resolutionen und Entschließungen für einen europaweiten Ausstieg aus der Nutzung von Kernenergie ausgesprochen.

Politisch liegt der Hebel eindeutig und in erster Linie bei der Bundesregierung, die Gott sei Dank geschlossen seit vielen Jahren eine Antiatompolitik forciert, und der Europäischen Union. Dort war und ist, das stimmt Frau Kollegin, die Antiatomlinie um es gelinde zu sagen, weniger klar um nicht zu sagen, sehr kontroversiell, wenn man sich die Position beispielsweise Frankreichs ansieht oder die Position Österreichs oder jetzt auch Gott sei Dank Deutschlands.

Jedoch seit dem Supergau von Fukushima und den darauf folgenden Ausstiegszenario in Deutschland ist in den EU-Gremien, meiner Meinung nach, etwas Bewegung in die richtige Richtung gegangen, nämlich NEIN zur europaweiten Nutzung von Atomenergie.

Selbstverständlich hat bei allen im Landtag vertretenen Parteien und in der Öffentlichkeit der Plan, konkret diesen Antrag betreffend das ungarische AKW Paks mit Sowjethilfe, mit Hilfe der Sowjetunion, mit Hilfe Russlands, wie man heute sagen muss, auszubauen, große Sorge ausgelöst.

Daher hat das Burgenland offiziell bereits im April 2013 eine negative Stellungnahme gegen Paks abgegeben. So wie das auch im Abänderungsantrag von ÖVP und SPÖ und auch in allen früheren Landtagsanträgen als unsere gemeinsame Position manifestiert wurde. *(Abg. Manfred Kölly: Die Sowjetunion gibt es schon lange nicht mehr!)*

Herr Kollege, ich habe mich korrigiert, ich habe dann Russland gesagt. Ja, ich habe deshalb korrigiert, Russland, ja. Aber da hast Du Recht.

Kolleginnen und Kollegen! So wie das also auch in unserem Abänderungsantrag von ÖVP und SPÖ und auch in allen früheren Landtagsanträgen als unsere gemeinsame Position, wiederhole ich jetzt, manifestiert wurde und wird.

Geschätzte Damen und Herren! Kolleginnen und Kollegen! In diesem Sinne und insbesondere mit dem Ziel für einen verbindlichen Plan zum europaweiten Ausstieg aus der Energiegewinnung durch Kernkraft anzustreben zu erreichen, stimmt die ÖVP-Fraktion diesem vorliegenden Antrag zu. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordnetem Wolfgang Sodl das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn

wir heute über diesen Antrag zum beabsichtigten Ausbau des ungarischen Kernkraftwerkes Paks in Ungarn sprechen, und meine Vorredner haben dies auch getan, so bin ich auch fest davon überzeugt, dass wir hier über die parteipolitischen Grenzen diesen Antrag auch einstimmig beschließen werden.

Viele Menschen haben Angst. Viele Menschen betrifft es. Es betrifft auch die Menschen in unserem Land Burgenland. Mit Hilfe eines russischen Milliardenkredits in der Höhe von rund zehn Milliarden Euro ist die Erweiterung des aus Sowjetzeiten stammenden Atomkraftwerkes geplant.

Eine Vereinbarung zwischen Ungarn und Russland soll es bereits geben. Diese Tatsache sorgt natürlich für Entsetzen bei den Menschen und natürlich für Menschen aus unserem Heimatland Burgenland.

Paks liegt nur zirka 180 km von der österreichischen Grenze entfernt, sprich 180 km auch zur burgenländischen Grenze zu Ungarn. Bereits im April des letzten Jahres hat das Land Burgenland im Rahmen des Vorverfahrens zur UVP-Prüfung eine schriftliche Stellungnahme in Kooperation mit dem Umweltbundesamt gegen die umstrittenen Ausbaupläne in Paks abgegeben und hier ein klares NEIN im Kampf der Atomkraft gegenübergestellt.

Auch die Burgenländer haben von ihrem Einspruchsrecht Gebrauch gemacht und insgesamt wurden mehr als 120 ablehnende Stellungnahmen von öffentlichen Institutionen aber auch von Privatpersonen gegen den Ausbau dieses Kraftwerkes abgegeben.

Angesichts der neuerlichen Pläne um Finanzierungszusagen ist es nicht zu akzeptieren, dass hier jahrelang auf die landesweiten und auch bundesweiten Forderungen einen Ausbau dieses hochgefährlichen AKW's zu verhindern, nicht Rücksicht genommen wird und die Sorgen der Menschen gänzlich ignoriert werden. Wir fordern daher einmal mehr den österreichischen Umweltminister auf, hier rasch aktiv zu werden und mit den Verantwortlichen auf europäischer Ebene, auf internationaler Ebene, Kontakt aufzunehmen.

Wir haben unter Berlakovich als Umweltminister immer auf eine positive Lösung gedrängt. Wir hoffen, dass der neue Umweltminister Rupprechter die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger in unserem Land nun ernst nimmt. Wir können das Problem nur auf europäischer Ebene lösen.

Gemeinsam haben wir im letzten Jahr mehrmals ein starkes Zeichen durch die Teilnahme an UVP-Verfahren und aktionistischen Maßnahmen, wie Unterschriftenaktion der Plattform Atomfreies Burgenland gegen die Renaissance der Atomkraft in Ungarn gesetzt und unsere Position im Kampf gegen die Atomkraft klar bekundet.

Diese Plattform, diese wichtige Plattform, wurde auf Initiative von unserer Landesrätin Verena Dunst als überparteilicher Verein im Kampf gegen die Atomenergie gegründet. Mit unterschiedlichen Aktionen, Veranstaltungen, macht diese Plattform verstärkt mobil gegen die Atomlobby.

Die Menschen im Burgenland wollen sauberen Strom und keinen gefährlichen Atomstrom. Es muss einen sofortigen Stopp der Ausbaupläne geben!

Geschätzte Damen und Herren! Es gibt gute Gründe, es gibt viele Gründe, es gibt fünf Gründe, die Ausbaupläne des AKW Paks zu stoppen.

Hauptkritikpunkte des ungarischen Vorhabens: Es gibt keine Typenentscheidung, was soll überhaupt gebaut werden?

Ungeklärte Zwischen- und Endlagerung, wohin mit dem produzierten Atommüll, was heute auch schon angesprochen wurde. Drittens, die Haftungsfrage ist nicht geklärt. Für finanzielle Schäden bei einem Supergau haftet der ungarische Betreiber nur zu einem Bruchteil. Viertens, Erdbeben und Terrorangriffsgefahr ist nicht berücksichtigt. Über die Erdbebengefahr am Standort Paks besteht keine ausreichende Klarheit.

Fünftens, schwere Unfälle sind nicht berücksichtigt. Darstellung und Unfallanalyse im UVP-Dokument ist zu kurz. Eine detaillierte Darstellung der Maßnahmen zu Kontrollen von schweren Unfällen beziehungsweise Maßnahmen zur Abmilderung ihrer Folgen fehlen komplett. Es geht nicht hervor, wie oder ob die Lehren aus Fukushima berücksichtigt werden.

Zusammenfassend bestehen zahlreiche schwerwiegende Einwände gegen diesen Bau, gegen den Bau von neuen Kernreaktoren am Standort Paks. Sowohl aus sicherheitstechnischen Gründen, aber genauso aus wirtschaftlicher Sicht. Alternativen zum Bau neuer Kernreaktoren wurden nicht ausreichend untersucht, dies stellt einen schweren Mangel in den vorgelegten Dokumenten auch dar.

Der europaweite Ausstieg aus der Atomenergie war auch schon oft Gegenstand in diesem Hohen Haus. Wir haben bei Energiefragen immer einen breiten Schulterschluss gesucht.

Seit 2001 wurden insgesamt 20 Anträge, die sich alle gegen die Atomkraft aussprechen, behandelt. Die SPÖ hat jede Möglichkeit, die das europäische UVP-Recht einräumt, mit negativen Stellungnahmen bei Atomenergie wahrgenommen.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wir dürfen hier nicht locker lassen, wir wollen und müssen den Ausbau der Atomkraft mit allen Mitteln verhindern. Unsere Frau Landesrätin Dunst, das zuständige burgenländische Regierungsmitglied für Luftreinhaltung und Strahlenschutz, hat bei der jährlich stattfindenden Landesumweltreferentenkonferenz im vergangenen Jahr in Wien zu den zahlreichen Themenbereichen dieser Konferenz Stellung genommen.

Besonders aber auch zum Thema Atom. Gerade weil die Nachbarländer Österreichs Slowakei, Slowenien, Tschechien und auch Ungarn weiterhin auf Atomkraft setzen und beabsichtigen, ihr Atomprogramm weiter auszubauen. Hier hat sie auch die Frage der Haftung über Atomkraftwerksbetreiber angesprochen und eine europaweite einheitliche Haftpflichtversicherung für Atomreaktoren gefordert.

Fazit: Jeder Atomreaktor muss mit einer Haftpflicht von mehreren 100 Milliarden Euro versichert werden, damit im Katastrophenfall der Betreiber als Verursacher für die gesamten Schäden aufkommen kann. Gerade dadurch wird Atomstrom unrentabel.

Es wird, und wir haben es heute schon gehört, immer wieder auf europäischer Ebene versucht, direkte Subventionen von Atomenergie als CO₂-neutrale Energieform durchzusetzen. Es wird jedoch zu Wettbewerbsverzerrungen dadurch kommen. Wettbewerbsverzerrungen zu Lasten der erneuerbaren Energieträger.

Als Vorzeigebundesland in Sachen erneuerbarer Energie dürfen wir hier nicht zusehen, wie die Atomenergie mit öffentlichen Geldern subventioniert wird. Vielmehr müssen wir die Mittel in den Ausbau von erneuerbaren Energieträgern investieren.

Das Burgenland, und wir wissen es und sind stolz darauf, setzt seit Jahren auf das Motto „Windkraft statt Atomkraft“. Nicht die Förderung der Atomlobby darf europaweit vorangetrieben werden, sondern der erneuerbaren Energieträger.

Im Burgenland, in unserem Heimatland, wissen wir, wovon wir reden. Wir haben es als erste Region europaweit geschafft, binnen weniger Jahre unseren gesamten Strombedarf und im heurigen Jahr 2014 darüber hinaus, diesen aus erneuerbaren Energieträgern zu gewinnen. Auch das Burgenland hat in den vergangenen Jahren viele EU-Förderungen für den Energiesektor aufgewendet. Aber dies sicher nachhaltig.

Seit 1995 sind rund 100 Millionen Förderung aus EU-Strukturfondsprogrammen in Projekte der erneuerbaren Energie geflossen. Davon wurden 11,4 Millionen Euro in die Förderung von Windparks investiert. Eine Investition in die Zukunft des Landes.

Gerade deshalb treten wir so vehement gegen die Atomkraft auf. Reaktoren ohne Lager von radioaktivem Müll in Grenznähe müssen wir mit aller Kraft verhindern!

Ich darf meinen Beitrag mit einem Zitat beenden und es sollte uns zum Denken, zum Umdenken und auch zum Handeln auffordern: „Wir haben die Erde nicht von unseren Eltern geerbt, sondern von unseren Kindern geliehen.“ Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächste Rednerin hat sich Frau Landesrätin Verena Dunst zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ein kurzes Resümee, am Ende des heutigen Landtages. Zunächst einmal herzlichen Dank an alle hier im Hohen Landtag vertretenen Parteien. Ich glaube, es tut uns gut, dem Burgenland gut, den Menschen gut, zu zeigen, dass wir in solchen wichtigen Zuständigkeiten und wo es um die Zukunft geht - Zitat Ende, Abgeordneter Sodl, - dass wir einen Schulterschluss, einen gemeinsamen Schulterschluss gegenüber Österreich, aber auch in Richtung Brüssel und der EU zeigen.

Ganz kurz Ihre Beiträge resümierend. Erstens, Herr Abgeordneter Kölly, ich bedanke mich bei Ihnen, als Plattformmitglied, aber auch als Beitragsredner heute, geht nicht darum, dass wir Ihren Antrag jetzt überstimmen wollen, abändern, weil es uns fad ist, sondern weil Ihr Antrag nicht weit genug ging.

Wir haben inzwischen neun Landtagsinitiativen gestartet, haben sehr oft und nicht nur als Regierung, sondern als Landtag, und ich möchte den Landtag ja dementsprechend auch wertschätzen gegenüber der Bundesregierung, aber auch gegenüber Brüssel klar dokumentiert, das Burgenland geht einen anderen Weg, wir wollen das nicht.

Zum Zweiten, ich gebe beiden Rednern, der Frau Abgeordneten Benkö beziehungsweise dem Abgeordneten Gradwohl Recht, wenn sie sagen, ja, wir haben ein Problem in der EU, insofern, dass es hier leider keinen gemeinsamen Schulterschluss gibt und dass es hier viele Länder gibt, die in der EU sich nicht einig sind und es gibt einige EU-Länder, und gar nicht so wenig, die hier nach wie vor auf Atomkraft setzen.

Der Abgeordnete Sodl, herzlichen Dank auch für diesen Beitrag, er hat ja in seinen fünf Gründen ganz klar gesagt, warum es das Burgenland trifft. Ich bin sehr froh, dass wir auch die Menschen bei uns haben. Gemeinsam mit der Plattform, wo ich als einziges Bundesland so weit gegangen bin, dass ich auch die Bevölkerung eingeladen habe, hier Stellungnahmen abzugeben. Und hier haben sehr viele Menschen ihre Stellungnahme gegen Paks und den weiteren Ausbau ganz klar demonstrieren können.

Sehr froh bin ich auch darüber, dass wir Seite an Seite mit der Frau Dr. Prof. Kromp-Kolb hier den nächsten Schritt getan haben, einer renommierten, nicht nur in

Österreich bekannten und akzeptierten Wissenschaftlerin, dass sie für uns die UVP-Verfahren auch mitbegleitet hat.

Ich war in der letzten Woche auf der BOKU und habe mich mit ihr und einigen anderen Experten zusammengesetzt. Wie weiter - und das ist die berechtigte Frage des Landtages- was tun wir weiter? Denn Fakt ist, Paks hat noch nicht das Ja, Paks lässt viele Fragen offen, wieder, ich möchte nicht wiederholen, die fünf Gründe vom Abgeordneten Sodl aufgezählt. Aber was tun?

Russland hat klar gesagt, Ungarn hat nicht das Geld, ja, wir subventionieren den AKW-Ausbau, den Zubau in Paks mit russischen Geldern. Ich glaube, das ist hier - und daher abschließend nur zwei Sätze mehr -, dass es hier wirklich um positives Lobbying auf europäischer Ebene geht.

Ich werde in wenigen Wochen in Berlin bei der großen europaweiten ENCORE sein, der Umweltkonferenz, die alle zwei Jahre abgehalten wird, werde dort mit dem Umweltminister beziehungsweise Umweltkommissar reden, in dem Fall Umweltkommissar Oettinger, werde ihm ganz klar noch einmal Aushängeschild Burgenland präsentieren können, hat ja der Landeshauptmann auch mehrfach getan, und mit ihm auch klar die Vorgangsweise besprechen.

Ich hoffe, dass wir mit vielen Abgeordneten, EU-Abgeordneten, reden können und dass wir hier dieses positive Lobbying fortsetzen können. Nur, da gebe ich Ihnen allen Recht, es ist wirklich fünf Minuten vor 12, und da müssen wir aufpassen.

Ich möchte mich abschließend noch einmal herzlich bedanken für diese einstimmige Vorgangsweise des Landtages. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweitens darf ich Sie alle zu einem Filmabend „Der erste Tag“ in der Fachhochschule Eisenstadt, FH, einladen. Deswegen, weil ich glaube, dass wir hier, mit jungen Menschen gut beraten sind, die Zukunft zu gestalten.

„Der erste Tag“ ist eine Filmpräsentation, die einmal ganz klar zeigt, den Fall „den Tag danach“, was passiert bei uns? Wir sind sicher beeinträchtigt, wenn in Paks oder woanders etwas passiert. Damit hier einmal ganz klar wird, es ist nicht so, dass das uns nicht treffen könnte.

Im Gegenteil, und hoffe, noch mehr Menschen für die Präventionsarbeit zu gewinnen, aber auch in der Bewusstseinsbildung hier zu unterstützen, damit wir viele sind, die gegen Paks auftreten. Herzlichen Dank für Ihre Beiträge! *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, hat die Frau Berichterstatterin das Schlusswort. *(Abg. Doris Prohaska: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend AKW Paks ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung einstimmig gefasst.

Die Tagesordnung ist somit erledigt.

Meine Damen und Herren! Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben werden. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung des Landtages für Donnerstag, den 3. April 2014, vorgesehen ist.

Ebenso möchte ich darauf verweisen, dass die parlamentarische Enquete des Landtages zum Thema „Reform der Burgenländischen Landesverfassung“ am 12. März 2014, um 13.00 Uhr, hier im Landtagssitzungssaal stattfindet. Die Einladungen dazu sind bereits versendet worden.

Meine Damen und Herren, die für heute vorgesehene Präsidialkonferenz findet um 17.00 Uhr statt.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n.

Schluss der Sitzung: 16 Uhr 39 Minuten